

Nr. 32.

Glaz, Dienstag, 19. April

1904.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arbeiter-Blatt“, das „Mittelständler-Blatt“, das „Kultur-Blatt“, das „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Sonderausgaben-Kalender“.

Preis des Anzeigens mit Abzug des 1. Monats, dann die volle Bezugsgebühr 1 Mk., mit Abzug 1.25 Mk. Anzeigensgebühren für die Spaltenzeitung oder deren Raum 15 Hg., Arbeits- und Stellungsgebühren 10 Hg., Reklamationsgebühren 50 Hg.

## Das Rabatt-Sparwesen.

Bei Barzahlung und kurzen Zahlungsfristen Rabatt zu gewähren, ist im Geschäftsleben allgemein Gebrauch. Neuerdings hat sich jedoch das Rabattgeben vornehmlich im Detailistenstande in einer Weise ausgewachsen, die manchem Volkswirtschaftler und Interessenten, wie Stimmen in der Tagespresse dazum, zu schweren Bedenken Anlaß giebt. Man spricht von einem „Rabattunwesen“, das ein „wunder Punkt unseres Wirtschaftslebens“ sei, und giebt seinen Unwillen darüber selbst in einem Rufe nach Polizei und Staatshilfe Ausdruck.

In dieser Allgemeinheit ausgesprochen, ist der Satz zweifellos unrichtig. Die Rabattvereine und Rabattvereinigungen lassen sich nicht alle in einen Topf werfen. Es giebt hier unberechtigte, aber auch sehr berechnete Bestrebungen. Sie alle ohne Unterschied in Kauf und Bogen verwerfen, heißt dem Detailistenstande dort, wo seine Position äußerst schwierig ist, ein nicht zu unterschätzendes Mittel der Selbsthilfe aus der Hand nehmen.

Die Rabattgabe in dem weiten Umfange, wie sie heute besteht, ist hauptsächlich eine Folge der von Jahr zu Jahr schärfer werdenden Konkurrenz im Kleinhandel.

Die Konsumvereine, welche zum großen Teil pro Jahr recht ansehnliche Dividenden zahlen, haben breite Massen der minderbemittelten Volksklassen zu sich herübergezogen. Um welche Verluste es sich dabei für die Detailisten handelt, ist leicht zu ersehen an der Tatsache, daß die Zahl der Konsumvereine heute etwa 2000, ihre Mitgliederzahl 900000 bis 1 Million und ihr Umsatz 200–250 Mill. Mk. beträgt. Und dabei wird die Bewegung zweifellos noch weiter wachsen. Holen die Konsumvereine hauptsächlich den Kolonial-, Material- und ähnlichen Geschäften die Käufer aus dem Laden, so befordern die Warenhäuser und dergl. Großunternehmungen dasselbe, wenn auch vielleicht nicht in demselben Maße, für die übrigen Branchen.

Nichts ist da natürlicher, als daß die bedrängten Detailisten unter solchen Umständen auf den Gedanken kommen, bei dem laufenden Publikum ein Mittel in Anwendung zu bringen, das insbesondere auf die Hausfrauen eine große Anziehungskraft auszuüben vermag: Das Rabattgeben.

Diese Sachlage haben findige Köpfe in sehr geschickter Weise geschäftlich auszunutzen verstanden. Es sind das die sogen. „Rabattgesellschaften“, auch „Markenrabatt-Konten“, „Waren-Rabatt-Konten“ oder „Wilde Rabattgesellschaften“ genannt.

In der richtigen Erwägung, daß die mit der Rabattgabe gewöhnlich verbundenen Umsätze, wie Beschaffung der üblichen Rabattmarken und Rabattbücher, Einlösung derselben, Auszahlung der angestammten Rente u. für den einzelnen eine lästige Arbeit ist, haben die genannten Gesellschaften den Geschäftsinhabern sich als Vermittlungsstellen angeboten, oder, wo noch kein Rabatt gegeben wurde, die Geschäftskonten unter gleichzeitiger Anbietetung ihrer Vermittlungstätigkeit zur Rabattgabe zu veranlassen gesucht.

Dagegen wäre weniger einzuwenden, wenn die Gesellschaften sich ihre Arbeit nicht so außerordentlich teuer bezahlen ließen und so auf Kosten der Geschäftsinhaber und des laufenden Publikums sich äußerst einträgliche Existenzen schafften. Das gelingt ihnen umso eher, als sie mancherorts den Rabatt an das Publikum nicht in Geld, sondern in Waren auszahlen und sich zu diesem Zwecke selbst ein Warenlager, meistens in Galanteriewaren, zugelegt haben, das nicht selten einem Ramschbazar ähnlicher sieht, denn einem vertrauenerweckenden Kaufhause. So bewundernswürdig aber auch die Taktik dieser Gesellschaften erscheint, die es fertig bringen, Detailisten für ihr Unternehmen zu gewinnen und ihnen gleichzeitig ein Konkurrenzunternehmen (Warenhaus) vor die Tür zu setzen, so finden wir es doch sehr begreiflich, wenn vor diesen Gesellschaften eindringlich gewarnt wird. Dazu hat man um so eher eine Berechtigung, als ein gerichtliches Urteil aus Frankfurt a. M. vorliegt, wonach ein derartiges Unternehmen auf reeller Grundlage nicht zu bestehen scheint.

Etwas ganz anderes sind die Rabatt-Sparvereine, die man oft mit den vorbezeichneten Rabattgesellschaften verwechselt. Diese Verwechselung mag ihr gut Teil zu den Mißverständnissen, welche bezüglich des Rabatt-Sparwesens herrschen, beigetragen haben. Die Rabatt-Sparvereine sind Vereinigungen der Detailisten selbst, die den Zweck verfolgen, insbesondere gegenüber den Konsumvereinen die Rabattgabe zu fördern, einen Zusammenschluß aller Geschäftsbranchen zu diesem Zwecke zu erstreben, die Rabattgabe zu vereinheitlichen und die Verwaltungskosten möglichst niedrig zu stellen. (Eine nähere Erläuterung derselben wie des ganzen Rabatt-Sparwesens enthält „Arbeiterwohl“ 1904 Heft 3 und 4; siehe auch „Volkswirtschaft“ 1903 Heft 6).

Wenn nun auch angesichts der Tatsache, daß der Rabatt eine große Anziehungskraft auf das laufende Publikum ausübt und die Dividendenverteilung der Konsumvereine — eine andere Form der Rabattgabe — zweifellos zu ihrem Wachstum beigetragen hat, man den Detailisten es nicht übel nehmen kann, wenn sie selbst zur Rabattgabe greifen, um das Publikum wieder anzuziehen bzw. festzuhalten, so macht man doch eine andere plausible klingende Einwendung. Man sagt:

Die Detailisten können bei ihrem geringen Verdienste eine Rabattgabe von 4 oder 5 pCt. nicht ertragen und werden darum die Verluste wieder auf die Ware schlagen in der Form schlechterer Ware oder geringeren Gewinns. Also weiter nichts als eine Täuschung des Publikums!

Es kann gewiß nicht geleugnet werden, daß dieser Weg nahe liegt, und daß er auch hier und da von Einzelnen eingeschlagen wird. Freilich nur von gewissenlosen Leuten und — Dummköpfen, denen überdies eine gründliche kaufmännische Bildung abgeht. Zunächst ist die Annahme unrichtig, die Detailisten wären nicht in der Lage, einen Rabatt in solcher Höhe zu geben. Die Vorteile erhöhten Umsatzes, der Barzahlung, welche mit der Rabattgabe in der Regel verbunden sind, sowie die Teilnahme an einer Einkaufsgenossenschaft — leider ist ihre Zahl noch sehr gering — vermögen unzweifelhaft in den meisten Fällen den Ausfall durch die Rabattgabe zum mindesten wieder zu decken. Andererseits darf man die Warenkenntnis des Publikums, besonders in der Kolonialwarenbranche, doch nicht unterschätzen. Was würde sonst — abgesehen von anderen Gründen, die auch bei der Rabattgabe bestehen bleiben — die Detailisten davon abhalten, Warenverschlechterung und Ähnliches schon vor der Rabattgabe allgemein in Anwendung zu bringen? Die bedrängte Lage wäre bei manchen Grund genug. Jedenfalls ist den Detailisten anzuraten, diesen Weg nicht zu beschreiten. Sie würden sich damit tiefer denn je ins eigene Fleisch schneiden.

Im übrigen ist die Rabattgabe nicht ein Allheilmittel. Wirtschaftliche Kämpfe werden entschieden nach dem Grade wirtschaftlicher und geschäftlicher Leistungsfähigkeit. Diese zu erhöhen durch eifrige Pflege kaufmännischer Bildung und einträglicher genossenschaftlicher Arbeit ist daher eine Vorbedingung für den ferneren Bestand des Detailhandels.

## Deutschland.

Die Wirkung des „Jungbrunnens.“ In einem freisinnigen Blatte finden wir folgende, nicht üble Zusammenfassung über die Wirkung des Dresdener Parteitages, den Bebel bekanntlich als Jungbrunnens für die Partei bezeichnete, auf die Nachwahlen:

Die Wahl in Dessau an Stelle des verstorbenen freisinnigen Abgeordneten Röske fand unmittelbar vor dem Dresdener Parteitag statt. Sie ergab ein weiteres Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen seit den Hauptwahlen im Juni von 12268 auf 12715 Stimmen im ersten Wahlgang. Die erste Reichstagswahl nach dem Dresdener Parteitag fand am 17. November in Witweida statt. Sie ergab, wie schon erwähnt, einen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen seit dem Juni von 19270 auf 16040. Am 5. Januar 1904 folgte die Reichstagswahl für Reichenbach-Muerbach: am 16. Juni hatte hier der Sozialdemokrat Franz Hofmann 19106 Stimmen erhalten. Sein Nachfolger, der als Jeßn-Gebote-Hofmann bekannte Berliner Stadtverordnete Adolf Hofmann, der noch jüngst in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung sein großes Glück pries, bei einem Besuch im Wahl für Obdachlose eine Tracht Prügel erhalten zu haben, brachte es bei der Ersatzwahl auf nur 15772 Stimmen. Am 18. Januar, bei der Reichstagswahl in Osnabrück, zeigte sich eine ähnliche Wirkung des Dresdener Jungbrunnens: die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ging seit dem Juni von 6371 auf 4930 zurück. Die Ersatzwahl in Schwelme-Schmalldalen am 15. Februar brachte der Sozialdemokrat einen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen seit dem 16. Juni von 6485 auf 5837. Im Wahlkreis Lüneburg erhielt der sozialdemokratische Kandidat am 16. Juni 5564, bei der Ersatzwahl am 14. März 3913 Stimmen. Die Ersatzwahl in Hildesheim-Marienberg aber brachte am 18. März der Sozialdemokrat nicht bloß einen Rückgang der Stimmen von 13616 auf 10277, sondern auch den Verlust eines Reichstagsmandats.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft deutscher Kolonialwarenhändler m. b. H. in Hamburg, ist am 9. April cr. ins Leben getreten. — Sie umfaßt die Mehrzahl der Genossenschaften der Kolonialwarenhändler im Deutschen Reich, sowie eine große Anzahl Einzel-Firmen. Das bei der in Leipzig im Januar d. J. vorgenommenen Gründung der Gesellschaft gezeichnete Stammkapital beträgt 318000 Mark. Unterdessen sind weitere Zeichnungen in Höhe von ca. 200000 Mark erfolgt, jedoch durch eine demnächst abzuhaltende Generalversammlung die entsprechende Erhöhung des Gesellschaftskapitals zu beschließen ist. — Der deutsche Kolonialhandel hat sich, dem Zuge der Zeit folgend, hiermit eine Organisation geschaffen, die ihn befähigen wird, der großkapitalistischen Konkurrenz der Warenhäuser und Konsumvereine, wirksam die Stange zu halten.

## Kirchliche Nachrichten.

Cardinal Celestia, Erzbischof von Palermo, ist am 14. April gestorben. Pietro Jeremias Michelangelo Celestia ist geboren 1814, seit 1871 Erzbischof von Palermo, seit 1884 Kardinal. Wenige Tage vor seinem Tode ist der 90-jährige Kirchenfürst von Kaiser Wilhelm durch Ueber-sendung eines Blumenstraußes erfreut worden.

## Provinzielles und Lokales.

Nachdruck des mit Stern oder anderen Originalzeichen versehenen Artikels ist nur unter Verantwortlichkeit gestattet.

Berein zur Ausbildung weltlicher katholischer Pflegerinnen. Auf Einladung der Frau Gräfin Bertha zu Stolberg-Stolberg aus Braunsau unter Gütigkeit des Herrn Kardinals Kopp hatte sich im St. Vinzenzhaus zu Breslau am 10. d. M. eine Anzahl von Damen und Herren zusammengefunden, um über den in letzter Zeit mehrfach hervorgetretenen Wunsch zu beraten, die Ausbildung der weltlichen Pflegerinnen katholischer Konfession und ihre Zusammenfassung in eine freie Vereinigung anzubahnen. Von den Er-läuterungen wurde zunächst die Errichtung eines „Bereins zur Ausbildung weltlicher katholischer Pflegerinnen“ nach einem von den Herren Dr. med. Sauer und Kuratus Bohn vorgelegten Statut beraten und beschlossen. Der Verein stellt sich zur Aufgabe: Mädchen und Frauen zur berufsmäßigen Krankenpflege durch theoretischen und praktischen Unterricht von selten hervorragender Fachmänner vorzubilden und ihnen ein gemeinsames Heim mit eigener Verwaltung in Breslau anzuweisen; sodann auch Mädchen und Frauen die Gelegenheit zur Erwerbung ausreichender Kenntnisse für die Pflege und Wartung von Kindern und Erwachsenen ihrer Gemeinde zu bieten. Die Einrichtung der Unterrichtsstufe wird demnächst von dem Verein in Angriff genommen werden. Der Verein wird die Rechte einer juristischen Person durch Eintragung nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches nachsuchen. Mitglieder des Vereins können Damen und Herren katholischer Konfession werden, welche sich zu einem Ein-

trittsgelde von 10 Mark und einem Jahresbeitrage von 3 Mark verpflichten. Daneben wird auf den Anschluß solcher Damen und Herren gerechnet, welche dem Unternehmen ihr Interesse entgegenbringen und als Förderer einen einmaligen oder wiederkehrenden Beitrag für den charitativen Zweck des Vereins zu leisten geneigt sind. Beitritts-erklärungen werden von den im Vorstehenden genannten Personen, sowie von dem für die Kassaführung gewonnenen Herrn Emil von Stein, Breslau I, Karlsstraße 1, entgegengenommen.

Personalveränderungen im Klerus der Diözese Breslau. Berest resp. angefertigt: Pfarrer Paul Goerlich in Delle gleichzeitig als Administrator von Hohenfriebeberg. Kaplan Paul Byckel in Zabrze als solcher nach Eszegrab. Kaplan Emil Daska in Eszegrab als II. Kaplan nach Zabrze. Kaplan Josef Boehl in Trebnitz als IV. Kaplan nach Zabrze. Kaplan Paul Boronowski in Deutsch-Wülken als III. Kaplan nach Zabrze. Kaplan Julius Merkel in Zabrze als solcher nach Deutsch-Wülken. Kaplan Viktor Krömer in Zabrze als Administrator nach Thule. Kaplan Paul Pfeffing in Reife als I. Kaplan bei St. Nikolai, Breslau. Kaplan Dr. Karl Blagel als III. Kaplan nach Reife. Pfarrer Alfred Tiesch in Nieder-Beßgen als Pfarrer in Schimmerau. Pfarrer Anton Doeger in Pöln-Raschwitz als Pfarrer in Salehje.

Die General-Versammlung des schlesischen Hauptvereins des „Evangelischen Bundes“ tagte am 11. und 12. April in Breslau und beschäftigte sich u. a. mit dem Ultramontanismus, den Jesuiten, den marianischen Kongregationen, dem „Mißbrauch“ des Heiligtums, dem „moralischen Gebäude der katholischen Kirche“ und dergleichen Dingen, die den Evangelischen Bund eigentlich — gar nicht angehen. Ein Prediger machte seine Zuhörer ängstlich, indem er die Wiederholung der „Pariser Blutwoche“ als „nicht ausgeschlossen“ bezeichnete. Ein Herr stellte die Errichtung der deutschen Nationalkirche als protestantische Einheit in Aussicht, ein anderer prophezeite mit düsterer Miene das Gegenteil, nämlich, daß Deutschland in kurzer Zeit katholisch sein werde, wenn der St. Bonifatiusverein seinen Zweck ebenso wie bisher weiter erfüllte. — Auf das Letztere würden wir uns — aufrichtig gesagt — sehr freuen; wir fürchten aber, daß wir es nicht erleben werden.

N. Die Provinzialabgaben sind für 1903 für den Regierungsbezirk Breslau auf 1007 069 Mark festgesetzt worden. Die Beiträge betragen für die Kreise Glaz 28 141,55 Mark, Habelschwerdt 15 341,83 Mark, Neustadt 12 860,68 Mark, Frankenstein 17 832,24 Mark, Reichenbach 30 376,98 Mark, Waldenburg 66 355,24 Mark.

Ueber die Bauten in der Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau wird uns von der Handwerkskammer folgendes mit der Bitte um Aufnahme zugeandt: Auf dem Ausstellungsgelände schreiten die Arbeiten erfreulicher Weise schnell vorwärts. Nachdem bereits Herr Zimmermeister Hoffenfelder den Bau der Maschinenhalle begonnen hat, ist nunmehr auch der Bau der größten Halle, der Haupthalle, Herrn Zimmermeister Ressel (Breslau) übertragen worden. Dieser Riesenbau muß bis Mitte Juni so weit gediehen sein, daß die Aussteller mit den Arrangements ihrer Ausstellungen beginnen können. An die Haupthalle schließt sich die „Halle für Hausfleiß“ an, in welcher die von Damenhand gefertigten Arbeiten ausgestellt werden sollen. Auch die Ausführung des Anziehungspunktes „Das Steinerne Märchen“ ist genehmigt worden, so daß demnächst mit dem Bau desselben begonnen werden kann. — Der hiesige Kunstgewerbeverein will seine kunstgewerblichen Gegenstände in einem eigens für diesen Zweck zu erbauenden Familien-hause ausstellen. Außerdem läßt der Kunstgewerbeverein einen reizenden Pavillon errichten. Verschiedene zum ornamental Schmuck der Ausstellung dienende Arbeiten sind dem hiesigen Bildhauer Herrn Rieselwaller übertragen worden. Auch wird derselbe für die Ausstellung eine Kaiserbüste als Kolossalbüste modellieren. Zur Beschaffung maschineller Kraft hat das Ausstellungskomitee eine Altkraftloren-Batterie von 300 Pferdekraften im Preise von 10000 Mk. leihweise erworben. Die Organisation der Ausstellung selbst, sowie der verschiedenen Ausschüsse wird im Druck erscheinen, sobald sich das Publikum hinreichend informieren kann. Breslau wird, das ist schon jetzt sicher, in der Ausstellung dieses Jahr einen Anziehungspunkt erhalten, der viele Tausende von Fremden hierher locken und dem Handel und Wandel neuen Aufschwung geben wird.

N. Deutscher Kriegerbund. Wie der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes bekannt giebt, gewährt von jetzt ab das Centralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz auch an die deutschen Kriegsteilnehmer von 1848–1870/71 freie Bade- und Brunnenkuren mit Ermäßigung der Reisekosten. Bewerber haben nachzuweisen: 1) daß sie einen der Feldzüge mitgemacht haben (Militärpapiere); 2) daß sie in- oder außerhalb der Heimat eine Wunde erlitten haben (ärztliches Attest); 3) daß sie mittellos sind und auf eigene Rechnung eine solche nicht gestehen können (Attest der Ortspolizeibehörde).

N. Im Kreise Waldenburg hat eine Anzahl Gemeinden die Unzulänglichkeit der Lehrgesellen selbst anerkannt und Grundgebühren event. Alterszulagen erhöht. Bisher sind Gebührenerhöhungen erfolgt in Jellhammer, Alt-Bäsig, Alt-Liebschau, Friedland und Nieder-Hermendorf. In letzterem Orte hat die Gemeinde-Vereinigung einstimmig die Alterszulagen von 160 auf 180 Mark erhöht. Persönliche Zulagen bewilligten die Gemeinden Hausdorf, Sophienau, Tannhausen und Charlottenbrunn. — Der Waldenburger Hausbesitzerverein beschloß eine Petition einzureichen gegen die neue Baupolizei-Verordnung. — Zur Erlebung der Elektrizitätsfrage für Gottesberg land im Rathauslaale eine Konferenz statt.

Ein Grenzvorfall, wie sie leider an der russischen Grenze nicht allzu selten passieren, wird wieder aus Oberschlesien gemeldet. In der Nähe von Myslowitz wollten zwei russische Unterthanen nach Preußen hinüber, hatten aber keine Pässe. Rubel und Kopfen verloren aber bei der bekannten Bestechlichkeit der russischen Grenzsolbaten die Stelle von Pässen und Passierscheinen. Die beiden Russen Jekynof und Luchowitz, verfluchten es denn auch dem russischen Grenzposten gegenüber mit einer Geldspende. Sie hatten aber nur 30 Kopfen, und das war dem russischen Soldaten etwas zu wenig. Er war aber nicht abgeneigt, die Augen zuzubringen, so daß die beiden Russen über die Grenze schritten. Da besann sich der russische Soldat plötzlich eines andern und sandte beiden, die sich bereits auf preussischem Boden befanden, heimtückischerweise 3 Schüsse nach, von denen der eine Ruffe tot, der andere schwer verwundet niedergepreßt wurde. Die preussischen Grenzbehörden trafen sofort die notwendigen Feststellungen; helfen wirds aber wohl nicht. Die Russen können sich uns gegenüber eben alles erlauben.

## Aus der Grafschaft Glaz.

± Gersdorf-Warthaer Chauffee. Aus den diesbezüglichen Verhandlungen des Glaz Kreistages sei hier folgendes wiedergegeben. In der am 26. Februar cr. zu Wartha stattgefundenen Generalversammlung des Gersdorf-Warthaer Chauffee-Vereins ist — wie bereits seinerzeit kurz mitgeteilt —, weil der Verein nicht mehr in der Lage ist, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Chauffee zu unterhalten, der Beschluß gefaßt worden: „a) den Chauffeeverein zum 1. Oktober 1904 aufzulösen und auf das demselben zustehende Zollerhebungsrecht, auf das Eigentum und den Besitz an der Chauffee nebst Zöllhäusern und

Zubehör und am Referatsfonds seinerseits zu verzichten; b) soweit Kreise und Kommunen durch rechtsgültige Beschlüsse bis zum 1. Oktober 1904 die Uebernahme der dauernden Unterhaltung der bisherigen Attienkaufseie nebst allem Zubehör beschließen, insoweit erfolgt vorstehender Verzicht ausdrücklich zu gunsten des betreffenden Kreises oder Kommunalverbandes, indem diesem je nach der Länge der übernommenen Kaufseiestrecke der entsprechende Teil des Kaufseiegründers nebst allem Zubehör und den betreffenden Zollhäusern zu Eigentum und freier Verfügung überwiesen wird, ebenso der entsprechende Teil des dann noch vorhandenen Referatsfonds und Barbestandes, sowie des Erlöses der freibändig zu veräußernden oder meistbietend zu versteigernden Inventarienstücke; irgend welche Gewähr hinsichtlich der Größe und der Besitzverhältnisse bei Kaufseiegründstücken bezw. eine Verpflichtung zur Beschaffung der Enttragung des Kreises oder der Kommune im Grundbuche wird jedoch nicht übernommen. Die Besitzübergabe gilt mit dem 1. Oktober 1904 als erfolgt. c) Als Kommissare zur Abwicklung aller zur Auflösung des Kaufseievereins noch erforderlichen Geschäfte namens des Vereins, bezw. als Liquidatoren desselben werden die Herren: Steuerinspektor Weber aus Frankenfeld als der bisherige geschäftsführende Direktor des Vereins, und Bürgermeister Moschner aus Wartha als bisheriger kassenführender Direktor des Vereins einstimmig gewählt.“ Die beteiligten Kreise werden durch die Auflösung des Vereins in die Notwendigkeit versetzt, die Kaufseie vom Tage der Auflösung des Vereins ab in eigene Unterhaltung zu nehmen. Der Kreisaustrich beantragte: 1) Der Kreis Glatz übernimmt vom 1. Oktober 1904 ab die dauernde kaufseiemäßige Unterhaltung des in diesem Kreise belegenen Teils der Eisersdorf—Warthaer Attienkaufseie nebst allem Zubehör. Es wird erwartet, daß von der Provinz zur Neuschüttung der Kaufseie eine Restabstimmungsbefähigung von 4 Mark pro laufenden Meter bewilligt wird. 2) Soweit auf der übernommenen Kaufseiestrecke das tarifmäßige Kaufseiegeld erhoben wird, soll der auf die vom Kreise Glatz zu übernehmende Strecke entfallende Anteil für den Kreis Glatz erhoben werden. 3) Von dem bei der Auflösung des Attienvereins etwa noch vorhandenen Vereinsvermögen und Referatsfonds beansprucht der Kreis einen der kilometerischen Länge der übernommenen Kaufseiestrecke entsprechenden Anteil. 4) Der Kreisaustrich wird ermächtigt alle zur Ausführung dieses Beschlusses erforderlichen Schritte, insbesondere auch wegen Inanspruchnahme der Kaufseiestrecke, Auseinanderlegung mit den anderen Kreisen, Hebeführung der Besorgung, Erlangung grundbuchlicher Enttragung, soweit sie von ihm für nötig und erreichbar erachtet wird, zu tun, auch hinsichtlich der etwaigen gemeinschaftlichen Besorgung mit Nachbarkreisen die erforderlichen Vereinbarungen zu treffen. Ueber diesen Gegenstand der Tagesordnung referierte Herr Landrat von Steinmann. An der folgenden Debatte beteiligten sich die Herren Graf Strachwitz und Graf Pilati. Ersterer bemerkte, daß der Kreis Frankenfeld Kaufseiegeld nicht mehr erhebt, daß also der Kreis Glatz von der früheren Hebefelle Eisersdorf nichts erhalten kann. Dabei beantragte aber der Kreis Frankenfeld von den Einnahmen der Hebefelle Rendee seinen Anteil. Herr Graf Pilati führt aus: In den letzten Jahren ist hinsichtlich des Wegenetzes für die nähere Umgebung von Glatz seitens des Kreises gar nichts geleistet worden. Die in Betracht kommenden Gemeinden hatten für ihre Wege die Lasten allein zu tragen und mußten überdies noch für andere Straßen Beiträge zahlen. Der Kreisaustrich möge ein Wegenetz ausarbeiten, das allmählich ausgeführt wird. Herr von Steinmann erwiderte: Der Kreisaustrich ist durchaus geneigt, ein sehr erhebliches Kaufseieprojekt in nächster Zeit dem Kreistage vorzulegen. Bis jetzt habe davon abgesehen werden müssen, weil der Bau der Bahn Reinerz—Landesgrenze (Gründerwerbstkosten zc.) zu große Ausgaben beanspruchte. Der oben angegebene Antrag des Kreisaustrichs wurde angenommen.

May, 18. April.

17. Strafkammerung vom 13. April. Vorländer: Herr Landgerichtsdirektor Krauß vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Assessor Brant. Am 19. Juni v. J. ging bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein anonymes Schreiben ein, in welchem dem prakt. Arzte Dr. Kruse in Teplitzoda der Vorwurf gemacht wurde, daß er infolge seiner Trunksucht den gelegentlich einer Entbindung erfolgten Tod der Frau Pastor Selbst in heimtückisch verschuldet habe. In diesem Schreiben wurde auch noch anderes über den genannten Arzt berichtet und ein abfälliges Urteil über seine Leistungen gefällt. Da in dem Schreiben Zeugen angegeben waren, von denen behauptet wurde, daß sie das Gesagte bestätigen würden, wurde ein Verfabren gegen Dr. Kruse eingeleitet, das wegen des negativen Ergebnisses der Beweis-erhebung eingestellt wurde. Die weitere Folge war, daß wegen der Person des Briefschreibers Nachforschungen angestellt wurden. Diese führten zu dem Ergebnis, daß sich der unbefristete, 71 Jahre alte Handelsmann Ernst Springer aus Gielgabsdorf am 3. März cr. vor dem Schöffengericht Münsterberg wegen Beleidigung des Dr. Kruse zu verantworten hatte. Springer bestritt vor dem Schöffengericht mit aller Entschiedenheit, der Schreiber des — anonymen Briefes an die Staatsanwaltschaft zu sein. Er wurde jedoch infolge von Gutachten der Schreibverfälschenden als schuldig befunden und zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Hiergegen hat der Verurteilte Berufung eingelegt. Er bestritt jetzt nicht mehr, der Schreiber des Briefes zu sein, führt aber zu seiner Entlastung folgendes an: Im Juni v. J. kam die verheiratete Bäckermeister Anna Ulrich aus Teplitzoda in meine Wohnung, überreichte mir das Konzept zu einem Briefe und ersuchte mich, das Schreiben so aufzulegen, wie es in dem Konzept stand. „Ich fragte die Ulrich, ob das im Konzept Niedergeschriebene der Wahrheit entspreche. Frau Ulrich bejahte das. Ich habe denselben noch gesagt, daß sie meine Abschrift unterschreiben solle.“ Diese Abschrift ist das anonyme Schreiben, von welchem oben gesprochen wurde. Frau Ulrich bekräftigt diese Angabe des Angeklagten und vertritt auch heute noch, daß das, was in dem anonymen Schreiben gesagt ist, tatsächlich wahr ist, und daß hierüber Zeugen gestellt werden können. Der Gerichtshof hebt das erstinstanzliche Urteil auf und spricht Springer frei. Bei der Urteilsbegründung wird ausgeführt: Von einer feindsändigen Beleidigung, verübt durch Springer, kann hier keine Rede sein. Es könne nur die Frage in Betracht kommen: Liegt hier eine strafbare Beihilfe vor? Dies ist nicht der Fall, weil der Angeklagte sich dessen nicht bewusst gewesen ist, daß von ihm etwas geschrieben wurde, was der Wahrheit nicht entsprach. Er hat den Angaben des Frau Ulrich vollen Glauben beigegeben, war also lediglich ihr Werkzeug. Da dem so ist, kommt es gar nicht darauf an, ob das, was in dem anonymen Schreiben zu lesen ist, der Wahrheit entspricht oder nicht. — Der Kaufmann Max Preiß aus Landeck ist beschuldigt, in den Jahren 1903 und 1904 unzuchtige Abbildungen (Postkarten) feilgehalten bezw. verkauft zu haben. Der Gerichtshof erachtet die hier in Betracht kommenden Karten zwar als unanständig, nicht aber als unzuchtig im Sinne des § 184 R.-Str.-G.-B. Preiß wird daher freigesprochen. — Dieselbe Anklage richtet sich gegen den Kaufmann und Landchaftsmaler Franz Simon aus Landeck. Von den bei diesem Angeklagten von der Polizei beschlagnahmten Postkarten steht der Gerichtshof eine als unzuchtige Abbildung bezw. Darstellung an. Er verurteilt Simon zu 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis und spricht aus, daß die Formen und Platten, welche zur Herstellung dieser Karten benutzt wurden, unbrauchbar zu machen sind. — Der domizilllose Arbeiter Hermann Gragke aus Klein-Schmognau, welcher 39 Jahre alt ist, hat die Hälfte seiner Lebenszeit im Arbeitshaus zugebracht. Wird es wieder einmal nach längerer Internierung auf freien Fuß gesetzt, so bettelt er abermals oder zieht als Landstreicher umher und — nach kurzer Zeit nimmt ihn das Arbeitshaus wieder auf. So ist es bereits ein duzendmal gewesen, aber Gragke scheint aber die von den Bagabunden so sehr gesüchtete strenge Disziplin des Korrekthauswesens in seiner Weise bessernd eingewirkt zu haben. Heute ist er beschuldigt, a) wiederum gebettelt, b) dem Gesangenausscherer Baduschke in Mittelmühle Widerstand geleistet und denselben körperlich mißhandelt zu haben. Er räumt das ein und wird zu 9 Monaten Gefängnis, sechs Wochen Haft verurteilt, auch wird seine Ueberweisung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus) ausgeprochen. (Fortf. folgt.)

1) **Illersdorf, 13. April.** Am Sonntag gingen 72 Kinder das erste Mal zur hl. Kommunion. — Das jetzt begonnene Schuljahr wurde mit einer bis jetzt noch nicht so hoch dagewesenen Kinderzahl von 374 angeschlossen. — Für den zum 1. April nach Glad verlehnten Postkassaffner Arbeit kam Postkassaffner Peigel aus Niederlangenau an hiesiges Postamt. — Gasthofbesitzer Kaufmann erichtet eine Molkerei, welche zum 1. Mai eröffnet werden soll.

zur Ruhe befalet, nämlich der Rentier, frühere Freischützerguts-  
besizer Franz Wanse. Davon gab Zeugnis das überaus zahlreiche  
Grableit. Außer einer großen Menge Verwandter von nah und  
fern betheiligte sich daran nicht bloß das ganze Dorf, sondern auch die  
ganze Umgegend; selbst aus anderen Kreisen waren viele Verehrer  
des Verstorbenen erschienen, was er doch weit und breit bekannt und  
beliebt, wie selten jemand. Seinen kirchlich-religiösen Sinn bezeugte  
er durch einen allzeit frommen Wandel, sowie durch eheliche Liebe  
und Treue und eine gute Kindererziehung und -Versorgung. In den  
ihm anvertrauten Ehrenämtern war er äußerst treu und gewissenhaft,  
wegen seiner umfangreichen Geschäftskennntnis hörte man gern auf  
seinen Rat, als Freund bewies er sich aufrechtig und lieber, als  
Helfer in der Not wurde er von nah und fern gesucht, und unmöglich  
mögen die Wohlthaten sein, welche er im Stillen gependet hat. Er  
ist deshalb wohl zu glauben, daß er keinen Feind gehabt habe. Sein  
Tod war ein erbaulicher; möge ihm ein reicher Lohn in der Ewig-  
keit folgen!

**Reinerz**, 13. April. Die Schluß-Aufführung des Männer-Gesangvereins fand am Montag im Vereinslokale statt. Das Programm war gut gewählt und abwechslungsreich. Vornehmend waren die Gesangsnummern wurden u. a. vorgegetragen: „Frühlingsbotchaft“, „Kongreßstück für Chor und Klavierbegleitung von Gade; „Der Fint- gemischte Chor von Ehrlich; „König Sigurd Rings Draupnir“, „Männerchor von Jollner; „Der Barde Seng“, Männerchor und Sopran- solo von Wittenholzer; ferner enthielt die Vortragtsordnung den Wagner'schen Männerchor „Elula“, das „Waldlied“ aus „Der Rose Pilger- fahrt“ zc. Ein Musikpfeifer brachte der Abend ein Cello solo „Bereuse de Jocelin“ von Godard und das Instrumental-Quintett „Traum der Sonnenin“. Die Darbietungen erzielten sämtlich wohlverdienten Beifall. Der Aufführung folgte ein Tanzvergnügen. — Eine Zigeuner-Akro- baten-Truppe durchzog gestern hiesigen Ort. Da ihr die Erlaubnis zu Vorstellungen nicht erteilt und ein Platz für dieselben nicht zu Verfügung gestellt wurde, spidierte man die Gesellschaft baldigst wieder weiter.

**Sevin**, 4. April. Am Mittwoch, den 13. April cr., abends feierten die bei dem Umbau der früheren kgl. bairischen Brauerei beschäftigten Arbeiter das Achtschiff. Durch den vorzunehmenden Umbau des unteren bzw. Ausbau des oberen Stockwerks werden, außer dem vorhandenen Lagerraum für die Waren der Fezugs- und Abzagegenossenschaft, im Erdgeschoß zwei und im Oberflod vier freundliche Wohnstuben geschaffen, die infolge des Bahnbaues sehr leicht Miether finden werden.

Habelschwerdt, 15. April.

□ Die nächste Stadtverordneten-Versammlung findet Mittwoch, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr, statt. Zur Erledigung steht folgende Tagesordnung: Geheime Sitzung, Bewilligung der Mittel zur weiteren Ausgestaltung der Badeanstalt, Verkauf bezw. Tausch eines Grundstücks, Anleihe für den zu errichtenden Schlachthof, Bewilligung eines Honorars für das Schlachthofprojekt, Renntisnahmen

□ Der **savoyische Meierverein** hielt seine Monatsversammlung am 13. d. M., abends, im Gesellenhause ab. Der Präses, Kaplan Rathmann, erteilte nach der Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste das Wort Herrn Seminarlehrer Moser zu seinem Vortrage: **Weshalb bedarf Deutschland einer mächtigen Flotte?** Aus dem äußerst interessanten, mehr als einstündigen Vortrage sei folgendes mitgeteilt: Der Redner verbreitete sich in den einleitenden Worten über die ersten Anfänge der deutschen Flotte unter dem Großen Kurfürsten, der bereits 1684 eine eigene Kriegsflotte von 10 Schiffen um rund 200 Geschützen besaß, Pillau in Ostpreußen war brandenburgischer Kriegshafen. Unter seinen Nachfolgern erludte die Flotte nicht mehr die rechte Wertschätzung und ging daher wieder zurück. Friedrich der Große brachte im 7jährigen Kriege gegen die Schweden, welche Stettin bedrohten, eine kleine Flotte zusammen, die den Namen „Preussisches Schiffarmament“ erhielt. 1816 wurde das erste preussische Kriegsschiff erbaut, die „Stralsund“. 1853 wurde am Jadebusen ein Gebiet zur Anlegung eines Kriegshafens erworben. In den Kriegen 1864 und 1870/71 erwies sich unsere Flotte als unzureichend. Am 23. März 1877 stellte Prinz Heinrich seine Kräfte in den Dienst der Flotte, und auch Prinz Albrecht, der dritte Sohn unseres Kaisers, trat am 24. Juni 1894 in den Dienst der Kriegsmarine. Der eifrigste Förderer unserer Marine ist Kaiser Wilhelm II. selbst. Nach längerem Ausführungen über die jetzige Zusammenfassung unserer Flotte nach dem Gelehe vom 14. Juni 1900 verbreitete sich der Vortragende über die Gründe, welche eine mächtige Flotte für Deutschland notwendig machen. An erster Stelle fordert dieses das rapide Wachsen des deutschen Seehandels, der 1900 schon auf 10 795 Mill. Mark angewachsen war. Die deutsche Handelsflotte steht bereits auf zweiter Stelle, ja hat in den letzten Jahren viellach schon die englische verdrängt. Die Handelsflotte umfaßte 1900 2350 Segelschiffe und 1290 Dampfer, welche 880 deutschen Reedereien gehören, von denen 58 allein schon ein Aktienkapital von 273 Millionen Mark und 72½ Millionen Mark Prioritäten aufzuweisen hatten. Ohne Flotte wäre dieses Nationalvermögen sicherlich im Falle eines Krieges verloren. Der Neuanschaffungswert unserer Handelsflotte würde aber mehr als 700 Mill. Mark betragen. Ferner nöthigt uns das starke Wachsen der Bevölkerungsziffer, dem Handel nach auswärts eine mächtige Flotte zu sichern. Im Falle einer Blockade unserer Häfen würde der Seehandel lahmgelegt und 15–14 Millionen Menschen brotlos werden. Eine mächtige Flotte benötigt Deutschland auch wegen der Weltpolitik, ferner zum Schutze der deutschen Dribler in fremden Gebieten und unserer Kolonien, zur Verhinderung der Kaperei, zum Schutze der Küsten, zur Abwendung einer Blockade unserer Häfen. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach Redner noch über die Kosten, welche um die Marine veranlaßt, über deren Aufbringung, ferner über den deutschen Schiffsbau, welcher dem deutschen Arbeiter direkt und indirekte Vorteile vielerlei Art bringt. Lauter Beifall lohnte den Redner für seinen lebhaften und zeitgemäßen Vortrag.

□ Chorregktor Rastner von hier tritt am heutigen Tage einen dreimonatlichen Urlaub an zur Wiederherstellung seiner gestörten Gesundheit. In den kirchlichen Funktionen vertritt der 2. Kirchenbeamte Organist Hofmann den genannten Herrn.

□ Die **Schreibstubevertreterin**, **Frl. Irma Bod**, welche zu  
Vertreterin des beurlaubten Herrn **Chorregators Raffner** von der **Reg-**  
**Regierung** hieher berufen worden ist, hat am **15. d. M.** ihr neue

□ **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Die hiesigen Lehrherren werden unter Hinweisung auf das Preuss. Statut vom 2. Mai 1901 betr. die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule, aufgefordert, ihre Befragten, welche das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, unter Angabe ihres Vor- und Zunamens, des Gewerbes und unter Uebergabe des Schulzeugnisses, soweit dies nicht schon geschehen ist, bis spätestens den 2. Mai cr. hier anzumelden. Der Unterricht erfolgt unentgeltlich und findet, mit Ausnahme der Volksschulklassen, am wöchentlich Sonntags von 1—3 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt. Jeder neu zutretende Lehrling hat zur Beschaffung von Lehrmitteln den Betrag von 50 Pf.

□ **Theater.** Einen ausserordentlichen Genuß bereitete uns Herr Direktor Wünlke am Dienstag, den 12. d. Mts., mit der Aufführung von Ludwig Fuldas reizendem Vers-Lustspiele in 4 Akten „Zwillingsschmiedes.“ Dieses Lustspiel zeichnete sich aus durch seine flüssigen, gefälligen Verse, meisterhafte Sprache, feinsinnigen Dialoge und eine originelle Fabel. Darstellung, Kostüme und Zusammenfassung waren prächtig. Alle Mitwirkenden waren bemüht, ihr Bestes zu geben. Durch eindrucksvolles Spiel glänzte besonders Frau Magda Drais-Wünlke als Giuditta. Ebenso ausgezeichnet wurde ihr Gemahl durch Herrn Udo Vorherr. Eine ganz hervorragende

mannische Sensations-Romödie in 3 Akten, „Das Glück im Winkel“ über auf die Zuschauer einen mächtigen Eindruck aus. Daß das Glück in mancher Beziehung nicht einwandfrei ist, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Die Rolle des von wildester Leidenschaft durchwühlten Freiherrn von Rönitz wurde von Herrn Udo Borchert in Spiel und Waise vorzüglich gegeben. Der Rektor Wiedemann und seine Frau Elisabeth wurden vom Herrn Direktor, sowie von Frau Qualzer-Wünsche mit bedeutendem künstlerischen Erfolge dargestellt. Beide haben in ihrer nun dreißährigen Ehe glücklich und zufrieden gelebt nach unglücklicher, ruhelos verbrachter Jugend, da dringt in der Person des oben genannten Freiherrn von Rönitz der Störenfried in diesen stillen Winkel ein, und fast scheint es, als sollte es ihm gelingen, durch einen verwegenen Angriff das Glück aus demselben zu vertreiben. Erst nachdem sie tapfer den Eingriff in ihr glückliches Leben zurückgewiesen, lernen sie sich wahrhaft lieben und schätzen und bewahren sich auf diese Weise ihr „Glück im Winkel“. Die ergreifenden Seelenkämpfe der gequälten Menschen, ihr Kampf gegen den Friedensförderer wurden durch die Darsteller meisterhaft wiedergegeben. Helene, die blinde Tochter des Rektors Wiedemann, und ihre rührende Liebe zu den Eltern wurde von Frä. Fräulein Fröhlich ergreifend verkörpert. Der Rolle des Kreisgymnasialrektors Dr. wurde Herr Löwenbacht mit seiner Charakterisierung vollauf gerecht. Mehrere kleine Rollen waren angemessen besetzt, selbst die beiden Söhne des Rektors Wiedemann, dargestellt von hiesigen Knaben, machten ihre Sache sehr gut. Minutenlanger Beifall lohnte die Schauspieler für ihre trefflichen Darbietungen.

25 Mittelwalbe, 13. April. Im Laufe voriger Woche wurde bei hiesigen Hausbesitzern und Gewerbetreibenden Nachfrage wegen Gasbeleuchtungsbedürfnis gehalten und dürfte, da man auf eine elektrische Anlage in den interessirten Kreisen hofft, wenig Sympathie für Gasbeleuchtung vorhanden sein. — Gestern morgen wurden hieselbst durch Herrn Stadtpfarrer Dittelt die diesjährigen Esskommunikanten (40 Mädchen und 31 Knaben) in der üblich festlichen Weise zum Tische des Herrn geführt.

Der Schönaner Mittelwalde, 14. April. Der Obstbau- und Bienenzüchterverein Bobischau hält am 24. d. M. in Herzogswalde bei Gatzmitz Preßes seine 3. Vereinsitzung. Lehrer Otter-Herzogswalde spricht über Honig. Kaufmann Weiser-Mittelwalde referiert über das Thema „Was man im Jahre 1740 über die Bienenzucht schrieb“. Vorträge auf Pflanzlichwerficherung gegen Bienen Schäden werden entgegengenommen, weshalb möglichst vollständiges Erscheinen der Interessenten dringend gewünscht wird.

≡ Wilhelmsthal, 11. April. Gestern, am Weissen Sonntage, wurden die Erbkommunikanten der hiesigen Pfarodie durch Herrn Pfarrer Scheppe zum Tische des Herrn geführt. — Der hiesige Militärverein hatte von der 7. Gesellschaft/Lotterie des Deutschen Kriegerbundes 45 Lose bezogen und abgesetzt, von diesen ist eine Losnummer mit drei Mark als Gewinn gezogen worden; die übrigen Losinhaber haben zum Besten der Unterstützungskasse des Deutschen Kriegerbundes ein Scherlein beigetragen.

Den Versdorf, 11. April. Am 10. d. Mts. fand im Saale des D. Tauchschs Gasthauses herself bei der 22. Sitzung des Bienenzüchter- und Obstbau-Vereins „Vieleithal“ statt. Der Vorsitzende referierte über die von den Mitgliedern in der vorletzten Versammlung aufgestellten Themen: 1) „Auswinterung und Frühjahrsbefandlung der Bienen“; 2) „Unsere besten Obstsorten“. 69 Boller wurden bei der Paktpflicht-Verficherung-Gesellschaft „Zürich“ versichert. Einzelne Mitglieder wollen mit der Kultur der eckbaren Gberische einen Versuch machen.

Merode, 15. April.

-8- Die dießjährigen Erstkommunikanten wurden am Donnerstag in feierlichster Weise aus der Schule zur Kirche geführt.

-8- „Die Armenpflege der Stadt Neurode in alter und neuer Zeit!“ Ueber dieses Thema sprach am Donnerstag abend im 6. öffentlichen Vortragabend des Vaterländischen Frauenvereins der Rathherr Herr D. Hülshof in höchst interessanten Ausführungen, welche wir unseren Lesern wie folgt resumieren. Wie uns unser Landsmann Emil Michael in einer Abhandlung über die deutsche Caritas im 13. Jahrhundert nachweist, war die Armenpflege ursprünglich Sache der Bischöfe und der Klöster. Mit Einführung der Pfarreien aus der Bande fiel ein Theil auch den Pfarrern zu. Die Synode zu Mainz 840 unter Rabanus Maurus verfügte mit Berufung auf alte Verordnungen, daß der Zehnte, wofür jeder Gläubige an seine Pfarrikirche zu leisten hatte, in vier Theile zerlegt wurde,  $\frac{3}{4}$  sollten dem Bischof, dem übrigen Klerus, dem Bau und der Ausstattung von Kirchen zu gute kommen,  $\frac{1}{4}$  den Armen. Von der Sorge der kirchlichen Organe war kein wirklich Bedürftiger ausgeschlossen. Arbeitsunfähige Arme, hilflose Kranke, Krüppel, Lahme, Blinde, Taube, Verlassene, ausgelegte Kinder, Witwen und Waisen, alle hatten berechtigten Anspruch auf die Hilfe der Kirche und sandten ein liebevolles Entgegenkommen. Nur unwürdige, arbeitsscheue Bettler und Landstreicher waren grundsätzlich ausgeschlossen von der kirchlichen Unterstützung. Wann das hiesige Hospital gegründet worden ist, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls ist es schon sehr alt. Seitens der Herrschaft des Freyherrn von Stillfried ist ihm keine besondere Pflege zu teil geworden. Am 22. April 1594 erweiterte Heinrich von Stillfried die der Stadt Neurode stellten Privilogien durch Anordnung eines freien Jahr- und Wochenmarktes in Gemäßheit vorhergegangener kaiserlicher Bewilligung. In dieser Marktordnung wird dem Spital eine Geldstraße von den Fleischern zugewiesen; es konnte auch den armen Leuten Fleisch statt Geld ausgeantwortet werden. 1631 wurden von dem Dekanaten 141 sämtliche Kirchen und kirchliche Anstalten der Gasschaft Slag aufgenommen; er sagt über das Hospital in Neurode: „Das Hospital, in welchem 3, 34 alterthümliche Frauen wohnen und fast allein von den früher täglich zu sammelnden Almosen der Bürger leben, findet sich ohne eine bestimmte und benannte Fundation.“ — Von den Jinsen der Legate wird das Hospital restauriert, den Armen durch die Woche etwas weniges gezahlt; für die Knaben werden dem Schulmeister jährlich 1 Taler und 30 Kreuzer gezahlt, damit sie lesen und schreiben lernen. Der Rest wird auf Jinsen ausgelegt. Das Hospital war damals zugleich Waisenhaus und jedenfalls seit Beginn eine allgemein angeordnete Einrichtung, zu deren Erhaltung die Bürger der Stadt verpflichtet waren. Die vom 16. Jahrhundert ab in Oesterreich staatlich geordnete Armenpflege mag Ursache gewesen sein, daß Freyherr von Stillfried 1719 eine ausführliche Instruktion für das Hospital erließ, welche 1840 und 1886 von dem Grafen von Magnus bestätigt und bei Uebnahme des Besitzes an die Stadt Neurode 1892

Uebergang des Populいたs an die Stadt (gebürt 1886) durch ein dem Zeitumständen angepasstes Statut erweitert wurde. Bei dieser Gelegenheit erhielt das Populいた Korporationsrechte. Die veränderten Erwerbs- und Lebensverhältnisse nötigten zu einer Verbesserung für die Populいたen. Dies führte zu der Uebernahme der städtischen Waisenkinder. Es wurde damit auch eine räumliche Erweiterung vorgenommen durch Verlegung der Anstalt in ein größeres Hausgrundstück und Einföhrung von Ordensschwwestern aus dem Mutterhaus der heiligen Hedwig zu Breslau. Am 26. Oktober 1900 verließen neunzehn Populいたen das alte Grundstück, welches dem Zwecke und auf der selben Stelle an die 750 Jahre gedient hatte und bezogen nebst achtzehn Waisen das durch vier Hedwigschwwestern für sie eingerichtete geräumige Grundstück in der Kirchstraße. Daß für die Armenpflege nicht größere Auswendungen nötig waren, mag begründet sein in dem damaligen Erwerbsverhältnissen, in welchen schwache und alte Personen noch ihren Unterhalt verdienen konnten, aber ganz besonders in dem besseren Zusammenhalten der Familien und der strengen Beobachtung des 4. Gebotes. Endlich sorgten die Innungen in Notfällen für ihre Genossen. Viele schwere Zeiten sind dadurch gemildert worden. So erinnert Redner an die Ueberfälle der Hustiten im 15. Jahrhundert und an die Stürme des 30jährigen Krieges. Zur Charakterisierung dieser Zeit wurden Auszüge aus dem „Tauf- und Begräbnisbuch“ vorgelesen. 1625 wurde von Neusöbern keine Hochzeit abgehalten, nur 4 Hochzeiten in dem großen Marksprenzel, welcher außer der Stadt noch die Dörfer Rungdorf, Ludwigsdorf, Königswalde, Falkenberg, Hausdorf, Kolperdorf, Eberdorf, Buchauwald, Waldis, Baughals und Krainsdorf umfaßte. Eine tatfächliche Massenverarmung trat im Jahre 1625 durch die Einföhrung der Spinnmaschinen ein, wodurch Hunderte von kleinen Handwerkern in der Stadt und Umgegend in kurzer Zeit brotlos und an den Bettelstiel

Nr. 32.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag  
mit zwei Ausgaben: Das „Morgenblatt“ und das „Abendblatt“.  
Preis: das „Morgenblatt“ 10 Pf., das „Abendblatt“ 5 Pf.,  
„Sonderausgaben“ 10 Pf., „Sonderausgaben“ 5 Pf.

Glaz, Dienstag, 19. April

Spezial von Glaz mit Glazung und Glazung, auch die Glaz  
Spezial von Glaz mit Glazung und Glazung, auch die Glaz  
Spezial von Glaz mit Glazung und Glazung, auch die Glaz

1904.

## Der russisch-japanische Krieg.

Die Zeit der Vorbereitungen auf dem großen ostasiatischen Kriegsschauplatz selbst, der Aufmarsch der beiderseitigen Landstreitkräfte ist nahezu vollendet, — zum mindesten kann man dies von den Japanern sagen —, und der blutige Tanz im großen Stile kann nun losgehen. In den nächsten Tagen schon können wir von den ersten größeren Zusammenstößen der am Jalu einander gegenüberstehenden Landstreitkräfte hören. Man kann darauf gespannt sein, ob die Russen zu Lande ebenso viel Mißgeschick entwickeln werden, wie bisher zur See. Da die Russen am Jalu im Verhältnis zu den Japanern nur wenig Truppen konzentriert haben, — man spricht von nur etwa 20.000 Mann —, so kann man annehmen, daß die Japaner den Übergang über den Jalu ohne große Verluste erzwingen werden. Erst in der Wandschurui, deren örtliche Verhältnisse sie besser kennen und wo sie verschiedene Verteidigungslinien eingerichtet haben, wollen die Russen den Japanern einen warmen Empfang bereiten. Sie wollen sich vorläufig in der Defensive verhalten und die Japaner erst möglichst viel Blut vergießen lassen, ehe sie selbst mit Uebermacht zur Offensive übergehen.

Am Sonnabend verbreitete sich in Berlin das Gerücht, daß Port Arthur von den Japanern genommen worden sei. Diese Nachricht sollte angeblich aus gut unterrichteter Stelle stammen. Eine Bestätigung liegt aber bis jetzt nicht vor, und russische offizielle Nachrichten berichten nur von einem neuen Angriff der Japaner am Freitag auf die hartbedrängte Hafenfestung, deren Eroberung den Japanern allerdings sehr am Herzen liegt. Ueber den Freitag-Angriff der japanischen Flotte telegraphierte Statthalter Alexjew an den Zaren:

Am 15. April bombardierte die japanische Flotte in Stärke von 14 Schlachtschiffen, die in zwei Abteilungen geteilt waren, von 14 Uhr bis mittag die Stadt Port Arthur. Der Feind gab 185 Schüsse ab. Die Strandbatterien sowie unser Geschwader, darunter das Panzerschiff „Bobija“ erwiderten das Bombardement von den Unterplätzen aus mit „indirekten“ Schüssen (d. h. also ohne sich den japanischen Schiffen gegenüberzustellen über die Landzunge und die Strandbatterien hinweg). Verwundet wurden fünf Mann der Garnison. Die Schiffe erlitten weder Verluste noch Beschädigungen. Von Chinesen wurden am Ufer sieben getötet und drei verwundet.

Die russische Telegraphenagentur, die einen halbamtlichen Charakter hat, spricht von 23 feindlichen Schiffen, die in zwei Aufstellungen eine dreistündige Beschießung vornahmen. Die Reste des russischen Port Arthur-Geschwaders wagten sich aus dem inneren Hafen nicht heraus. Man antwortete den Japanern nur mit „indirekten“ Schüssen. Alexjew ist am Freitag von Mufden nach Port Arthur abgereist.

Ueber den Seekampf am Mittwoch vor Port Arthur, in dessen Verlauf das russische Panzerschiff „Petro-pawlowsk“ beim Zurückfahren in den Hafen auf eine Mine geriet und sank, sei noch Folgendes mitgeteilt:

Nach einem Berichte der russischen Telegraphenagentur fand am Mittwoch zunächst um 6 Uhr früh ein Kampf zwischen 7 russischen Torpedobooten und japanischen Schiffen statt, der bis 7 Uhr morgens dauerte. Der Torpedobootzerstörer „Strachny“ wurde von drei Torpedobooten umringt und ging unter. Vorher war Kreuzer „Bajan“ zur Hilfe herausgekommen. Die feindlichen Torpedoboots zogen sich auf die Vorhut ihres Geschwaders zurück. Um 8 Uhr ungefähr verließen die Linienschiffe „Petro-pawlowsk“, „Bobija“ und „Perejaset“, sowie der Kreuzer „Bajan“, ferner fünf Torpedoboots und der Minenkreuzer „Gaidamat“ die Reede und nahmen ihren Kurs auf das feindliche Geschwader. Dieses zog sich auf das Gcos zurück, das bald in Stärke von 16 großen Schiffen in Sicht kam. Darauf ging unser Geschwader zurück auf die Reede und nahm Schlachtstellung ein. Um 9 Uhr 30 Min. erfolgte die Explosion, durch die „Petro-pawlowsk“ innerhalb zwei Minuten versank. Ueber die Anzahl der Getroffenen schwanken die Angaben zwischen 50 und 90. Auch das Linienschiff „Bobija“ wurde am Mittelteil beschädigt, worauf es im inneren Bassin vor Anker ging. Das japanische Geschwader blieb bis 3 Uhr nachmittags in Sicht, dann zöge es sich in zwei Abteilungen und verschwand am Horizont. Während der ganzen Zeit wehte eine starke Brise, die abends zu heftigem Sturm anwuchs.

Nach einem Berichte aus japanischer Quelle hatten zuerst japanische Torpedoboots vor oder bei Tagesanbruch am äußeren Hafen von Port Arthur Minen gelegt, darauf lockten einige japanische Kriegsschiffe das russische Geschwader aus dem inneren Hafen heraus. Als dann die russischen Schiffe vor der Uebermacht der japanischen Flotte wieder in den Hafen zurückwichen, rief das Flaggschiff „Petro-pawlowsk“ auf eine japanische Mine, welche explodierte und das Schiff zum Kentern brachte. Mit dem Admiral Malarow ist sein Freund der Kriegs- und Landschaftsmaler Wassily Wereschagin untergegangen. Er befand sich im Stabe Malarows. Malarow stand im 52., Wereschagin im 62. Lebensjahre. Großfürst Kyryll Wladimiro-witsch, der noch rechtzeitig vom Schiffe sprang und dann aufgeführt wurde, ist nicht schwer, sondern nur leicht verwundet worden. Er soll sich bereits ziemlich wohlauf befinden. Sein Adjutant und sein Diener ertranken. Großfürst Boris, der Bruder Kyrylls, hat der Katastrophe des „Petro-pawlowsk“ vom Lande aus zugeesehen. — Zum Nachfolger Malarows ist der Kommandant der „Schwarze Meer-Flotte“ Viceadmiral Stryblow ernannt worden; er steht im 60. Lebensjahre und ist ein tüchtiger, tapferer Seemann.

Durch den neuerlichen Verlust vor Port Arthur ist die russische Flotte in Ostasien fast ganz aktionsunfähig gemacht worden, sie ist dazu verurteilt, sich innerhalb des Schutze-

reiches der beiden Hafenfestungen Port Arthur und Wladivostok zu halten. Die Russen haben bis jetzt einen Verlust von nicht weniger als 4 Linienschiffen, 2 gedeckten Kreuzern, 1 Minenschiff, 1 Kanonenboot, 3 Zerstörern zu verzeichnen. Davon sind 6 gesunken, 1 gestrandet, 4 von Torpedos getroffen und havariert. Außerdem werden noch das Linienschiff „Bollawa“ und der Kreuzer „Bojarie“ als beschädigt und nahezu kampfunfähig gemeldet.

Aus Söul wird gemeldet, daß der koreanische Kaiserpalast am Donnerstag infolge Unvorsichtigkeit bei der Heizung mit allen seinen Schätzen in Flammen aufgegangen ist. Die japanischen Gendarmen und Mannschaften beteiligten sich hervorragend beim Löschen und bei der Rettung des Kaisers und seiner Umgebung.

### Letzte Nachrichten (Telegramme):

Tokio, 16. April. Nach dem Berichte des Admirals Togo über seinen 8. Angriff auf Port Arthur, während dessen Verlaufs der russische Torpedojäger „Strachny“ in den Grund gebohrt und das russische Linienschiff „Petro-pawlowsk“ auf eine japanische Mine stieß und sank, hat Togo durch eine Kriegskiste den Admiral Malarow aus dem Hafen gelockt, der alsdann, als er sich der großen Uebermacht der japanischen Flotte gegenüber sah, mit seinem Geschwader eilends in den Hafen zurückzukehren suchte. Hierbei stieß das Flaggschiff auf die verhängnisvolle Mine, die die Japaner vorher gelegt hatten.

Port Arthur, 17. April. Das „Russ. Telegraphen-Bureau“ meldet: Alexjew begab sich heute an Bord des „Sebastopol“ (bist seine Flagge als Kommandant des Geschwaders des Stillen Ozeans). — Amtlichen Berichten zufolge, die vom Generalstabe eingingen, ist heute am Jaluflusse alles ruhig.

London, 18. April. „Daily cronicle“ meldet: Ein in Mufschwang aus Sicht eingetroffener Dampfer berichtet, er habe eine 26 Schiffe starke japanische Flotte mit 100 Transportschiffen nördlich von Port Arthur im Golf von Tschili gesehen. Die Flotte sei nach Norden abgefahren. Man nehme an, daß sie nach Kaitshu, südwestlich von Mufschwang, bestimmt war.

## Deutschland.

Der Kaiser verweilte mehrere Tage bei prächtigem Wetter in der landschaftlich wie historisch gleich interessanten Gegend von Syrakus. Am Donnerstag erwies er dem viel-jährigen Millionär Vanderbild, der mit seiner Yacht „Northstar“ ebenfalls in jener Gegend kreuzte, die Ehre eines Besuchs und lud ihn dann noch mit seinen Damen zur Abendtafel auf der „Hohenzollern“ ein. Am Sonntage hielt der Kaiser an Bord Gottesdienst ab und arbeitete am Nachmittage. Von hier will Se. Majestät zunächst nach Korfu fahren, wo er mit der Familie des Königs Georg von Griechenland zusammentreffen wird. Dann soll ein Abstecher nach Abbazia geplant sein, wo Kaiser Wilhelm mit Kaiser Franz Josef und dem Könige Karol von Rumänien zusammentreffen soll.

Der Kampf gegen die Herzte wird von der sozialdemokratischen Leipziger Ortskrankenkasse immer rücksichtsloser geführt. Sie hat, wie bereits in der vorigen Nummer im Deutscher Volksblatt mitgeteilt, in ihrer Generalversammlung am Mittwoch den Beschluß gefaßt, die kassenärztliche Behandlung aller Familienangehörigen von Rassenmitgliedern aufzuheben! Dadurch soll der Forderung der freien Herztwahl ein Gegengewicht geboten werden. In Leipzig sind bekanntlich Distriktsärzte seitens der Krankenkassen angestellt; diese können natürlich die Familienangehörigen nicht auch noch übernehmen und so gibt die sozialdemokratische Rassenverwaltung lieber die ganze Familienfürsorge preis, als daß den berechtigten Forderungen der Herzte beigegeben werde. Diese sozialdemokratische Arbeiterfreundlichkeit wollen wir festnageln!

Niedliches aus dem toleranten Sachsen. Das Centrumsorgan in Dresden, die „Sächsische Volkszeitung“, schreibt:

Ein unliebsamer Vorgang ereignete sich bei einem Begräbnis am Donnerstag nachmittags 5 Uhr auf dem Trinitätsfriedhofe. In der Grabrede, welche Herr Pastor Schmidt hielt, forderte er die anwesenden Trauergäste auf, das Evangelium nicht festzuhalten, es sei dies besonders in der gegenwärtigen Zeit sehr notwendig, nachdem nächsten die Jesuiten einziehen und dasselbe uns zu entreißen suchen werden.

Die bösen Jesuiten! Bei dem bloßen Gedanken an sie scheint manchen Leuten schon das Evangelium abhanden zu kommen.

In Deutsch-Südwestafrika hat am Mittwoch ein neues und wie es scheint nicht allzu günstiges, dagegen ziemlich verlustreiches Gefecht mit den Hereros bei Otatumba stattgefunden. Bis zum 16. April war ein amtlicher Bericht über das Gefecht in Berlin noch nicht eingelaufen, doch ist soviel sicher, daß die Hereros nach der Schlacht von Oganjira sich bei Otatumba, etwa 9 Kilometer von Katjapa wieder gesammelt haben und von einer Abteilung der Hauptkolonne (Oberst Dürr) unter Führung der Hauptleute Fiedler und v. Bagenzki verfolgt wurden. Sie wichen, nach einem Berichte des Hauptmanns Fiedler, bis Otumbo zurück und griffen dann ihrerseits an. Also wieder ein Hinterhalt! Der Kampf dauerte 10 Stunden. Nach einem Telegramm aus Windhof vom Freitag hatten die Deutschen folgende Verluste:

Gefallen sind: Hauptmann v. Bagenzki, Oberleutnant Reiz, Sergeant Heinrich, Reiter Schwarz, Nicolai, Hamer, Krause vom Transport Puder, Reiterfreiwilliger Bösch aus Reppersdorf bei Jauer. — Schwer verwundet: Leutnant Findeis, Gefreiter Daniels, Gefreiter Dunge, Reiter Ritters vom Transport Bagenzki, Fritschke, Bagend, Stahlberg vom Transport Puder, Steffen. — Leicht verwundet: Gefreiter Schoder, Kaiser vom Transport Bagenzki, Unteroffizier Bod, Reiter Köh vom Transport Puder, Osterfelden.

Ob und inwieweit die obige Verlustliste Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, ist zunächst nicht festzustellen. Ueberaus schmerzhaft ist es, daß in dem Treffen der Kommandeur der Truppe selbst, Hauptmann v. Bagenzki gefallen ist, der erst am 1. März mit einem Transport von 392 Mann und 13 Offizieren in Swakopmund eingetroffen war. Der schwer verwundete Leutnant Findeis gehörte dem 2. Oberschl. Feldartillerie-Regiment Nr. 57 in Neustadt (Oberschl.) an.

Erste Besorgnis erregt das Ausbleiben von Nachrichten über das Schicksal der Kolonne Glasenapp. Gerade von kolonialfreundlichen Abgeordneten wurde am Sonnabend im Reichstag die Furcht geäußert, daß die in dem Gefecht bei Oganjira zurückgedrängten Hereroscharen der Kolonne Glasenapp gefährlich geworden sein könnten. Die letzte Nachricht über die Abteilung Glasenapp stammte vom 9. April aus Windhof und berichtete, daß Major v. Glasenapp am 3. und 4. April, also an den beiden Osterfesten auf Ojilwara marschierte und den Gegner anzugreifen beabsichtigte. Seit diesen 14 Tage zurückliegenden Nachrichten sind weitere Mitteilungen über die Kolonne Glasenapp nicht eingetroffen, ebenso wenig über das schwere Gefecht, das diese Kolonne am 2. April unter Verlust von 32 Toten und 16 Verwundeten am Osterfestabend bei Okabarui hatte. Im Reichstag wurde am Sonnabend von kolonialfreundlichen Abgeordneten angegeben, daß schlimme Nachrichten eingetroffen seien.

Gouverneur Bentwein von Deutsch-Südwestafrika hat infolge körperlichen Leidens ein Urlaubsgesuch eingereicht. Praktische Folgen wird nach der „Nat.-Ztg.“ dieses Gesuch indes für die nächste Zeit nicht haben; vielmehr dürfte der Gouverneur auch weiter vor dem Feinde bleiben, so lange sein körperlicher Zustand es erlaubt. Auffallend ist dieses Urlaubsgesuch immerhin!

## Ausland.

Der französische Oberst Marchand wurde vom Ministerrat wegen eines militärischen Vergehens — er hatte ohne Genehmigung seiner Vorgesetzten in der „Patrie“ einen Brief veröffentlicht — zu 30 Tagen Arrest verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wird sein Abchiedsgesuch angenommen werden. Marchand will, wie bereits mitgeteilt, im russischen Generalstabe an dem ostasiatischen Kriege teilnehmen.

Die Leiche der Erbtöchter Isabella von Spanien wurde Freitag Morgen mit den üblichen Ehren im Estorial beigelegt, und zwar zunächst im Puberbero des Pantheons. Anwesend waren der Prinz von Asturias, Infant Alfonso, der Justizminister und die Granden.

Wegen der englischen Tibet-Expedition fanden zwischen Rußland und England Verhandlungen statt. England gab „bestehende“ Erklärungen betreffs der Mission ab. Dieselbe solle sofort zurückgezogen werden, sobald „der Zweck erreicht“ sei. Eine Okkupation sei nicht beabsichtigt. Was bleibt den Russen anderes übrig, als sich für „befriedigt“ zu erklären, so lange sie mit den Japanern alle Hände voll zu tun haben!

## Kirchliche Nachrichten.

### Aus dem Vatikan wird berichtet:

Am 15. April empfing der Papst den Kardinal Erzbischof Fischer von Köln. — Heute (Montag) vor 8 Tagen empfing der hl. Vater in Privataudienz den Frhrn. von Hertling, zuerst allein, dann seine Familie. Die Audienz dauerte 40 Minuten. Der Papst betonte wiederholt das lebendige christliche Bekenntnis des Deutschen Kaisers. Die Audienz trug herzlichen Charakter. Tags darauf empfing der Papst in Privataudienz den Abgeordneten Kommerzienrat Cadenzky, Präsidenten des deutschen Raphaelvereins.

Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, hat Papst Pius X. auf der Insel Schikoku (Japan) eine apostolische Präfektur errichtet und mit der Leitung derselben die Dominikaner betraut, welche infolge des zwischen den Vereinigten Staaten und dem Heiligen Stuhle abgeschlossenen Konföderates die Philippinen verlassen mußten.

## Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Hirschberg, 18. April. Die Heilanstalt Moltkefeld der Pensionsanstalt der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ist gestern im Schreiderbau im Wesen des Eisenbahnhofs und des Oberpräsidenten Hölth-Brühl, sowie des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes jeterlich einmündig worden.

Barcelona, 18. April. Gestern Abend 6 Uhr plähte in dem Stierkampfsirkus eine Petarde. Es entstand eine Panik, doch kein Schaden. — Der König und der Ministerpräsident besuchten im Laufe des Abends das Catalonische Institut.

Stimla, 17. April. „Reuter-Meldung“. Der Emir von Afghanistan hat den Bizekönig Curzon, ihm einen Vort zu schicken, der ihn wegen einer ziemlich schweren Wunde, die er sich kürzlich durch einen Unfall mit einer Schießwaffe zugezogen hat, behandeln soll. Der Bizekönig antwortete, er sende ihm seinen eigenen Arzt Major Wood, der sofort von Stimla nach Kabul abreife.

## Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 15. April.

Der Reichstag hat auch nach den heutigen 4. Tag dem Etat des Reichsanwalts widmen müssen. Der Pole Graf Mielzinski zeigte an einer Anzahl von Fällen, wie die Polen von den deutschen Beamten behandelt werden. Staatssekretär Graf Posadowsky gab zu, daß früher nicht immer die besten Beamten nach Polen versetzt worden seien; doch sei es jetzt ganz anders. Die deutsche Bevölkerung müsse allerdings sehr freudig sein, wenn sie den Wettbewerb mit den Polen aushalten wolle. Graf Bernstorff gab als Welle dem Centrum das Zeugnis, daß dasselbe nie eine einseitige Konfessionspolitik getrieben habe. Nach kürzeren Ausführungen des Volkspartei-Mitglieds Mayer und des Grafen Reitz, der die Nichtbindung der Handelsverträge behauptete, erklärte von Gerlach (Frp. Bgg.) man hätte sofort das ganze Fiktionsgesetz aufheben sollen. Graf Dröler sprach im Namen der Minderheit der Nationalliberalen sich für Aufhebung des § 2 aus, worauf der Reichsminister Reuter die alte Kulturkampfsprache sehr kräftig schlug. Aber noch besser konnte es der Volkspartei-Mitglied Thal, dessen Rede nur den einen Erfolg haben konnte, die Protestanten noch mehr gegen die Katholiken zu verhetzen. Er behandelte eingehend

den Fall der Verdringung eines Protestanten auf dem katholischen Friedhof in Jamed und meinte, dieser Fall sei typisch für die katholische Toleranz. Staatssekretär Müller legte dar, daß die Sache noch schwebend. Der Bischof von Metz sei aufgefordert worden, sich in der Sache zu äußern.

68. Sitzung vom 16. April.

Der Reichstag hat heute endlich den Etat des Reichsanwaltschafts zu Ende beraten, so daß am Montag nur noch der Antrag des Centrums über die Submissionsfrage zur Debatte steht. Heute wies Dr. Wagemann zuerst nach, wie der Antrag Müller-Meinungen den Einfluß des Reichstags schwächt. Dieser Antrag gestattet nämlich dem Bundesrat, die Zustimmung zu den Gesetzentwürfen des Reichstags spätestens am Tage vor dem Zusammentritt des neu gewählten Reichstages zu geben. Wenn nun unbedingte Gesetzentwürfe am Schlusse der Legislaturperiode im Reichstage angenommen werden, dann kann der Bundesrat sie bequem unter den Tisch fallen lassen. Der Antrag fand zwar gegen die Stimmen des Centrums Annahme, nachdem **Singer, Müller-Meinungen und Stöckmann** versichert hatten, daß der Antrag keine Spitze gegen das Verhältniß des Bundesrats in der Zukunft habe. (Wahl) Der konservative Abg. v. Oldenburg hatte einen solchen rücksichtslosen Angriff auf den Reichsanwalt gerichtet, weil er nicht genügend für die Landwirtschaf tue, daß Graf **Salow** selbst herbeigekommen und ebenso scharf entgegnete; er betonte hierbei namentlich, daß der ganze Reichstag schon in den Vorarbeiten gescheitert wäre, wenn er nicht auf dessen Zustandekommen so hingearbeitet hätte. Wenn ihm jetzt die Vertreter der Landwirtschaft in den Rücken fallen, so schädigten sie nur das Interesse derselben. Auf die Bemerkungen des Abg. **Schröder**, daß ein so weites Entgegenkommen gegen das Centrum zu einem Kulturkampf wie in Frankreich führen müßte, bemerkte **Schröder**, daß nicht die Forderungen der französischen Katholiken, sondern ihre Uneinigkeit im öffentlichen Leben die heutigen Zustände herbeigeführt haben.

## Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

9. Sitzung vom 16. April.

Das Herrenhaus hatte in seiner heutigen Sitzung einen „großen Tag“; die „Anfiedelungskommission“ hat das neue Gesetz in der Polenpolitik bereits durchberaten, so daß es heute schon im Plenum beraten werden konnte. Die zweite Lesung zeigte recht schwach ein. **Herzog zu Trachenberg** glaubt, daß das neue Gesetz die Gegensätze zwischen Polen und Deutschen nicht verschärfen, das Deutschthum aber stärken werde, daher sei er für das Gesetz. Kulturkampf und Wechsel in der Schulpolitik habe das Großpolentum in Oberschlesien hervorgerufen, das er als Oberpräsident sehr wohl rechtzeitig erkannt habe. **Graf Prasanna** hält die Vorlage für verfassungswidrig; würde sie sich gegen die Juden statt gegen die katholischen Polen wenden, so würden die Liberalen sofort von Ausnahmeverordnungen sprechen. Vor dem Kulturkampfe gab es eine polnische Bewegung in Oberschlesien überhaupt nicht. **Graf Oppersdorf** meint, die ganze Polenpolitik ist verfehlt, da sie eine Unterdrückungspolitik ist und nur zu Ehen führt, wie bei der Wahl in Laurahütte. Die Polen können doch nicht alle auswandern! Man will ihnen aber das Recht des Eigentumsverlustes nehmen! **Graf Mirbach**: Der konzentrische Angriff der großpolnischen Bewegung hat zur Einbringung dieses Entwurfes genötigt. **von Rosetti** erklärt, das Gesetz werde den Deutschen keinen Vorteil bringen, denn die polnische Bewegung kann nicht mit Ausnahmegeboten niedergedrungen werden. Von den Polen sei noch kein einziger Anfiedler verjagt worden; man kann aber die Polen nicht deshalb kränken, weil sie arbeitsam und sparsam sind. **Minister von Rodbertus**: Die Polen sollen gute Preußen werden, dann werden solche Gesetze nicht kommen. **Graf Mirbach**: Ich bin stolz, für gewisse Ausnahmegehalte gestimmt zu haben; es kommt nur darauf an, gegen wen sich diese richten. Gegen Leute, die uns alle aufhängen wollen, brauchen wir Ausnahmegehalte. **Graf Hoesenbrock**: Wir müssen den Polen zeigen, daß wir stärker sind als sie; verfassungswidrige Bedenken bestehen gar nicht. Damit schließt die Generaldiskussion. Die Spezialdiskussion findet morgen statt.

Sitzung vom 16. April.

Das Herrenhaus hat heute in der zweiten Lesung das neue Anfiedelungsgesetz angenommen. Der Hauptkampf drehte sich in der Debatte um den Artikel 13b, der bestimmt, daß der Regierungspräsident, bevor die Anfiedelungsgenehmigung erteilt wird, eine Bescheinigung darüber ausstellen hat, daß die Anfiedelung mit den Zielen des Gesetzes nicht in Widerspruch steht. **Minister Fehr. von Hammerstein** trat für die Annahme ein unter dem Hinweis auf die rasche Vermehrung der Polen. In der weiteren Debatte betonte **Graf Hoesenbrock** (nicht der Ex-Jesuit), daß die katholische Gesellschaft in den polnischen Provinzen durchaus national gesinnt sei. Oberbürgermeister **Seider-Breslau** meinte, daß dieser Artikel den Polen die wirksamste Waffe für die Agitation gebe; der deutsche Bauer werde nun einfach durch den polnischen ausgekauft werden. Der Rest des Gesetzes wurde ohne größere Debatte angenommen. Der Gesetzentwurf über die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke fand einstimmig Annahme. Die nächste Sitzung findet am 9. Mai statt.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung vom 15. April.

Das Abgeordnetenhaus hat heute endlich den Kultusetat zu Ende beraten; es gab nur noch kleinere Debatten über verschiedene Gegenstände. Für die Beschaffung der heimischen Kunstgegenstände sprach **Schmedding** (Chr.); derselbe Abgeordnete erwähnte auch das Debatteminuten bei einem späteren Titel und die bessere Ausbildung der Krankenpflegerinnen. Morgen: Centruminterpellation wegen der Stilllegung von Kohlengruben im Ruhrrevier.

54. Sitzung vom 16. April.

Das Abgeordnetenhaus besprach heute die Centruminterpellation über die Stilllegung der Gruben im Ruhrrevier. **Schögel** (Chr.) schilderte die Bewegung in der betroffenen Gegend, wie die Schädigungen für die Arbeiter und Geschäftswelt. Auch die Gemeinden werden schwer betroffen. Handelsminister **Müller**, der selbst in der Gegend sehr gut bekannt ist, gab zu, daß es sich um 12.500 Arbeiter handle; aber das Stilllegen der Gruben würde hier früher oder später doch erfolgen sein. Eine neue Industrie werde sich sicherlich rasch ansiedeln; aber er werde eine Kommission in das Gebiet senden, die nähere Erhebungen anstellen müsse. Als Schlichter des Kohlenstreikes traten dann die nationalliberalen Abgeordneten **Deumer und Hilber** auf; der Centrumabgeordnete **Bruck** aber betonte nochmals die Schädigungen für die Arbeiter, die sicherlich dem Centrum sehr dankbar für sein Eingreifen sind. Jetzt muß die Staatsverwaltung zeigen, daß es ernst ist mit den Zusagen. Schließlich wurde noch ein Antrag **Dr. Krenndt** (F.) und **Gen.**, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Veteranen aus dem Kriege von 1864, an eine Kommission verwiesen.

## Preussische und Polische.

Stellung des mit einem oder mehreren Originalen beglaubigten Nachweis ist nur unter Umständen zulässig.

\* **Personalnachrichten.** Regierungsdirektor **Heinrich** von der Reg. in Breslau an das Oberpräsidium in Danzig versetzt. — Bestätigt die Berufungsurkunde des kathol. Lehrers **Wetzel** von Peuder nach Wölfsgrund. Zum Amtvorsteher ernannt **Kirchgrub**, bisher Fingler in Altmahrsdorf, Kr. Gabelschwerdt. — Dem Distriktsinspektor **Plarrer Müller** in Reinerz wurde die staatl. Distriktsaufsicht über die von Fel. Schöffer dafelbst geleitete Familienschule übertragen.

N. Der Geschäftsbericht der deutschen Krieger-Feindtafel für 1903 weist einen Reingewinn von 94418,74 Mk. auf. Die Einnahmen betrugen insgesamt 102801,56 Mk. An die Kronprinz- und Kronprinzessin-Stiftung wurden für die Krieger-Feindtafel 94418,74 Mk. überwiesen. Im letzten Jahre sind 49 Gefallenen neu entschlafen. Das neue (4.) und 2. katholische Krieger-Feindtafel ist amtlich an der Wölfsgründung fertig gestellt, daß es am 1. Oktober d. J. bezogen werden kann. Das Haus bietet Platz für 50 Knaben und 10 Mädchen katholischer Konfession. Im katholischen Krieger-Feindtafelhaus zu Canth (Kuratoren: Bürgermeister Scholz und

Stadtpfarrer Schuberl-Canth) waren 37 Knaben und 16 Mädchen in Erziehung. Außer dem Hause unter Aufsicht des Kuratoriums in Pflege, Dienst oder Lehre befinden sich 17 Knaben und 7 Mädchen. Neu aufgenommen wurden 12 Knaben und 4 Mädchen, darunter **Mag. Rischl** aus Raders, Kreis Glatz. Entlassen wurden 13 Knaben und 3 Mädchen, darunter **Martha Laus** aus Reichenstein, **Joseph Mescheder** aus Schönwalde bei Frankenstein und **Joseph Bock** aus Wartha. Gestorben sind 1903 zwei Kinder, darunter **Joseph Laus** aus Rengersdorf, Kreis Glatz. Die Geschickten in Schlesien haben 1903 insgesamt 6159,54 Mk. aufgebracht. Aus Schlesien sind in Canth 37, in Rönshild 11, in Osnabrück 9 Waisenkinder.

D. Die Breslauer Ortsgruppe des **Glaser Gebirgs-Vereins** hielt am 12. d. Mts. die letzte Monatsversammlung für diese Winterzeit ab. Da für diese Versammlung eine musikalisch-gesellige und belustigende Veranstaltung vorgesehen war, hatten die Mitglieder mit ihren Angehörigen sich sehr zahlreich eingefunden. Zunächst teilte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Notar **Pavel** mit, daß seitens des Hauptvorstandes auch in diesem Jahre der „Kleine Führer“ in neuer Ausgabe erschienen wird. Dem Führer wird in Anlage ein Verzeichnis der Sommerkurse der Grafschaft beigegeben. Eine neue Ortsgruppe **Falkenberg-Neßelgrund** ist gegründet worden. Der Naturforscher-Verein, welcher in diesem Jahre in Breslau tagt, wird voraussichtlich auch dem Glaser Gebirgsverein einen Besuch abstatten; der Herr Vorsitzende, Rechtsanwalt **Pavel**, wird den Besuch der Saalwiesen empfehlen. Das **Schiller-Reisependium** erhält in diesem Jahre das **Elisabeth-Gymnasium**. Die Reise erstreckt sich auf **Silberberg, Schlegel, Wünschelburg, Heuschner, Wilhe Böcher, Rubow, Lewin, Hohe Menje, Reinerz, Kapuzinerplatte, Falkenberg, Alt-Gräbe, Glatz und Wartha**. Von Damen des Vereins, Frau **Lehrer Schmitz** und **Fräulein Käthe Pletsch**, wurden Gesangs- und Klavierkonzerte gehalten, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Herr **Lehrer Schmitz** führte den Kunst-Klavierspiel-Apparat vor. Von Herrn **Rector Baum** wurden einige seiner Dichtungen in schlesischer Mundart vorgetragen.

**Unserer Schrift.** Ein Lehrer aus der ober-schlesischen Industriegegend beantragte kürzlich bei der kgl. Regierung in Oppeln einen mehrwöchentlichen Urlaub. Auf sein Gesuch erhielt er den Bescheid, daß seinem Antrage nicht stattgegeben werden könne, weil das ärztliche Attest vollständig unzulänglich sei; es könne aus ihm nicht einmal der Name des Antragstellers, sowie des Ortes entziffern und auch nicht festgestellt werden, an was für einer Krankheit der Lehrer leide. Die Behörde hat ihm anheimgestellt, ein neues Attest einzureichen.

## Aus der Grafschaft Glatz.

N. Zur Ruhegehaltsliste der Lehrer und Lehrerinnen für 1904 haben aufzubringen die Schulverbände in den Kreisen Glatz 9510 Mk., Habelschwerdt 8032,50 Mk., Neurobe 8040 Mk. Von den größeren Schulverbänden haben zu leisten: I. Im Kreise Glatz: Glatz kath. 2557,50 Mk., evang. 622,50 Mk., Lewin kath. 532,50 Mk., Reinerz kath. 555 Mk., evang. 97,50 Mk., Eisersdorf 157,50 Mk., Friedersdorf 157,50 Mk., Gabelsdorf 202,50 Mk., Oberhansdorf 240 Mk., Niederschansdorf 225 Mk., Biskowitz 165 Mk., Nengersdorf 225 Mk., Rüderschartau 435 Mk., Oberschönbühl 187,50 Mk., Escherbenen-Jakobowitz 480 Mk., Ullersdorf-Naumnitz 412 Mk., Altmahlsdorf 150 Mk. II. Im Kreise Habelschwerdt: Habelschwerdt kath. 990 Mk., evang. 105 Mk., Landesh. 1140 Mk., evang. 120 Mk., Mittelwalde kath. 607,50 Mk., evang. 75 Mk., Grafenort 165 Mk., Rieslingswalde 247,50 Mk., Alt-Lomnitz 180 Mk., Schredendorf 270 Mk., Wilhelmshof 210 Mk., Alt-Waltersdorf 172,50 Mk., Wölfsgrund 157,50 Mk. III. Im Kreise Neurobe: Neurobe kath. 1702,50 Mk., evang. 225 Mk., Wünschelburg kath. 480 Mk., Albenorf 210 Mk., Eisersdorf 217,50 Mk., Gausdorf 292,50 Mk., Königsvalde 210 Mk., Rungersdorf 397,50 Mk., Lubmischdorf 307,50 Mk., Schlegel 457,50 Mk., Mittelsteine 292,50 Mk., Niedersteine 210 Mk., Wolpersdorf 225 Mk., Waldbitz 210 Mk.

Telegraphen- und Telefonbau. Eine neue Telegraphen-anstalt soll im Laufe des Jahres 1904 u. a. in Seidenort, Kreis Habelschwerdt, eingerichtet werden. Außerdem gelangen in diesem Jahre wieder eine größere Anzahl von Fernsprech-Verbindungsleitungen zur Herstellung, darunter die Leitung **Breslau-Glatz-Mittelwalde**. Der im vorigen Jahre begonnene Ausbau des Drahtfernsprechnetzes in Breslau für den Doppelbetrieb wird dieses Jahr zu Ende geführt werden.

Glatz, 18. April.

\* Das prächtige Sonntagmorgen hatte gestern viele Stadtbewohner auf die im ersten Grün und Blütenstadium prangenden Blumen herausgelockt. Scharen von Spaziergängern konnte man auf den in die benachbarten Dörfer führenden Chaussees und Feldwegen sehen. Die Gartenabstellamenten wiesen schon einen recht zahlreichen Besuch auf. Erst gegen 7 Uhr erhob sich ein unangenehmer Nordwind, nachdem am Tage die sehr mäßige Luftbewegung in fast südwestlicher Richtung erfolgt war. Im Westen und Norden bewölkte sich der Himmel und ein Wetterleuchten wurde bemerkt, man konnte sich auf ein Nachtgewitter gefaßt machen. Heute gegen 4 Uhr kühlte das Wetterleuchten näher und wenn das Gewitter auch in der Ferne blieb, so wurden doch Donnererschläge hörbar und ein kräftiger Westwind regte die Wolken. In der Gegend von Altschönbühl soll der Niederschlag ein sehr bedeutender gewesen sein. Die Neisse führt flarles, schäumendes Wasser. Gegenwärtig ist der Himmel heiter bei starkem Ostwinde. — Die ersten Schwalben wurden gestern hier beobachtet.

Der katholische Arbeiterverein hielt gestern im „Deutschen Kaiser“ eine Versammlung (mit Frauen) ab, die Herr Kaplan **Beumer** leitete. In Erlebigung der Tagesordnung wurden zunächst folgende geschäftliche Mitteilungen gegeben: Die Generalkommission findet am nächsten Sonntag statt. Der Herr Präses ersuchte die Anwesenden um recht zahlreiche Beteiligung. Das neu gewählte Vorstandsmittglied, Herr **Oph**, wurde als solches unter Hinweis auf die Tätigkeit des Vorstandes, verpflichtet. Der Vorstand hat die einzelnen Aemter unter die Mitglieder des Vereins wie folgt verteilt: Vorsitzender: **Zimmermann Kolbe**, stellvertr. Vorsitzender: **Hausbiller** Englich, Kassierer: **Zigarenmacher Baum**, stellvertr. Kassierer: **Reinhardt Klein**, Schriftführer: **Zigarenm. Scholle**, stellvertr. Schriftführer: **Hausbiller Engel**, Beisitzer: **Müller**, **Wölfsgrund**, **Wölfsgrund** und **Wölfsgrund**. Es wurde erucht, ausgelesene Bücher der Vereinsbibliothek zurückzugeben. Durch das Arbeitsnachweisebureau (Lette) werden gegenwärtig 5-6 Arbeitskräfte gesucht. Hierauf hielt der Schriftführer des Vereins, Herr **Scholle**, einen belehrenden Vortrag über wichtigere Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899. Empfohlen wurde hierbei insbesondere die freiwillige Weiterversicherung. Da von dieser leider zu wenig Gebrauch gemacht wird (man hat davon vielfach nicht die richtige Vorstellung) bemerkte wir: Personen, welche aus dem die Versicherungspflicht begründenden Verhältnisse ausscheiden, sei es weil sie selbständig werden, sei es aus anderen Umständen, sind befugt, die Versicherung freiwillig fortzusetzen. Dieses Recht besteht, die Fortdauer der Erwerbsfähigkeit vorausgesetzt, auch nach vollendetem 40. Lebensjahre. Die Beitragsentrichtung geschieht in der Weise, daß diese sich weiterversichernden Personen ihrerseits einfache Marken einer beliebigen Klasse „leben“ und womöglich durch Eintragung des Entwertungsalters in Ziffern — 17, 4, 04 — entwerthen. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft genügt das „Leben“ von 20 Marken innerhalb der 24jährigen, vom Ausstellungstage der Dankschreiben laufenden Gültigkeitsdauer, also: jährlich 10 Marken. Wer mehr lebt, erhält später eine höhere Rente. Diese Weiterversicherung ist sehr zu empfehlen. — Nach diesem Vortrage las der Herr Präses einen Aushang aus der „Vierteljahrsschrift“ vor, der die Sitten und Gebräuche bei Taufen zum Gegenstande hatte.

Der freiwillige Feuerwehrt hält Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, eine Generalversammlung im „Römischen Wirtshaus“ ab, zwecks Erlebigung der Wahl des zweiten Brandmeisters und der Wahl der Abteilungs- und Sektionsführer.

Der freiwillige Sanitätskorps zu Glatz. Der dirigierende Arzt des „Freiwilligen Sanitätskorps“ hält demnächst einen Kursus zur Ausbildung neuer Mitglieder ab. Ein solcher Samarkterkursus liegt so sehr im Allgemeininteresse, daß es wünschenswert wäre, wenn sich auch dem freiwilligen Sanitätskorps fernstehende an diesem Kursus beteiligen würden. Eine Verpflichtung, dem Sanitätskorps als Mitglied beizutreten, erwächst daraus nicht. Auch Unkosten entstehen für die Teilnehmer nicht. Der erste Vortrag findet Freitag, den 22. April, nachm. von 5-7 Uhr, im kgl. Garnisonlazarett statt. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des freiwilligen Sanitätskorps, Herr **Paul Gurtz**, Wölfsgründung 12, entgegen.

Der Kriegerverein Glatz hielt gestern abend im „Glaser Brauhaus“ seinen Vierteljahrsspektakel ab, welcher vom Herrn Hauptmann **Professor Urban** geleitet wurde. Dieser gedachte in einer Ansprache des Kaisers, hob hierbei hervor, welcher Hochachtung und Sympathie sich der Allerhöchste Kriegerherr überall erfreut, gab jedoch dem Wunsch Ausdruck, daß es demselben vergönnt sein möge, in voller Gesundheit heimzukehren, und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hurra auf den, welchem dieser Wunsch galt. Herr **Professor Urban** sprach alsdann seine Freude darüber aus, daß der Kronprinz den Ehrenvorwurf im Preussischen Kriegerbunde übernommen hat. An den Mitgliedern dieses Bundes liege es nun, sich dieser hohen Auszeichnung würdig zu zeigen. Es folgten geschäftliche Mitteilungen: Der statutenmäßige Generalappell des Vereins findet am 15. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ statt. Der Verbandstag der Kriegervereine der Grafschaft Glatz wird am 29. Mai, nachm. 4 Uhr, hier im „Glaser Brauhaus“ abgehalten. Jedes Vereinsmitglied ist berechtigt, den Verhandlungen beizuwohnen; stimmberechtigt sind jedoch nur die Delegierten der einzelnen Vereine. Hierauf hielt der als Redner hochgeschätzte Herr **General von Sommerfeld** einen überaus fesselnden, von hoher Begeisterung für die schönen Ideale des deutschen Kriegers zeugenden Vortrag über: „Das Detachement von Völkern im Kampfe an der Loire“. Der heldenmütige Zug dieses Detachements, das aus 2 Bataillonen des 79. Infanterieregiments z. b. bestand und vom Oberstleutnant von **Völkern** befehligt wurde, bildete die Einleitung zu den Kämpfen um Vendôme. Der Herr **General** legte zunächst die Lage des deutsch-französischen Krieges Ende 1870 und führte seine aufmerksamen Zuhörer hierauf nach Klarlegung des Zweckes der Operationen des genannten Detachements in die schwierigen Situationen ein, die durch das Vordringen dem Detachement erwuchsen, dessen Rückmarsch bedingten und schließlich zum Gefechte von Montoire am 27. Dezember führten, in welchem sich das Detachement, das 13 französischen Bataillonen gegenüber stand, durch bewundernswürdige Tapferkeit einen ehrenvollen Rückzug sicherte. Sauter Beifall folgte den interessanten Ausführungen und ein dreifaches Hurra auf den Herrn **General** bildete den Dankesruf für dessen Mühewaltung.

Der Verschönerungsverein hat seine statutenmäßige Generalversammlung auf Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr, in das Hotel „Stadt Rom“ verlegt. Auf der Tagesordnung derselben stehen u. a.: Kassen- und Jahresbericht, Vorstandswahl. \* **Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau.** Am Mittwoch, den 20. April, findet, wie uns mitgeteilt wird, in Reuthners „Reichsgarten“ eine Versammlung derjenigen Herren statt, welche die Ausstellung besichtigen wollen. Es ist erwünscht, daß alle Interessierten erscheinen, da am Donnerstag die endgültigen Nachmeldungen an die Ausstellungsentwässerung abgehen sollen. \* **Der Männergesangsverein „Vierstern“** hält nächsten Freitag, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Hotel „Bär“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. \* **Der Männergesangsverein „Vierstern“** feierte am 16. d. Mts. sein 10. Stiftungsfest im Saale des „Römischen Wirtshaus“. Das Programm bot Männerchor, Soli, Quartette, humoristische Vorträge und zwei Theaterstücke. Es freut uns, berichten zu können, daß der „Vierstern“ unter der ständigen Leitung des Herrn **H. Heinz** den Männergesang erfolgreich pflegt. Das bewies insbesondere der schöne Vortrag der Chöre „Sturmbeiwanderung von Dürer“, „Dreifache Hochzeit“ von **Thomas Kofat**, **Abendchor** aus dem „Nachgelassenen von Granada“, „Stilleben“ von **Kirch**. Möge der Verein auch weiterhin diesen Pfad wandeln!

Der **Stadtbewohner-Bund**, Bezirk Glatz, feierte am 16. d. Mts. sein 10. Stiftungsfest im „Deutschen Reichsgarten“. Das Arrangement des Festes war ein gutes, die Ausführung des Programms eine in jeder Hinsicht befriedigende. Besonders angenehm berührte es, daß einzelne der Darbietungen ihren Inhalt bezw. Humor der „schwarzen“ Kunst entlehnt hatten, daß z. B. auch der letzte Druckfehlerleser, der — wohl oder übel in jeder Buchdruckerei so lange gebildet werden muß, als sie selbst existiert, eine praktische Erörterung fand. Besonders Beifall fanden: „Rinaldini der Zweite“, **Schwann** in 1 Akt, das Komplet „Buchdruckerei der Wölfsgründung“ und das Lustspiel „Du bist bloß, Du bist“.

Der Erlebigung des Programms folgte ein Tanzgänger, bei welchem eine Scherzverlosung vorgenommen wurde. Jeder Teilnehmer wird gewiß mit dem Bewußtsein in die Feststätte verlassen haben, daß er einige Stunden in ungetrübter Festerheit verlebte. „Gott grüß die Kunst!“

— **Amisinführung.** Freitag, den 15. April, früh 8 Uhr, wurden die für die neuen Klassen der hiesigen kath. Volksschulen bestimmten Lehrkräfte, Herr **Hausbiller** und **Fräulein Kurot**, durch den kgl. Distriktsinspektor **Herrn Stadtpfarrer Stahlig**, in ihr Amt eingeführt. Herr **Bürgermeister Kolbe** überreichte die Anstellungs-urkunden. Die Herren Hauptlehrer **Kolbe** und **Mattern** wohnten dem Akt bei.

\* **Militärisches.** Hauptmann **Hahn** vom Füsilierregiment 38 ist vom 14. April—18. Mai zum 2. Bataillon der Infanterie-Schleifschute kommandiert. \* **Aus dem Sommerfahrplan der Eisenbahnstrecke Glatz-Mittelwalde.** Eine erste und zweite Verbesserung weist der Sommerfahrplan der genannten Strecke auf, indem der erste (Morgen-) Zug vom 1. Mai ab über zwei Stunden früher von Glatz abgeht und also auch über 2 Stunden früher in Mittelwalde eintrifft. Bisher ging der erste Zug in dieser Richtung von Glatz gegen 9 Uhr ab und traf erst nach 10 Uhr in Mittelwalde ein. Das war zweifellos in vieler Hinsicht ein Uebelstand. Von Vorteil wäre es, wenn dieser Zug auch in den Winterfahrplan aufgenommen würde.

\* **Werkzeugschule.** Am Sonntag, den 17. d. Mts., waren es 50 Jahre, daß der Schuhmachermeister **Herr Gilger** von hier sich als selbständiger Meister etabliert hat. Aus diesem Anlaß begab sich der Vorstand der Schuhmacher-Jungung in die Wohnung des Jubilars, um demselben die Glückwünsche der Jungung darzubringen, wobei demselben das übliche Jungungsgeld überreicht wurde. Die eigentliche Feier findet erst bei Abhaltung der Haupt- und Generalversammlung am 24. Mai (bei **Reuthner**) statt. Am 8. Juli feiert der **General** sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

\* **Die Hundesteuer** pro 1. Halbjahr 1904 ist wieder fällig. Besitzer von Hunden werden darauf aufmerksam gemacht.

\* **Kelognosierung.** Es gewinnt jetzt immer mehr den Anschein, daß der Verbrannte, dessen Ueberreste in der abgebrannten Janabachischen Scheune gefunden wurden, der Arbeiter **Josef Reichel**, bekannt unter dem Namen „Kanal-Reichel“, gewesen ist, da man Reichel, der sonst nie die Stadt verließ, seit dem Brande nicht mehr gesehen hat. Derselbe ist auch am Tage des Brandes nach der Querstraße gehend gesehen worden.

\* **Bromenaden-Banden.** In den Minoritenanlagen wurden in der Nacht zum 18. mehrere Bänke und 2 Warnungstafeln umgeworfen. \* **Wegen Obdachlosigkeit** wurde der Arbeiter **Paul Meter** in dem Gefängnis zugesperrt worden.

\* **Wegen Sachbeschädigung** kamen mehrere Arbeiter des Comagurhoses, darunter der **Ausleger Witach**, zur Anzeige. Dieselben demoleierten in vielen Fällen die Brücke, die auf den Comagurhosen über den dortigen Graben führt und von der Stadtgemeinde angelegt worden ist.

\* **Stadtsperre.** Bis auf Weiteres wird der Brücktorberg für Fuhrwerke vollständig gesperrt.

**Strassammerkung vom 13. April.** (Schluß.) Der unbefragte Schmiedemeister Johann Ulrich aus Freiwald bei Mittelwalde bezog. Vöchtenau machte sich an der letzten Fastnacht gegenüber der Gastwirtin Grund in Freiwald eines Hausfriedensbruchs, gegenüber anderen, von der Tanzmusik heimkehrenden Personen den verführten Nöthigung schuldig und wird wegen dieser Vergehen zu zwei Wochen und drei Tagen Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die von ihm bis heute erlassene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. — Der unbefragte Fleischermeister Paul Schmidt aus Allomnitz hat am 10. September v. J. zwei Schweine geschlachtet, die der hinzugezogene Fleischerhelfer Pelzel wegen Verdachts der Schweinefleisch vorläufig beschlagnahmte. Der Fleischerhelfer teilte dies dem Schmidt mit, kleebe den Tieren Zettel mit dem Vermerk „Vorläufig beschlagnahmt, Pelzel, Fleischerhelfer“ auf und benachrichtigte telegraphisch den Kreisleiter wegen Vernahme der Gegenstände. Dem Fleischermeister war es aus geschäftlichen Gründen unangenehm, daß der Kreisleiter auf ihn kommen sollte. Es ging deshalb noch an demselben Tage zu dem in dem benachbarten Nulomitz wohnenden Verkäufer der Schweine, erzählte diesem das Vorgeschahene und bewog ihn zur Zurücknahme der toten Tiere, die dann am nächsten Morgen auch zum Verkäufer geschickt wurden. Als der Kreisleiter eintraf und die Schweine bei Schmidt nicht vorfand, untersuchte er dieselben beim Verkäufer und stellte Schweinefleisch fest, gab aber das Fleisch zum häuslichen Gebrauch für den Verkäufer frei. Die Beschaffung der geschlachteten Tiere hatte eine Anklage gegen Schmidt wegen Verletzung der angeordneten Vorsichtsmaßregeln (§ 137 Str.-G.-B.), Verletzung von Maßregeln gegen Viehseuchenverbreitung (§ 328 Str.-G.-B.) und Vergehens gegen das Fleischbeschaffungsgesetz vom 3. Juni 1900 zur Folge. Das Schöffengericht in Hirschberg erkannte den Angeklagten der angegebenen Delikte schuldig und verurteilte ihn zu 3 Tagen Gefängnis. Auf die Verurteilung des Angeklagten hin hob die hiesige Strafkammer das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung. Eine Verurteilung des § 328 fuhrte dieses Urteil aus, ist nicht zu erkennen, weil es sich hier nur um die Möglichkeit der Schaffung gesundheitslicher Gefahr für Menschen nicht aber der Verbreitung von Viehseuchen handelte. Der Angeklagte habe aber auch nicht das Fleisch „in Verleth“ gebracht, denn er habe den Verkäufer der Schweine bei deren Rückgabe ausdrücklich aufgefodert, alles aufzuheben und die Ankunft des Kreisleiters abzuwarten. Auch habe er die vom Fleischerhelfer den Tieren aufgestellten Zettel nicht beseitigt. Der Verkäufer habe dadurch, daß er die Tiere zurücknahm, also nicht die feste Verfügung darüber erlangt. Damit entfällt das Vergehen gegen das Fleischbeschaffungsgesetz. Von der Anklage aus § 137 aber sei der Angeklagte aus subjektiven Gründen freizusprechen, weil er offenbar nicht das Bewußtsein gehabt habe, daß durch seine Handlungswelt das Fleisch der Verfügungs Gewalt der Polizeibehörde entzogen werde oder entzogen werden könne. Wegen dieser Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und in der Verhandlung vor dem Straßengericht des Landesgerichts Breslau beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Aufhebung des Urteils und Zurückverweisung der Sache an die Strafkammer zu Glatz mit folgender Begründung: Wenn kein Fleischer durch das Gesetz verpflichtet ist, vorläufig beschlagnahmtes Fleisch für die spätere Untersuchung durch den Kreisleiter bereit zu halten, und es, machte das Rechtsgesetz, durch welches er das Eigentum erlangt habe rückgängig, so gebe er damit keine künftigen Eigentums- und Verfügungsrechte auf, namentlich durch die Rückgabe; er habe dann gar nicht mehr die Macht zu einer Einwirkung darauf, was der nunmehrige Eigentümer mit dem Fleische vornehme. Der Vorberichter habe also den Begriff des Inverkehrbringens verkannt. Der Straßengericht trat dieser Auffassung bei, hob die Entscheidung auf und verwies die Sache an die Glatzer Strafkammer zurück, wobei insbesondere hervorgehoben wurde, daß die Strafkammer den Begriff des Inverkehrbringens verkannt und zu eng aufgefaßt habe. Nach wiederholter Beweisaufnahme gelangt die Strafkammer heute wiederum zur Freisprechung des Beschuldigten. Nach den Urteilsgründen liegt weder ein vorläufiges noch faktisches Inverkehrbringen als Nahrungsmittele für Menschen (Fleischbeschaffungsgesetz) vor, auch keine Verletzung der §§ 137 und 328. Der Vertreter der Anklage hatte wegen faktischen Inverkehrbringens eine Geldstrafe beantragt.

**Müders, 15. April.** Von einem schnellen Tode ereilt wurde am Mittwoch Frau Wäckermeister Rager hier. Vor der Wohnung des R. spielten Mittwoch nachmittags Kinder. Eins von diesen stürzte in das vorbeistehende Wasser. Frau Rager sah dies, sprang dem Kinde nach und rettete es. Raum war die Reiterin aber in ihrer Wohnung angelangt, als ihr unwohl wurde und schon nach kurzer Zeit war sie eine Leiche. Schreck und plötzliche Ermüdung dürften die Ursache ihres Todes sein.

**Reinert, 16. April.** Die Schützengilde Reinert hält am Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, ihre statutenmäßige Jahres-Versammlung im Schießhaus ab.

**Landes, 17. April.** In letzter Stadtratsversammlung wurde beschlossen das Kollegium die vorstehenden Erinnerungen gegen die Jahresrechnungen der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1902 an den Magistrat zurückzuerufen. Mehrere Ueberprüfungen des Vorjahres wurden bewilligt, ebenso ein Gesuch wegen der Ueberlassung eines Platzes für einen Schanzen an den Festplatz des Festsaales. Die Versammlung erklärte sich einverstanden mit der Anstellung des Kassisten Gm. Böcker in Bregitz, welcher während der Sommermonate in der Badinsektion, im Winter in der Kasse der Kammereikasse beschäftigt werden soll. Außerdem wird der Schreiber Werner als Kassierhelfer und ein anderer junger Mann als Schreiber in der Magistratskassette gegen eine Remuneration von 500 bzw. 400 Mark jährlich angestellt. Dem Schneidermeister Reichen wird der Posten als Kassensbote für die Kasse der Badinsektion übertragen. Zu Verfall eines Schreibens des hiesigen Ortskomitees für die Ausstellung in Breslau wird der Magistrat ersucht, mit dem zuständigen Komitee in Verbindung zu treten. — In der Filialkirche zu Winkelborn wurden heute durch Kaplan Jünckele die Erstkommunikanten zum Tische des Herrn geführt.

**Oberröden, Kreis Habelschwerdt, 16. April.** Heute wurde in Oberlangau die frühere Mühlenbesitzerin, Ausfühlerin Bertha Wölfe, unter großer Beteiligung von Leidtragenden zur letzten Ruhe beisetzt.

### Neurode, 17. April.

— Die allgemeine Ortskrankenkasse Neurode hielt heute nachmittags im Saalhaus zu den „Lilien“ die Frühjahrs-Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Rathsherrn Herrn Fischer geleitet. Kassierer Herr Brandt legte seinen Verwaltungsbereicht vor. Das Betriebsjahr 1903 wurde mit einer Mitgliederzahl von 1652 Personen eröffnet und mit 1331 Mitgliedern geschlossen. An arbeitsunfähige, kranke Mitglieder wurde auf ärztliche Anweisung an männliche Personen 4420 und an weibliche Personen 1548 Tage Krankengeld gezahlt, welches einen Betrag von zusammen 3820 Mark ergab. Verstorben sind 13 Personen. Im Laufe des Jahres wurden 3 Kassenrevisionen vorgenommen, welche eine ordnungsmäßige Kassen- u. Buchführung ergaben. Der Kassenbestand beläuft sich auf 617,89 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. In der nun folgenden Diskussion wurde zunächst ein Antrag, betreffend Änderung für die Sätze der einzelnen Klassen angenommen und soll dieser Antrag der Aufsichtsbekörde zur Berücksichtigung überwiesen werden. Weiter wurde folgender vom Herrn Wäckermeister Schnabel gestellter Antrag angenommen: „Das Krankengeld ist vom ersten Tage der beschleunigten Krankheits an zahlbar, ganz unabhängig von der Dauer der Krankheit.“ Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung geschlossen.

— Ein frecher Diebstahl wurde am Freitag nachmittags von zwei treuen Pawonen im Richten Zigarren- und Tabakgeschäft hier ausgeführt. Sie drangen in den Laden, entwendeten die Schwinde mit der Bodenplatte, wie zwei Ratten Zigarren. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt und der Polizei angezeigt. Unserem Polizeikommissar König gelang es auch bald, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen. Der eine der frechen Patrone war der z. B. beim Amtsgericht in Wünschelburg wegen Missethaten angeklagte Dienstknecht Ludwig und der andere nannte sich „Kantier“ Wagner und gab an,

aus Mittelwalde zu sein. Jenseit die Angaben des letzteren richtig sind, konnte nicht festgestellt werden, da bei ihm kein ordentliches Legitimationspapiere gefunden wurden.

**Wünschelburg, 15. April.** In der Stadtratsversammlung vom 7. d. Mts. wurden die Haushaltspläne für 1904 beraten und festgestellt und war der Etat 1. der Kammereikasse in Einnahme und Ausgabe auf 57980 Mk., 2. der Sparkasse auf 56509 Mk., 3. der Armenkasse auf 4900 Mk., 4. der Sparkasse auf 445 Mk., 5. der Kassenvereinskasse auf 210 Mk. und 6. der Sparkasse auf 16000 Mk. Zur Deckung der Ausgaben sollen, wie in den Vorjahren, als Gemeinderneuern je 50% Zuschüsse zur Staatskommunalkasse sowie zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden, in welchen Beträgen die auf die Kammereikasse übernommenen Kreis- und Provinzialabgaben mit enthalten sind. Sodann wurde die Neuflasterung der Breslauer- und Braunsauerstraßen, sowie des beide verbindenden, über den Ring führenden Straßenpfluges beschlossen. Zur Verwendung gelangen Gesteinskörner 2. Klasse sowie Vergulterkies aus Granit und zwar aus den Striegauer Bräun der Firma Kallitz. Gleichzeitig sollen auf den neu zu pflasternden Strecken die Hydranten veralteten Systems durch 3 Reutische Normalhydranten und am Ringe durch 2 Ueberflurhydranten ersetzt sowie an den zu den einzelnen Grundstücken führenden Abzweigleitungen Anbohrhähne eingebaut werden. Die etwa 14000 Mk. betragenden Gesamtkosten werden durch verfügbare Sparkasseneüberschüsse gedeckt. Für den Festhofhof wurde der Ausbau des hinteren Schuppens (links der Durchfahrt) sowie der Abbruch des hinteren Schuppens (rechts der Durchfahrt) beschlossen. Der Stadtratsrat am 11. März, die Ratskassen an der Ringstraße durch sieben buntdruckte Regalstangen ersetzt werden. Als Schiedsmannschlichter wurde Herr Kaufmann Ludwig Wiegand gewählt. Der Witwe des verstorbenen Steinbruchkontrollors Volkmer wurde für die Zeit bis Ende März 1905 eine laufende Unterstüßung von monatlich 10 Mk. aus der Sparkasse bewilligt. Von den Abgüssen der städtischen Kanäle für Gebrauch wurde Kenntnis genommen und der Antrag des Kaufmanns Kiesel wegen Herbeiführung einer Fabrikverbindung mit Carlberg dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen.

**Wendeburg, 16. April.** Heute verstarb nach längerer Krankenlager die eheliche Wirtin Margarete Schwaibler geb. Gebula aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, im Alter von 31 Jahren. Sie war eine Wasserkinder, deren Waise, hier in Wendeburg begraben zu werden, erklärt wurde. Vor 9 Jahren trat sie in den Orden ein und 5 Jahre wirkte sie hier zum frommen Beispiele. Es ist die erste Schwaibler, welche seit Belegen des Krankenhauses zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Möge Gott ihr immerwährender Lohn sein.

**Mittelwalde, 16. April.** Am Abend des 15. April beging der hiesige Zahnarzt Dr. Karl Matzke im engeren Bekanntenkreise bei recht frohlicher Stimmung sein 25-jähriges Berufsjubiläum. Diese Mitteilung wird gewiß bei allen herzliche Anteilnahme erwecken, welche im Laufe der Jahre Gelegenheit hatten, von dem biederen, freundlichen und allzeit gelächlichen Zahnarzt zu werden. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre in guter Gesundheit seinem Berufe obzuliegen!

**Kanzenberg, 11. April.** Eine außerordentliche Generalversammlung der am Sonntag, den 1. April, der hiesige Turnverein ab. Unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Steinhilber Pohl, wurde eine reichhaltige Tagesordnung erledigt. Durch Aufnahme 3 neuer Mitglieder stieg die Zahl derselben auf 60. Auf Antrag aus der Versammlung wurde § 5 der Satzungen eine Änderung dahin, daß der Beschlußfähigkeit nicht mehr die Hälfte, sondern ein Drittel der Vereinsmitglieder erforderlich sein soll. Eingehenden Bericht über die auf dem letzten Sonntag in Rothendach gepflogenen Verhandlungen erstattete der Vorsitzende Pohl. Mit Genugthuung begrüßten die Anwesenden die Mitteilung, daß der Gauwettbewerb im Jahresbericht unterem jungen Verein besonders lob spendete, weil er zu den Vereinen gehört, welche die meisten Turnabende veranstaltet haben und dabei auch einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Die Zahl der Turner im Kanzenberger Gebirgsverein wuchs im letzten Jahre um 102, wozu wiederum Kanzenberg am meisten beizug. Der nächste Sonntag findet hier statt. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Zentler, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde einstimmig Lehrer Hoffmann gewählt, der, vermöge der an der Central-Turnanstalt in Berlin gewonnenen theoretischen und praktischen Ausbildung besonders geeignet ist, die Angehörigen des Vereins für ihre Sache zu begeistern und zu fördern. Da der Schichtwart Hoffmann aus dem Verein schied, übertrug die Versammlung das erledigte Amt dem Buchdrucker Oskar Reichel. Auf Anregung des Leiters wurde ein gemeinsamer Besuch des Panoramas in Neurade am Dienstagabend beschlossen. Für den Nachmittag des 2. Pfingstfesttages ist ein Turnmarathon über die Gule nach Willemsdorf in Aussicht genommen. Der neue Vorsitzende trat für exakte Einübung von Markschreibern ein. Mit Gau und Saag wurde die Sitzung geschlossen. — Den 1. diesjährigen April hielt unsere freiwillige Feuerwehr am Sonntag nachmittags im Saale des hiesigen Gasthofs unter Vorsitz des Brandwehrters, Amtsvorsteher Hoffmann, ab. Brandmeister Herben teilte der Versammlung mit, daß die Pflichtfeuerwehr am 1. Sonnabend eines jeden Monats abends 7 Uhr am Feuerlöschgerätepark zu einer Übung zusammen treten wird. An derselben wird sich jedesmal auch die freiwillige Wehr beteiligen und soll der Löschereinsatz zur Unterweisung und als Vorbild dienen. Da an solchen Abenden nur ganze Angriffe unternommen werden, so wird die freiwillige Wehr außerdem ihre Abteilungsübungen beibehalten. Bisher haben nächsten Mittwoch abends 7 Uhr die Abteilungsleiter eine gemeinsame Übung. Für den vorzogenen Maschinenwärter Herzog wurde zum stellvertretenden Führer der Steigerabteilung Bergmann Joseph Kappler gewählt. Amtsvorsteher Hoffmann gab die folgende Anweisung eines Verbandstatutens zum Breite von 40 Mark bekannt. Dr. Reiche erklärte sich bereit, an 2 oder 3 Abenden die Mitglieder der Sanitätskolonne über die Anwendung der im Kasten vorhandenen Dinge zu unterweisen. Schließlich richtete der Vorsitzende an alle Aktiven die dringende Bitte, an den Übungsabenden pünktlich und vollständig zu erscheinen und nicht zu treuer Pünktlichkeit bereit zu sein, worauf er mit einem dankbaren „Gut“ die Sitzung aufhob.

**Wendeburg, 17. April.** Mittwoch beginnt in hiesiger Pfarrgemeinde die Erneuerung der heil. Mission. Redemptoristen aus Grotz, Rector Lang und die Patres Innerkofler, Kanda und Buresch halten dieselbe ab. Mittwoch abend findet die erste Predigt statt. Dieser Morgen vor der heiligen Messe ist Festpredigt. Donnerstags nachmittags 2 Uhr ist Standesunterweisung für Verheiratete, Freitag um dieselbe Zeit für Jungfrauen, Sonnabend für Junglinge. Die Generalversammlung für die einzelnen Stände findet stets den Morgen nach der Standesunterweisung statt. Der Schluß der Mission ist für Montag anberaumt. Nächsten Sonntag findet in der Pfarrkirche das Fest der Maria Trost-Bruderschaft statt. — In der Nähe der Kirche fanden die Reizgänger heute Anschlagzettel mit der Aufforderung, in einem hiesigen Lokale die Tanzmusik zu besuchen. Diese Einladung dürfte mindestens eigenartig und unerschöpflich besonders in Zukunft. Glaubens zum Anschlag war nicht eingeholt worden, weshalb die Zettel entfernt wurden.

**Hansdorf, 15. April.** Am 13. April wurden im Auftrage des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins 250 Centner Kartoffeln von Niedersteine per Wäse nach hier gebracht. Dabei geschah ein bedauerlicher Unglücksfall. Auf der Strecke von Schafeneck bis Wäldig führte der Knecht des Bauerngutsbesizers Rudolf vom Wagen, der mit 52 Centnern Kartoffeln beladen war, und wurde überfahren. Er war auf der Stelle tot, da ein Hinterband den Kopf überfuhr. Man nimmt an, daß der Knecht, der um 1/4 Uhr hier abgefahren war, auf der Deichsel gefahren und eingeknickt war. Da die Straße an der Unglücksstelle bergab führt, so ist der Verunglückte von der Deichsel überfahren worden und von dem ungehemmten Wagen überfahren worden. — Bei einer Hausfuchung, die zu ganz anderem Zweck vorgenommen wurde, fand man eine tragende Nixe und einen Fasan, mit Schilling geschossen. Das Wild wurde sofort in das hiesige Amtsgebäude geschafft. Der so wenig wünschliche Wilddieb dürfte einer strengen Strafe entgegensehen.

### Aus anderen Kreisen.

**Wartsa.** Am Sonntag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr wird im Kathol zur „Sonne“ (Kuppel) eine Versammlung aller der-

jenigen stattfinden, welche an der am 15. Juli in Breslau beginnenden Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe Interesse nehmen. Es soll insbesondere über den Anschluß von Wartsa an die Kollektions-Ausstellung der Gewerkschaft Glatz Bescheid gefaßt werden. Als Redner werden anwesend sein Obermeister Wäse und Rebalteur Großhans aus Glatz.

**Waldenburg, 17. April.** Anlässlich der Einweihung der neuen Pfarrkirche wird Se. Eminenz der Herr Kardinal und Fürstbischof Dr. Ropp in unserer Stadt vom 10. bis 13. Mai Aufenthalt nehmen. Nach einem vorläufig ausgetheilten Programm wird Se. Eminenz am 10. Mai, nachmittags 6 Uhr, am Bahnhof empfangen, nach den üblichen Begrüßungen seinen lehrlichen Einzug in die Stadt bis zur Hofkirche halten und sich nach einem Gottesdienst ins Kathol. Pfarrhaus begeben. Am Abend findet ein Fackelzug und Illumination der neuen Kirche statt. Am nächsten Tage erfolgt die Konsekration der Kirche. Am 12. und 13. Mai wird Se. Eminenz den Giebeln der Pfarren Waldenburg, Altmasser, Dittersbach, Dittmannsdorf, Ober-Weikrit und Nieder-Salzbrenn das heil. Sakrament der Firmung spenden, und zwar am ersten Tage den Erwachsenen und am zweiten den Kindern. Am 13. Mai nachmittags erfolgt voraussichtlich die Abfahrt Sr. Eminenz.

**Breslau, 14. April.** Der Direktor der Schlesischen Bodenkreditanstalt, Landesrat a. D. Paul Fische, ist heute im Alter von 61 Jahren infolge Schlaganfalls hieselbst gestorben. Das Amt eines Direktors der Schles. Bodenkreditanstalt verwaltete er erst seit einem Jahre. Als Landesrat (seit 1891) beabsichtigte er u. a. auch das künftige Dezernat der Aufstellung des Flusstafters auf Grund des Gesetzes des Hochwasserbeschutzes.

**Oppers, 9. April.** Der größte Handel von Donnersmarche Kalanematter Gebhard im Frickhaus Glatz hat in den letzten 2 Jahren 7 Wildddiebe auf frischer Tat abgefaßt, darunter einen, welcher auf Neubeder Terrain wilderte. Am 2. April d. J. erfuhr, der „Opp. Ztg.“ zufolge, in dessen Wohnung der Rgl. Landrat Dr. Lang aus Glatz und überreichte ihm als Anerkennung hierfür im Auftrage des Vorstandes des Allgemeinen breslauer Jagd-Clubvereins eine sehr wertvolle Repetierbüchse mit Wohnung.

**Wendeburg, 12. April.** Ein Nachspiel zum Prozeß wegen Verleumdung des Kardinals Ropp — allerdings nicht hervorgerufen durch die bekannten Verleumdungen der Zeugenablagen — beschaffte heute das hiesige Schöffengericht. Der Himmerhäuser Josef Wosniza aus Siemianowitz, der bekanntlich während der Verhandlung gegen den Abgeordneten Korfanty mittelste, daß der Polizeirat Genszomoffier Mäbier in Bezug auf den Sohn des Angeklagten, Arbeiter Paul Wosniza, einen Meineid geleistet habe, wurde wegen Verleumdung des Polizeirats zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wieslowitz, 8. April.** Ueber einen gefährlichen Kampf mit einem Wildddiebe berichtet das „Oberschl. Korrespondenzbl.“: Donnerstags sah hatte der Kammerbeamte Dalmby einen harten Kampf mit dem beschützigen Wildddiebe Peter Wobbel aus Wieslowitz zu bestehen, welcher in Wäldern wohnt und dieselben seit Jahren unsicher macht. Wobbel schien der Ermordung des Beters Wobbel verdächtig und war durch die Verwandten des Beters wegen der Tat verhafteten Schillo gewarnt. Es griff den zu seiner Verhaftung schreitenden Beamten, welcher ihn in einem fremden Hause antrat, an, verlegte dem Beamten einen Schlag mit einem am Boden stehenden Stab auf die Schulter, ließ den Beamten von sich und verlor zu fliehen. Doch letzterer hielt ihn fest und es kam zu einem verzweifelten Ringen. Als Wobbel einnahm, daß er gegen den Beamten nichts ausrichten konnte, frag er an, seine eigene Kleider vom Leibe herunterzureißen, um auf diese Weise zu entkommen. Der Beamte warf ihn nochmal zur Erde und festelte den sich Wehrenden mit den endlich zu Hilfe gekommenen Männern.

### Litteratur, Kunst und Musik.

#### Katholische.

„Die Welt.“ Illustrierte Wochenchrift für das deutsche Volk (Verlag der „Germania“, Berlin, C 2, Stalauerstr. 25, Heft 4 des IX. Bandes bringt zunächst eine Rubrik Zeitbilder für die Zeit — eine zusammenfassende Uebersicht über die interessantesten und wichtigsten Ereignisse der letzten Wochen. Entsprechende Abbildungen erläutern den Text. Ferner ist die Mittelmeerreise des Kaisers durch verschiedene Ansichten vertreten. Auch dem weniger gefährlichen Zustand in Kamerun ist noch ein besonderer Artikel gewidmet. Thüringer Schulbrände; Historienmaler Bressler (zum Jahrhundertgebotnis); Königin Isabella I., der größte massive Brückenbogen der Welt usw. vervollständigen die Rubrik. Ein Artikel „Spigenklöppel im Erzgebirge“ giebt interessante Aufschlüsse über das Spigenklöppeln und seine Entwicklung. An die Kaiserfahrt im Mittelmeere knüpft ein Artikel über die Gruppe der Kaiseran. Die Novelle „Josefa“ von Anna Horn wird fortgesetzt; eine Skizze aus dem Leben „Meine erste Sehzeit“ ist gerade jetzt aktuell. Lustige Gese, Weltmann. Das Heft enthält 23 Bilder und kostet nur 15 Pfennig.

**Wissenschaft des allgemeinen und praktischen Wissens.** Zum Studium und Selbstunterricht in: Französische Sprache. Englische Sprache. Handelswissenschaft: Buchführung, Wechselkunde, Handelsbetrieb usw. Handelskorrespondenz (Dtsch., engl., franz.). Kaufmännisches Rechnen, Stenographie (Gabelberger, Stolz und Stolz-Schren). Arithmetik, einchl. Algebra, Geographie und Völkerkunde. Politische und Kultur-Geschichte, Sittenkunde, Geologie und Mineralogie. Zoologie und Botanik. Photographie, Technik, Industrie und Gewerbe. Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie. Grundlagen der Physik und Chemie herausgegeben von Emanuel Müller-Baden. (Erscheint in 75 Lieferungen beim Deutschen Verlagshaus Bong & Co. in Berlin W 57, jede Lieferung kostet 60 Pfennig.) — „Wissen ist Macht“ für jeden, der heute im Kampfe um Wissen vorwärts kommen will. Was Nützlichwertes wir von allen früheren Lieferungen sagen konnten, gilt gleichermassen auch von den jetzt erschienenen Fortsetzungen Fig. 8, 9, 10. Die heute vorliegenden 3 Lieferungen enthalten den Schluß des Abschnittes Englische Sprache, sowie die Fortsetzungen der Abschnitte Arithmetik, Geschichte, Französische Sprache, Stenographie (System Stolz), Chemie, Kontowissenschaft und Physik. Treffliche Buntbilder und vorzügliche schwarze Illustrationen ergänzen den Text in glücklicher Weise.

#### Bemerktes.

— Der ehemalige Kantar Wisse, Verfasser der „Kleinen Gratton“, ist nach Verbüßung seiner sechsmonatlichen Gefängnisstrafe aus dem Straßburger Bezirks-Gefängnis entlassen worden. Für sein zweifelhafte Buch hat er inzwischen in der Verbannung erhalten.

— Kette Krankenpfleger. Der Gouverneur von Französisch-Sudan sah sich außer Stande, Esas für die von der Regierung vertretene Krankenpflege zu beschaffen. Doch der Kolonialminister mußte Rat, er beschloß ihm, die „besseren“ Sträflinge als Krankenpfleger (!) zu verwenden. Uebrigens werden die von der französischen Regierung vertriebenen barmherzigen Schwestern in den benachbarten englischen Kolonien mit Freuden aufgenommen.

— Wieder ein Beweis für die Gefährlichkeit der Jesuiten! Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat dem Vater Collin einen Preis von 2500 Francs für sein ausgezeichnetes Werk über Madagaskar zuerkannt.

— Zufolge der Explosion einer Höllenmaschine brach in der Nacht zum Donnerstag in Petersburg in einem Zimmer des 4. Stock des Nordhofes, gegenüber dem Nikolai-Bahnhof, Feuer aus. Als die Feuerwehr ins Zimmer drang, fand sie alles in Flammen, im Zimmer eine arge Zerstörung, die Fensterbänke herausgeschlagen und die Dielen aufgerissen. Das Zimmer war vor einigen Tagen von 2 zugewandten Herren gemietet worden. Einer derselben, Kasanow, wurde im brennenden Zimmer tot aufgefunden, der zweite war verschunden. Es weiß alles darauf hin, daß der Brand infolge der Explosion einer Höllenmaschine entstand, die durch unvorsichtiges Umgehen des Besitzers explodierte.

### Briefkasten der Redaktion.

Die Herren Berichterstatter werden höflich ersucht, nur wichtige Vorkommnisse, die ein allgemeines Interesse haben, zu berichten. Ebenso bitten wir, bei stets wiederkehrenden Ereignissen nur das Bemerkenswerte herauszuschälen, alles andere Nebenlächtige oder Selbstverständliche aber wegzulassen. So z. B. ist die Beschreibung der Fest-

Feizen ruhig, 17,50—19—21 Mtl., Strohobagasse bracht 12,25—13 Mtl.  
 Lupinen seine gelbe beachtet, 8,00—9,25 Mtl., blane 7,10—8 Mtl.  
 Belfanten per 100 kg.: Schmalen beachtet, 17—21, 20,30 Mtl., Winterweizen ruhig  
 17,00—18,50—20,50 Mtl., Reindort wenig beachtet, 17—19—21 Mtl., Kanflamen ruhig, 18,  
 17,00—17,50 Mtl.  
 Reindorten sehr ruhig, schlechter 18,00—18,50 Mtl., fremder 18,00—19,00 Mtl.  
 Gerabellen einige Rauflur, 5,00—6,50—6,5 7,25 Mtl.  
 Rapstuden beachtet, schlechter, 11,00—11,50 Mtl., fremder 10,50 Mtl.  
 Palmstuden ruhiger, 11,00—11,50 Mtl. Mtlz per 100 kg.  
 Kleeamen: Rottlee sehr ruhig, 46—54—57—63 Mtl. Weißklee sehr ruhig, 43—63—  
 bis 78 Mtl., Schweißklee sehr ruhig, 36—38—38—44 Mtl., Samen'lee sehr ruhig, 38  
 bis 40 Mtl. Timothy sehr ruhig, 18—18—38 Mtl. Rhaygras sehr ruhig, 18—18—17 Mtl.  
 Reindort wenig gefragt, 3,00—16,10 Mtl.  
 Winterweizen seine 18,50, mittlere 17,00, ordinäre 15,50 Mtl.  
 Spelzfarroffen je nach Sorten, 2,25—2,50 Mtl. per 50 Stilog. an groa. Haberfarroffen  
 je nach Güte 1,50—1,70 Mtl. per 50 Stilog. an groa.  
 Weizen, weiß sehr, per 100 kg. 18,75 Mtl., roth, 24,50—25,25 Mtl., Roggen fein, 19—19,  
 20 ar. weizen, weißbalden 18,75 Mtl., weizen, Futterweizen 9,25—10,50 Mtl., Weizenst.,  
 2,30—2,50 Mtl. Gerste im Engrosverkauf einpriebeben billiger.  
 Kartoffelfeuch sehr ruhig, prima 22,25 Mtl., Kartoffelfeuch träge, prima 21,25 Mtl. p  
 100 kg. (Gerste nur in Wasser nur unbedeutend 10,00 kg.)  
 Roggenstroh 24,00—28,00 Mtl. per Schock = 800 kg.  
 Heu, 2,20—2,50 Mtl. per 100 lb.

**Veröffentlichung der höchsten Marktpreisnotirung vom 1. April.**

	Holl.				Niederl.				Sachsen			
	best.	niedr.	best.	niedr.	best.	niedr.	best.	niedr.				
Weizen, weisser, alter	18	30	17	70	17	61	17	20	17	10	16	8
"      neuer	18	30	17	70	17	61	17	20	17	10	16	8
"      gelber, alter	18	10	17	60	17	40	17	10	17	00	16	8
"      gelber, neuer	18	10	17	60	17	40	17	10	17	00	16	8
Roggen	12	50	12	40	12	30	11	90	11	30	10	0
Gerste	13	60	13	20	12	60	11	90	11	30	10	0
Hafer	12	00	12	00	11	70	11	30	11	30	10	0
Hafer, neu	12	50	12	50	12	50	12	50	14	50	13	0
Erbsen	16	00	15	50	14	30	15	30	12	5	12	0
Erbsen, kleine	16	00	15	50	14	30	15	30	12	5	12	0

Oelfaaten.

Raps feiner 20,40, mittlerer 18,60, ordinärer 17,10 Markt.

**Drei Pfund Narchal,**  
Rach und Sardell H! Fern: 5  
Gulbern! 2 Dof. ca. 30 Brat-Dr.  
u. Dellardin. u. 1 F. Kochbuch.  
Zuf. 3 1/2 M. g. Nachn. Fischerel-Exp.  
E. Degener, Weinmünde A 30.

---

**Ca 20 Str.**  
**schönes Gartenheu**  
verkauft Aug. Wagner,  
Ebersdorf, Kr. Dabellschwerdt.

---

**Tafel-Honig,**  
ff. präp., gelblich, 10 Pfd.-Ema-  
ille-Eimer 3 1/2 M. Bei pr. Ia Ia, Ia,  
P. Napp, Weinmünde Nr. 1.

---

Einen starken, 4", noch gut es-  
halteneu [1441]  
**Wagen verkauft**  
Luise Becker, Stötenmelde

---

**2 Schuhmachergesellen,**  
gute Arbeiter, sucht für dauernd  
F. Heilmann, Grafenau.

---

**Einen Tischlergesellen,**  
sucht zum baldigen Eintritt  
Aug. Lux, Maschinenbauer,  
Ebersdorf bei Dabellschwerdt

---

**Ein Weiss- u. Brothäcker,**  
selbständiger Arbeiter. Kann soloz  
einreisen bei Ferdinand Werno  
in Wölfelsgrund. [1468]

---

**Junger Bäcker,**  
20 Jahr alt, der bisher in der elter-  
lichen Bäckerei tatät war, sucht be-  
schränkten Ansprüchen Stellung  
Gefl. Offerten unter B. 127 an  
die Exped. d. Btg. erbeten. [2427]

1 Damentas, 60 Wr.,  
2 Fahrräder, 55 u. 68 Wr.,  
find zu verkaufen im Rathaus.

**Starke Bienenvölker**  
mit und ohne Wohnung, auch  
Schwärme, verkauft [2943]  
Gärsdorf. B. Buhl.

Zwei ältere Ackerpferde,  
eine 8jährig, temperamentvolle  
**Schimmelstute,**  
für Droschke geeignet, sowie  
**Enten-Eier**  
v. gr. Rasse, verkauft [2418]  
Gutsverwaltung Rübschhof  
Oberj. Wiedelhof.

Sucht für dauernde Arbeit  
Ed. Gröger, Glatz  
[2973] Böhmischb. 35

**Schachtmeister**  
mit Erdarbeitern gesucht.  
Flugbauteilung Landau.

**Tüchtige Arbeiter**  
finden bei gutem Lohn dauernde  
Beschäftigung bei [2461]  
Zimmermeister Scholz, Glog.

Zum sofortigen Antritt sucht  
**zweiten Haushälter,**  
Lohn monatlich 20 Mark [2439]  
Völkels Hôtel, Neuvoche.

Einen zuverlässigen, nütziernen  
zweiten Gardienanten

von anerkannt jagdbillig guten Eltern  
stammend, gleich billig ab, ebenso  
auch älteren Hühnerhund.  
[2420] Oberl. Ritter Hoffmann,  
Gausdorf, Kr. Neutode.  
Bei Kaufe veränderungslos aber meine  
vollständige **Nachf.**

**Deutsch-Kurla-Werpen**  
von anerkannt jagdbillig guten Eltern  
stammend, gleich billig als, ebenso  
auch älteren Hühnerhund.  
[2420] Oberbitter Hoffmann,  
Hansdorf, Kr. Neutode.

Bei Kaufe veränderungs halber meine  
vollständige **M u s i k u. h.**  
**Joseph Harbig, Stellenb-figer.**  
Eiseradorf. [2440]

**Ein möbliertes Zimmer,**  
mit oder ohne Pension, ist an ein  
oder zwei Personen bald zu vermieten.  
Glas, Herrnhafte 2, III. Etage.

**3000 Mark**  
werden zum 1. Juli zu cedieren  
gesucht. Erwünscht wird Kirchen-  
geld. Auskunft in der Exp. d. Ztg.

**Reelles**  
**Nebeneinkommen**  
für Herren u. Damen aller Stände  
durch häusliche Tätigkeit, weibl.  
Handarbeiten aller Art, Schreib-  
arbeiten, Selbstfabrikation, Vortr.  
u. Vertrieb v. patent. Artikeln bei  
"agl. Barverdienst bis zu Mk. 30., —  
u. bei 200 Angebote hierin bietet  
die Nebenverdienst-Centrale in  
Delmenhorst A. 67.

sucht per 1 Mat [2452]  
**Carl Czochert,**  
Sö el. Schwaner Bär. Glas

**Verheir. nücht. Arbeiter.**  
dessen Frau auch Kuchhalarbeit.  
verricht. muß, sucht bei gut. Lohn  
und Deput. per 1. Mat  
Rauch, Dorfwerkstschel. Gabelschwerdt.

Einem zuverlässigen ersten  
**Hotelhanshalter,**  
sucht zum Antritt per 1. Mat  
**Hôtel Kaiserhof, Neutode.**

**Ein Wirtschafter**  
a. b. Antritt 1. l. m. [2431]  
Wo? jagt d. Exped. d. "Gebirgs-  
boten" in Glas.  
Lohn nach Uebereinkommen.

**Ein Knabe,**  
welcher Lust hat Züchter zu werden.  
kann bald eintreten bei [2463]  
**Paul Neugebauer,**  
Oberhansdorf.  
Auch kann sich ein Geselle  
für dauernde Beschäftigung melden.

**Lehrling** zum baldigen  
Antritt sucht  
**Oskar Fischer** Freiseur.

**Agenten und** [2430]  
**Akquisitenre**  
non aller gultundirter **Generver-**  
**sicherungsgesellschaft** sofort mit  
hohen Bezügen ewil. festem Gehalt  
und Stellenwesen angestellten gesucht.  
Gefl. Offerten erb. sub **G. R. 500**  
an die Exped. d. Zta.

**Schreiber**  
mit guter Handschrift kann sofort  
antreten. [2426]  
**Bureau der Veranlagungs-**  
**Kommission in Habelschwerdt**  
**(Landratsamt).**

**Mädchen** für Berlin 60—85 Tr.  
Lohn verl. Stelle-Barm.  
Rosa Jacobi, Berlin, Wallstr. 37.

**Eine Kinderfrau**  
oder **Mädchen** wird zu einem  
älteren Mädchen  $\frac{5}{8}$  Jahr alten  
Kinde sofort gesucht bei  
Frau Leifer, Neuode, Ring.

**Eine ältere Wirtin**  
sucht Josef Welzel,  
Schmiedemstr., Mdr.-Gausdorf.

**Gierza Erker Bogen, und eine**  
**Heilage, des Unterhaltungsbüch und**  
**Landwirtschaftlicher Ratgeber.**

gebracht wurden. Von dieser Zeit an datiert das Aufblühen der christlichen Nächstenliebe. 1828 wurde durch ein Segat von 600 Talern ein Krankenhaus begründet. Die Pflegeeinrichtungen beschränkten sich auf das geringste Maß. Die Kranken mußten sich sogar selbst beschäftigen. Diese Einrichtung dauerte bis 1853, wo sich eine Anzahl Wohltäter aus der Stadt verbänden und den Grund zum heutigen, den Verhältnissen entsprechend gut ausgestatteten Krankenhaus legten. 1853 wurden Krankenschwestern aus dem Orden des heil. Franziskus eingeführt, 1878 wurde ein größerer Neubau ausgeliefert. Von 1888 bis 1900 wurde auch in dem Krankenhaus eine geschlossene Krankenpflege eingerichtet und von 2600 Talern bezogen. Den Fortschritt der städtischen Armen- und Wohltätigkeitsvereine. Ende 1860 wurde von Frau Maria Parfitt ein „Industrie-Verein“ gegründet, welcher arme, schulpflichtige Kinder in weiblichen Handarbeiten unterrichtete. Die angefertigten Sachen: Hemden, Röcke und Strümpfe wurden für die Kinder zu Weihnachtsgeschenken verwendet. Durch Einführung des Handarbeitsunterrichts in den Volksschulen wurde der „Industrie-Verein“ abgelöst, der vorhandene Geldbestand als Stiftung der Armenkasse überwies, die Jansen wurde auf Schulkasse verwandelt. 1879 wurde fast gleichzeitig der „Baterländische Frauenverein“ und der „St. Vinzenz- und Elisabethverein“ gegründet; beide Vereine wirken seitdem neben einander, je nachdem ihnen die Mittel zur Verfügung stehen. Wenn der Not der 50er Jahre gedacht wird, kann man nicht umhin, die Gräfin Magnische Familie mit schuldiger Dankbarkeit in Erinnerung zu bringen. Die Gräfin Familie wurde damals in ganz außergewöhnlicher Weise in Anspruch genommen, und zwar bereit mit Erfolg für die Armen, daß es sich nicht um Geld handelte. Es hieß, Gräfin Magnische habe drei Familien: eine Kinder, die Armen und die Jagd, — gewiß ein schöner Ruhm! Die Wohltätigkeit der Gräfin Familie hat sich erhalten bis jetzt. Wenn die Wittigkeits auch nicht entfernt in dem Maße wie damals einlaufen, so sind deren doch so viel, daß zu ihrer Befriedigung beinahe eine Summe erforderlich wird, die unserm Armenrat gleichkommt. Die im Jahre 1894 durch den Königl. Kreis-Schulinspektor Dr. Springer ins Leben gerufene Haushaltungsschule wirkt nach jeder Richtung hin segensreich. Die dort eingeführte Lehrmethode ist eine so vorzügliche, daß sie in sehr vielen Städten unseres Vaterlandes Nachahmung gefunden hat. Was die Ausgaben für unsere Armen betrifft, so dürften folgende Zahlen von Interesse sein: Die Ausgaben betrugen 1807 insgesamt 6 Taler 17 Silbergroschen, 1841: 1927 Taler, 1862: 1033 Taler, 1884: 12444 Taler, 17000 Taler, wozu die Stadtasse 12000 Taler zahlte, der Rest kommt von Segaten. Dafür aber sind die Bettler von der Straße verschwunden und die Unterhaltungen gegen früher wesentlich gestiegen. Es sind jedoch nicht allein die städtischen Leistungen erweitert, sondern auch die staatlichen Wohltätigkeitsleistungen der Alters-, Invaliden- und Unfallversicherung besonders beachtenswert. Es beziehen jetzt 43 Personen Altersrente, zusammen jährlich 5860,80 Taler, 168 Personen Invalidenrente mit 21877,80 Taler, 51 Personen Unfallrente mit 6802,44 Taler, und 2 Personen Krankenrente mit 247,20 Taler, insgesamt also kommt jährlich ein Betrag von 34788,24 Taler nach hier. Redner empfiehlt hiermit mit warmen Worten die seit 1900 eingeführte Vergünstigung der Selbstversicherung und gedachte mit anerkennenden Worten der Hilfe, welche die Armen selbst unter sich einander angedeihen lassen. Zum Schluß dieses höchst lehrreichen Vortrages führte Redner noch aus, daß es leider noch manche Not gibt, die man auch mit noch größeren Mitteln nicht beseitigen kann. Wie häufig gilt es aufzurufen, zuzuhören, damit der Lebensmut nicht sinkt, neue Wege für rechtlichen Erwerb zu finden, die Jugend auf richtige Wege zu leiten, unordentliche Verhältnisse zu lösen oder zu klären; dies alles ist oft recht schwierig, namentlich im Hinblick auf die so verschiedenen Klassen von verschämten, verbitterten, unglücklichen, ja und freilich, neidvollen, kranken und elenden Armen. Deshalb sollen wir in unserer Fürsorge für die Armen nicht erlahmen und sollen hoffen, mit Gottes Hilfe auch in Zukunft die größten Notstände unserer Mitmenschen beseitigen zu können. Das wolle Gott.

-s- Im evangelischen Männer- und Jünglingsverein sprach am Sonntagabend der Vorsitzende, Herr Pastor Herdmann, über die Bedeutung der Ökonomie. Hieraus wurde ein Artikel über den „Rampf gegen die Trunksucht“ verlesen.

-s- Die freiwillige Feuerwehr hielt am Mittwochabend im „Stadttheater“ ihren Generalappell ab, der gut besucht war. Der Branddirektor, Bürgermeister Majorke, eröffnete die Verhandlungen und erteilte das Wort dem Schriftführer, Herrn Kantor Kolbe, zum Vortrag seines Jahresberichtes. Dieser Bericht konstatiert eine nach jeder Richtung hin erzieherische Tätigkeit der Wehr. Es wurden im letzten Jahre 1 Brandmissetat, 7 Appelle und 5 Vorstandssitzungen abgehalten. Durch Entgegenkommen der städtischen Behörden hat die Wehr ein eigenes Speichenhäuschen erbauen lassen, welches demnächst seiner Bestimmung übergeben werden wird. Die Wehr beabsichtigt, binnen kurzem eine Maschinenleiter anzuschaffen. Hierzu sind der Wehr von einer Reihe Versicherungsgesellschaften Beihilfen in Höhe von 625 Mk. bewilligt worden. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt zur Zeit 123 Aktive, 90 Inaktive und 5 Ehrenmitglieder. Zweimal war die Wehr im letzten Jahre veranlaßt, bei Feuersgefahren auszurücken (nach Volpertsdorf und nach Rohndorf). Bei dem Hochwasser am 10. Juli leistete die Feuerwehr energische Hilfe. Die Wehr verfügt über 5 Saugpumpen, 2 Schlauchwagen, 1 Mannschaffswagen, 2 Unter-Maschinenleiter, eine Breslauer Schiebeleiter, 18 Hakenleitern, 8 Dachleitern, 2 Anstellleitern, 1 Rettungsseil, 1 Sack, 1 Korb, 200 Meter Handschläuche und 8 Meter gummierte Schläuche, 1 Hydrantenwagen und eine große Menge kleiner Gerätschaften. Der Jahresbericht weist auf: Einnahmen 1612,19 Mk., Ausgaben 1213,78 Mk., mithin Bestand von 398,41 Mk., wozu noch treten ein Unterhaltungslohn mit 325,98 Mk., ein Dispositionslohn mit 35,16 Mk. und ein sogenannter eisener Fonds mit 1707,18 Mk. Insgesamt verfügt also die Wehr über 2667,72 Mk. Der Jahresbericht weist zum Schluß noch auf das in diesem Jahre zu feiernde 25jährige Jubiläum hin, mit welchem auch das Kreisverbandesfest verbunden werden soll. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Majorke, dankte dem Schriftführer für seine umfangreiche Arbeit. Manneke teilte der Vorsitzende ein Schreiben des Brandmeisters Herrn Dörich mit, nach welchem derselbe sein Amt niederlegt. Dieses Schreiben rief lebhaftes Bedauern hervor. Der Vorsitzende schlägt als neuen Brandmeister Herrn Schlossermeister Leich vor und erlucht die Versammlung durch eine möglichst einstimmige Wahl dem neuen Brandmeister volles Vertrauen auszusprechen. Die Wahl des Gesamtverbandes wird darauf vollzogen; es werden gewählt als Branddirektor und Stellvertreter Bürgermeister Majorke und Stadtverordneten-Vorsitzer Sindebrand, als Brandmeister und Stellvertreter Schlossermeister Leich und Schmiedemeister A. Kuffert, als Schriftführer Kantor Kolbe und als Beisitzer Sattlermeister Hertz, Metzger Fischer und J. Sommer. Die Gewählten nahmen sämtlich die Wahl mit Dank an. Für die einzelnen Abteilungen wurden folgende Führer bzw. Stellvertreter nominiert: I. Abteilung Hölzer und B. Kramb, II. Abteilung Wälder und B. Kuffert, III. Abteilung Spritze Wälder und G. Hölzer, IV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, V. Abteilung Wälder und B. Kuffert, VI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, VII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, VIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, IX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, X. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XL. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, XLIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, L. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXV. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXVIII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXIX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXX. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXXI. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXXXXXII. Abteilung Wälder und B. Kuffert, LXXXX

### Die trauernden Hinterbliebenen.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Auch die Expedition dieser Zeitung befördert Gaben an den Bittsteller.

[2345]

Landed i. Schl., Ring.

## [ 2329 ]

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

**Polykus,**  
Gerichtsvollzieher in Glog.

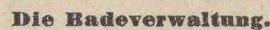
Blatz, im April 1904  
[2348] Die Erben.

**Guido Fraenkel & Co.,**  
**Hannover.**

**Wiederbezahlter erhalten  
hohen Rabatt! ==**

**2 tüchtige Mechanikergehilfen**  
auf Blitzableiterbau, gediegene  
Kräfte, finden sofort Stellung.

Lieferung nur an Wiederverkäufer.



**Die Preise sind allerbilligst gestellt.**  
**Landeck in Schlefien. Franz Rupprecht,**  
**Filiale Schreckendorf b. L. Eisenhandlung.**

1/2 metr.  
Größe.

**KRONEN DIAMANT STAHL**

HERFÜRST ZHNEVSKY  
VON RUSSLAND

**D. R. G. M.**

Nur bei mir zu haben.

Kronen-Diamant-Stahl M. 3 25  
Kronen-Silber-Stahl . M. 2 25

Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes  
Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1.80.

Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —. 50, Gelabzienstern M. 2. 50, Schärfrasse  
M. —. 30, Rasierseife M. —. 25. Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—.

Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu  
verlangen franko und umsonst.

**ist und bleibt der beste Kaffeezusatz!**

**B. Weigang,**  
**Habelschwerdt.**

**Hilfe** gegen Blutstockung.  
Ad. Lehmann, Halle a. S.  
Sturmstr. 5a. Rückporto erh.

\_\_\_\_\_

Samson, Felix, in Pilot

## Deutscher Reichstag.

66. Sitzung vom 14. April.

Der Reichstag setzte heute die Generaldebatte zum Etat des Reichsanzeigers fort; in der Hauptfrage drehten sich sämtliche Erörterungen um die Aufhebung des Artikels 2 des Jesuitengesetzes. Sebel spottete in seiner fast stündigen Rede über die angebliche Erregung des Volkes; nur ein Teil des national-liberalen Volkes sei künstlich erregt worden; auch hätte sollen das ganze Jesuitengesetz sofort beseitigt werden. Reichsanzeiger Graf Bülow betonte, daß er sich nicht mit Haut und Haar dem Centrum verschrieben habe; (Das merkt ein Blinder!) er gehe vielmehr nicht mit diesem; aber die Aufhebung sei begründet, aus Gründen der Gerechtigkeit und der Staatsraison. Dr. Sieber (Nail.) und Dr. Stodmann (Nail.) schlugen in dieselbe Reihe, die Sattler gehalten hat. Dr. Bagem (Str.) antwortete den beiden Kulturkämpfern den Vorrednern. Zuerst wies er eingehend nach, daß der Bundesrat formell und materiell im Rechte war, als er dem Reichstagsbeschluß noch nachträglich zustimmte. Dann legte er dar, wie der aufgehobene Artikel ein häßliches und verkehrted Ausnahmegefeß für die deutschen Katholiken gewesen ist, das dem Grundprinzip des modernen Staates widerspreche. Deutschland könne nur groß sein als ein toleranter und paritätischer Staat.

## Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Sitzung vom 14. April.

Das Herrenhaus nahm heute auch seine Sitzungen auf; doch wird es nur wenige Tage beieinander sein, da der Etat im Abgeordnetenhaus nicht fertig ist. Eine Reihe von Petitionen wurden erledigt. Morgen beginnt die Beratung des neuen Anstaltungsgefeßes.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 14. April.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute auch seine Kunstdebatte, in der recht viel über die Nichtberücksichtigung der Sesection bei den staatlichen Käufern gellagt wurde; Kultusminister Staudt wies es zurück, daß er nur eine Kunststrichung berücksichtige. Kirch (Str.) betonte, daß die Freiheit der Kunst doch ihre Schranken habe; das christliche Sittengesetz gelte auch für sie. In einer Abend Sitzung wurde der Kultusetat weiter beraten.

## Provinzielles und Lokales.

## Aus der Grafschaft Glaz.

N. Zur Alterszulagenklasse für 1904 haben aufzubringen die Schulverbände in den Kreisen Glaz 22018 Mt., Habelschwerdt 16763 Mt., Neurode 21525 Mt. Von den größeren Schulverbänden haben aufzubringen: I. Im Kreise Glaz: Glaz 8858 Mt., Lein 915 Mt., Reinerz 1561 Mt., Ebersdorf 349 Mt., Friedersdorf 429 Mt., Oberhansdorf 429 Mt., Niederhansdorf 349 Mt., Rengersdorf 635 Mt., Müders-Gartau 1064 Mt., Tschernberg-Gudowa 1001 Mt., Ullersdorf-Raumnitz 715 Mt. II. Im Kreise Habelschwerdt: Habelschwerdt kath. 2898 Mt., evang. 303 Mt., Sande kath. 2250 Mt., evang. 263 Mt., Mittelwalde kath. 1678 Mt., evang. 263 Mt., Neu-Gersdorf 286 Mt., Kaiserwalde 286 Mt., Rieslingswalde 252 Mt., Langenbrück 286 Mt., Alt-Romitz 225 Mt., Marienthal 286 Mt., Alt-Neibach-Thandorf 429 Mt., Schredendorf 572 Mt., Wilskegrund 286 Mt. III. Im Kreise Neurode: Neurode kath. 4322 Mt., evang. 606 Mt., Wilskeburg kath. 1433 Mt., evang. 263 Mt., Albenhof 429 Mt., Buchau 587 Mt., Ebers-

dorf 429 Mt., Ebersdorf 572 Mt., Falkenberg 429 Mt., Hausdorf 858 Mt., Königswalde 429 Mt., Köppich 366 Mt., Rohlfendorf 366 Mt., Kunzen-  
dorf 1098 Mt., Ludwigsdorf 732 Mt., Schlegel 1338 Mt., Mittelfeine  
572 Mt., Niederfeine 429 Mt., Tuntschendorf 429 Mt., Wolpersdorf  
549 Mt., Waldis 549 Mt.

## Aus anderen Kreisen.

? Frankenstein, 12. April. Der Frankenstein Vorkühverein hatte im Jahre 1903 eine Einnahme von 1215075,04 Mt. und Ausgabe 1212230,79 Mt., mithin Bestand 2854,25 Mt. Mitglieder waren 466. Am Jahresschluß betrugen die ausstehenden Forderungen 329545,41 Mt., die 6 Vereinsgrundstücke 116100 Mt., die rückständigen Zinsen 4297,11 Mt. Das Mitgliedergehalt betrug 73863,33 Mt., Reversfonds I 1245,50 Mt., die Anleihen 371734,80 Mt. Die Aktiva betrugen 453580,85 Mt., die Passiva 449885,74 Mt., der Ueberschuß 3675,11 Mt., wovon die Mitglieder 3% Dividende erhalten. — Bei der Versammlung des freiwilligen Feuerwehr gedachte Erster Brandmeister Hantsch mit ehrenden Worten der zurückgelegten 25 jährigen Dienstzeit des Branddirektors Kaufmann D. Pieh, welcher nach 4jähr. Dienstleistung als Abteilungsführer der städt. Pflichtfeuerwehr im Jahre 1879 bei der freiwilligen Feuerwehr eintrat, und von derselben 1880 zum Schriftf. und Abteilungsführer, 1883 zum Brandmeister und 1897 zum Branddirektor gewählt worden war. Die erste diesjährige Übung findet am 2. Mai statt. — Nach dem in der Generalversammlung der Gem.-Drisfrantenklasse der Stadt Frankenstein vorgetragenen Bericht pro 1903 betrug die Einnahme 13254,79 Mt., die Ausgabe 12597,45 Mt., der Ueberschuß 657,34 Mt., so daß der Reversfonds 9676,08 Mt. beträgt. Mitglieder waren bis 1460. Erkrankt mit Erwerbslosigkeit waren 481 Mitglieder mit 9652 Krankentagen, vorübergehend krank waren 746 Mitglieder. Wöchnerinnen wurden 11 unterstellt. Gestorben sind 5 männliche und 3 weibliche Personen.

I. Münsterberg, 12. April. Der hiesige katholische Kirchenchor ist in letzter Zeit eifrig bestrebt, die vom Heiligen Vater Pius X. angeordnete Reform der Kirchenmusik praktisch auszuführen. Herr Chorleiter Scheiber, früher Chorlist am Dome in Breslau, hat sich insbesondere die Aufgabe gestellt, die alten Meister der Kirchenmusik in unserer Pfarrkirche wieder zur Geltung zu bringen. So wurden in den letzten Wochen berühmte Werke von Palestrina, Gallus u. a. zur Aufführung gebracht. Doch werden auch Kompositionen neuerer Meister, wie Brösig, Fille, Bibl, Witt nicht außer acht gelassen. — An der hiesigen katholischen Knabenschule wurde am 11. d. Mt. Herr Lehrer Klapper als 9. Lehrer eingeführt. — Der hiesige Verschönerungs-Berein hielt am 11. d. Mt., abends 8 Uhr, im Hotel zum „Rautenkranz“ seine Jahresversammlung ab. Es wurde der Geschäftsbericht erstattet und dann mitgeteilt, daß in diesem Jahre auf dem hochgelegenen Sandberge im Stadtpark für die neue Wasserleitung ein hübsches Wasserloch, das als Reservoir dienen wird, errichtet werden soll. Im Goldschicht ist die Anlage eines Springbrunnens in Aussicht genommen. Die zahlreiche Versammlung nahm die bevorstehenden Verschönerungen des herrlichen Stadtparks mit großer Begeisterung auf. In den Vorstand wurden alsdann gewählt die Herren Landrat Dr. Richter, Bürgermeister Jung, Redakteur Hartmann, König, Rentmeister Scholz, Justizrat Dr. Nikolaus, Amtsgerichtsrat Runge, Apotheker Roschinsky, Zimmermeister Vork, Maurermeister Wisner, Oberpostassistent Eyried und Gärtner Schnabel. — In der Vorstandssitzung des katholischen Arbeitervereins St. Joseph am 11. d. Mt. berichtete der Präses, Herr Kaplan Müller, über die Vorbereitungen zum Fahnenweihefeste im Juli. Die Feyerung des Vereinsbanners ist der Firma Berck in Döppeln übertragen worden.

N. Schweidnitz, 10. April. In Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten von Schlesien fand heute die Enthüllungsfeyer für das

Bismarckdenkmal statt. Hierbei sei bemerkt, daß auf dem alten evangelischen Friedhofsholze hierseits der Ugrohwater des Alt-Reichsanzeigers, Oberst August von Bismarck, begraben liegt. Er fiel im Treffen bei Rutenberg und wurde am 23. Mai 1743 hier beerdigt. — Der Rgl. Musikdirektor Paul Grielam hierseits, welcher früher als Konzertmeister des Habels in Meinerz fungiert hat, feierte sein 25jähriges Militär-Dienstjubiläum.

## Bermischtes.

— Von einem ehemaligen 38er in Deutsch-Südwestafrika. General Graf Feil übermittelte uns den Brief eines ehemaligen Unteroffiziers, des Gefreiten Habel, Füßler-Regiments 38, jetzt bei der Schutztruppe in Südwestafrika und zwar in der berühmten Kompanie Franke. Der Brief an und für sich bringt nichts Neues. Die riesigen Marschleistungen der berittenen Kompanie sind bekannt. Über der Brief ist ein Zeichen echter Anhänglichkeit an seine ehemaligen Vorgesetzten und deutscher kriegerischer Beiseidenheit. Niemals erwähnt er seinen Namen, oder seiner Tätigkeit bei den anstrengenden Märschen und Gefechten. Noch mehr! Kam nach dem Omaruru nach blutigem Kampf wiedererobert war, schickte Habel, in einem uns nicht vorliegenden Briefe, an seinen ehemaligen Kommandeur eine von diesem erbetene Sendung. Habel sollte eben zur Reserve entlassen werden, als der Aufstand ausbrach. Sein höchster Wunsch war, bei seinem alten Regiment in Glaz weiter kapitulieren zu können. Offenlich geht ihm dieser in Erfüllung.

Omaruru, den 11. 2. 04.

Hochgeborener Herr Graf!

Nachdem bereits seit Mitte Oktober 1903 Unruhen hier im Lande sind, komme ich nun dazu, ein Hochgeborenem wiederum einige Zeilen von hier zu senden. Seit Oktober v. J. waren wir marschbereit und glaubten, die Unruhen der Bonabergs im Süden würden vorüber sein, als am 30. Dezember 1903 eine Eilmeldung in Omaruru eintraf: „II. Feldkompanie sofort nach dem Süden ausrücken!“ Am 31. Dezember 1903 rückten wir nachmittags von Omaruru ab. Am 2. Januar 1904 kamen wir nach Olahandja, zugleich Militär- und Bahnstation, den 4. Januar 1904 waren wir in der Hauptstadt Windhoek. Wir marschierten noch am selben Tag weiter, und kamen am 7. Januar 1904 nach Militärstation Rehoboth. Dasselbst ist eine große Bastardswert (Niederlassung). Von Omaruru bis Rehoboth sind etwa 300 km. (In acht Tagen 300 km!) Am folgenden Tag marschierten wir weiter bis an den Fischfluß und Etappenstation Ruis. Am Fischfluß mußten wir einen Tag halt machen, weil er zu hoch angeschwollen und unpassierbar war. Am 10. Januar 1904 kamen wir nach der Militärstation Gibeon, woselbst Ruhetag war. Am 12. Januar 1904 kam die Meldung von Olahandja, daß die Hereros im Damaraland aufständisch geworden sind. Wir erhielten sofort Befehl, wieder kehrt zu machen und den Hartbebrängten zu Hilfe zu eilen. Von Rehoboth bis Gibeon sind 244 km. Am 13. Januar 1904 rückten wir von Gibeon ab, kamen am 16. Januar 1904 nach Rehoboth zurück, am 19. Januar 1904 hatten wir unser erstes Gefecht, am 19. Januar 1904 kamen wir nach Windhoek. Im Bezirk Olahandja sollen bis jetzt 175 Ansebler (Weiße) ermordet sein, mit Frauen und Kindern. Sämtliche Farmen sind zerstört. Es sieht schrecklich aus im Bezirk Windhoek-Olahandja. Im Bezirk Omaruru ist es nicht so schlimm. Sämtliche Bahnstationen und Telegraphen von Windhoek bis Karibib sind zerstört. Der Verkehr auf dieser Straße ist nach unserer Säuberung vom Feinde wieder aufgenommen. Doch alles im einzelnen zu beschreiben, würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, darum jetzt alles in Kürze. Nach Beendigung des Feldzuges werde ich alles ausführlich schreiben. Nun ging die Reise wieder zurück. Am 21. Januar 1904 rückten wir von Windhoek aus. Am 23. Januar 1904 hatten wir das zweite Gefecht bei Osonna

Hätte Jack die wertvollste aller Gaben, gesunden Menschenverstand, beiseite, so wäre ihm die Verführung mit diesen über ihm stehenden von Nutzen gewesen; wie die Sache aber lag, konnte er nur den einen neidischen Wunsch, zu haben, was sie hatten — zu sein, wie sie waren.

Er grübelte nach, ob er mit irgend einer Summe Geldes das kühle, anmutige, ungezwungene Wesen, das Lord St. Gilbert so gut anstand, wohl würde erkaufen können; ob ein gehöriges Quantum Wandelselbe seinen Händen Weiße und Reichheit, irgend eine Erfindung seinem ganzen Wesen dieselbe Glätte und seine Bildung verleihen könnte.

Stets hatte er Werner als Bächerwurm und Büffler betrachtet; jetzt hätte er alles, was er auf der Welt besaß, darum gegeben, wenn er dafür dasselbe tabellofe, feingebildete Benehmen, dieselbe Anmut und Leichtigkeit des Ausdrucks hätte haben können.

Lord St. Gilbert tat sein Bestes, seinen idyllischen Gast zu amüsieren; er und Werner boten alle Kräfte der Unterhaltung auf, aber alles war vergebens; Jack beschränkte sich auf ein merkwürdig gezwungenes Lächeln und einige unartikulierte Aeußerungen. Er taute nicht eher auf, bis er drei Glas Champagner getrunken hatte. Dann schloß er, wie ihm der Mut im Busen wuchs; er sagte sich: „Ein Mann ist ein Mann, egal, was er ist.“

Er bemühte sich, ebenso ungezwungen und frei in seinem Benehmen zu sein, wie Lord St. Gilbert selbst, und der Erfolg war davor, daß alles, Reiner nicht angenommen, sich ungemein amüsierte.

Es war eine Erleichterung für alle, als das Diner endlich vorüber war und sie zur Stadt zurückkehren konnten. Doch hatte Jack manche Perlen der Unterhaltung aufgeschnappt und im Gedächtnis aufgespeichert; er erinnerte sich der weißen brolligen Nebensarten und humoristischen Ausdrücke des jungen Edelmannes, sowie auch einiger Witze, und sah sich bereits in voller Glorie, wenn er, nach Elton zurückgekehrt, sagen würde: „Als ich mit Lord St. Gilbert im „Wappen von England“ dinierte, erzählte er mir den und den Witz.“ Er weitete sich ordentlich schon im Voraus an der Sensation, die diese Ankündigung notwendig bei allen hervorrufen mußte.

Den ganzen Abend und den folgenden Tag verbrachte er wie im Kaufe, und seine geborene Stimmung sank wahrlich nicht, als er am anderen Tage einige Zeilen von Werner erhielt, des Inhalts, daß Lady Wayne ihn bitten lasse, einen der nächsten Abende in Kenninghall-House zu verbringen.

Es wird niemand da sein wie nur die Komfess, und ihr Sohn, Lord St. Gilbert. Sei also nicht ängstlich, Jack; Du wirst dich sicher amüsieren!“ schrie Werner.

Doch er hätte keinerlei Blödigkeit von seinen Jacks zu befürchten brauchen. Jack dachte überhaupt keinen Augenblick an seine eigenen Schattenseiten; er dachte nur daran, daß er sie wiedersehen sollte — die schöne Königin, die von seinem Herzen Besitz ergriffen —, daß er sie wiedersehen, mit ihr sprechen, am selben Tische mit ihr sitzen, noch einmal in diese strahlenden Augen blicken, und sein Innerstes von diesem wunderbaren Lächeln erweichen lassen sollte.

Was er an Vorbereitungen auf diesen Abend durchmachte, das wußte nur Jack selbst. Das Endergebnis war, daß er sehr gepuht, poliert und blank gemacht ausah; er war ein Gleisen; Gesicht, Hände, Haare, alles schien und blinkte nur so, daß es eine wahre Freude war; und Jack präsentierte sich am Tor von Kenninghall-House mit der tiefinnerlichen Ueberzeugung, daß er tatsächlich, so wie er war, für eine Eröberung trefflich gerüstet sei.

Im Banne des Geheimnisses. 31.

1904.

Jack war erkannt — allzu erkannt, als daß er auch nur ein Wort hätte hervorbringen können. Es war kein Jertum; diese Frau, die da stand und Werner so freundlich die Hand drückte, war genau dieselbe verschleierte Dame, deren Besuch seine Reugier wachgerufen und in ihm den ersten Gedanken an das Vorhandensein eines Geheimnisses erweckt hatte.

„Wißt West,“ sagte Werner, „darf ich Ihnen meinen Bruder vorstellen? — Mein Bruder, Jack Jfferies, der von Elton herübergekommen ist, um mich hier zu besuchen.“

Jack, der seine Augen scharf auf sie gerichtet hielt, sah, wie sie plötzlich zusammenzuckte; ihre Lippen erblaßten und ihr Gesicht veränderte sich — augenscheinlich machte sie eine gewaltsame Anstrengung, eine plötzliche Erregung zu unterdrücken — dann wandte sie sich zu Jack.

„Ich hoffe, Sie werden Freude von Ihrem Besuche hier haben,“ sagte sie.

Beider Blicke trafen sich einen Augenblick, und eine plötzliche Wolke der Furcht verbunkelte und vertiefte Marians Augen.

„Ich weiß etwas,“ sagten Jacks Augen.

Und sie deutete deren Ausdruck richtig. Eine kalte, schleichenbe Furcht legte sich ihr aufs Herz; es schien ihr beinahe zu stocken, als sie die gierig forschende Reugier in diesen dunklen Augen sah.

Dann bemühte sich Marian, sich von dem Schrecken zu erholen; sie zog den roten Abendmantel fester um die Schultern und schauerte leicht zusammen,

„Ist Ihnen kalt, Wiß West?“ fragte Werner; „es war heute doch ein fast frühlingemäßiges Wetter.“

„Ich bin nicht sehr kräftig,“ gab sie zurück, „und friere leicht.“ —

Es lag ein leichtes Stocken in ihrer Stimme und Werner fand ihr Benehmen merkwürdig.

Plötzlich sah sie ihn voll an.

„Sagten Sie nicht, daß Ihr Bruder Sie zu besuchen gekommen?“ fragte sie, „um ein paar Tage in London zu verbringen, nicht wahr?“

„Jawohl,“ antwortete Werner, „Jack hat sich auf ein paar Tage frei gemacht.“

„Hals Geschäst, halb Vergnügen,“ unterbrach Jack; und schon vor dem Ton seiner Stimme beugte sie mit Widerwillen zurück.

Wiß West sprach nochmals kurz mit Werner und schwebte dann, mit leichter Verbeugung gegen Jack, davon und verschwand im Hintergrunde der Halle durch eine Tür. „ne seine Frau,“ sagte Jack kritisch, „stättlich und gut gebaut; aber etwas stolz, Schein!“

„Das ist nur so ihre Art,“ sagte Werner, der sie selbst sonderbar gefunden.

Und Jack dachte mit großer Genugtuung: „Ich weiß etwas, das ihren Stolz vielleicht ein bißchen klein machen wird.“

Im nächsten Augenblick war er wieder über die Schwelle des Hauses getreten, wo das Geheimnis verborgen war, und stand unter den Sternen draußen allein.


Allein, mit fiebernden Schläfen und jagenden Pulsen. Er war endlich auf der Spur. Er hatte sie wiedererkannt, und sie war der Mittelpunkt des Geheimnisses selbst — sie hielt alles in Händen.

Was war es? Warum war diese große Dame, deren Platz unter dem ersten Adel des Landes war, zum Hause seiner Mutter gekommen, um dort über Werner zu weinen? Sie war von vornehmer Geburt und reich; welche Gemeinschaft bestand zwischen seiner Mutter und ihr?

b. Olshandja. Am 26. Januar 1904 Gesetzt an der Eisenbahnbrücke  
Donna. Am 27. Januar Gesetzt in Olshandja. Den 28. Januar 1904  
Gesetzt auf dem Kaiser Wilhelmberg. Den 30. Januar 1904 kleines  
Gesetzt bei Olshandja, 4. April, von Olshandja. Am 31. Januar 1904  
war Abmarsch von Olshandja. Während des Marsches von Olshandja  
bis Karibib haben wir noch mehrere Beize begraben. Am 2. Februar  
1904 kamen wir nach Karibib, wo bereits 50 Marinejäger von  
S. M. Schiff „Sagitt“ eingetroffen waren. Am 3. Februar ritten  
wir von Karibib weg, am 4. Februar erhielten wir um 8 Uhr vormittags  
ungefähr 1/2 Std. vor Omaruru Feuer. Das Gesetzt war das schwerste  
von allen. Auf unserer Seite waren 6 Tote, 9 Verwundete, darunter  
3 Offiziere (verwundet).  
Auf Seite der Feinde, welche 600 Mann stark waren, über 100 Tote  
und Verwundete. Wir waren ungefähr 120 Mann, 1 Feld-, 1 Gebirgs-  
geschütz. Wir waren unsere Verpflegung ab, 1 Komp., 2 Gebirgsge-  
schütze am 12.-13. Februar 1904 ein. Außerdem sollen 280 Mann  
Schwupps und das Seebataillon hier eintriften. Spätestens am  
15. Februar 1904 werden wir wohl von hier weggehen. Voraus-  
sichtlich geht es über Ambura, Omaruru, Waterberg und an der O-  
grenze längs nach Gobabis. Das Ende des Feldzugs ist unbestimmt,  
man denkt hier in 2-3 Monaten. Alles zu beschreiben, wie die  
Europäer hingschleppt worden sind, ist mir unmöglich. Es ist kaum  
glaublich, wie roh und unmenschlich die Pereros verfahren sind. So  
will ich für heute meinen Bericht schließen, und bitte ich Euer Hoch-  
gebornen, sich mit diesem kurzen Bericht zu begnügen; sobald der Feld-  
zug vorüber ist und es angängig ist, werde ich alles ausführlich mit-  
teilen. Bis jetzt bin ich noch gesund und munter.  
Die herzl. Grüße aus dem dunklen Erdteile sendet  
Euer Hochgeborner  
ganz gehorsamster und ergebener Gehrt. H. Babel, II. Feld-Komp.  
Omaruru, D.-S.-M. Afrika.  
Auf einer Feldpostkarte, datiert Omaruru, den 7. März, mit dem  
Feldpoststempel Karibib, Deutsch-Südwestafrika d. 9. III., versehen,  
dankt Gehrt. Babel Herrn Grafen Pfeil für ein von ihm erhaltenes  
Schreiben und teilt u. a. mit, daß seine Truppe am 25. Februar  
wiederum ein Gesetzt bestanden und er somit bereits an 7 Gesetzen  
teilgenommen habe. Noch „heute, Montag, nachmittags“ müßten sie  
weiterziehen. — „Hoffentlich kehrt unser gezeuete 38er unverfehrt und  
„an Ehren und an Siegen reich“ in seine Heimat zurück.“  
— Königin Marie von Hannover vollendet am 19. April ihr  
86. Lebensjahr. Die greise Fürstin, die, obwohl sie in den letzten  
Monaten leidend war, sich noch geistig wie körperlich freute,  
ist seit fast 26 Jahren Witwe. Sie hatte im Alter von 29 Jahren  
den damaligen Kronprinzen von Hannover geheiratet, der, erblinder,  
sie ihres wunderbaren Organes wegen zur Braut erwählte. Ihre  
jüngste Tochter lebt unvermählt bei der Mutter. Die ältere Tochter  
heiratete den ehemaligen Flügeladjutanten ihres Vaters, Freiherrn  
v. Povel-Kamminger. Von den 6 Kindern ihres einzigen Sohnes,  
des Herzogs von Cumberland, wurde Prinzessin Marie Luise die Ge-  
mahlin des Prinzen Max von Baden, Prinzessin Alexandra die Braut  
des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.  
— Einen schlimmen „Schmerz“ machte sich auf dem Stettiner  
Bahnhof ein Reisender. Er sah aus dem Coupéfenster eines Wagens  
heraus und wollte seine Stärke Spätes halber beweisen, indem er den  
auf dem Bahnsteig entlang gehenden 17 Jahre alten Ostpreußen  
Forsberg am Kopf faßte und in die Höhe hob. Da sich aber in  
demselben Augenblick der Zug in Bewegung setzte, mußte der Reisende  
den Burschen fallen lassen. Dieser geriet nun zwischen den Bahn-  
steig und die Trittbretter der vorbeifahrenden Wagen, die ihn  
den Brustkasten eindrückten.  
— Von König Christian von Dänemark luxieren aus Anlaß  
der Feier seines 86. Geburtstages wieder einige hübsche Geschichten in  
englischen Blättern. Bekanntlich ist der König in allen seinen Lebens-  
gewohnheiten von puritanischer Einfachheit. Fast jeden Tag ist er

auf der schönen Strandpromenade zu sehen, auf der die Gesellschaft  
Kopenhagens täglich reitet und fährt. Er ist gewöhnlich ganz ohne  
Begleitung und begegnet allen Unterthanen, mit denen er in Berührung  
kommt, mit so liebenswürdigem Wohlwollen, daß er sich dadurch alle  
Herzen gewonnen hat. Seine Unterthanen erklären ihn denn auch für  
den schönsten Mann in Europa und keine drei Töchter für die  
schönsten drei Frauen der Welt. Für den König ist die folgende heitere  
Geschichte bezeichnend: Einmal traf er auf der Promenade ein Mit-  
glied des Reichstags, das sich einer Reform sehr widersetzte, die vom  
König gewünscht wurde. Es lag dem König daran, ihn umzustimmen,  
und er sah, daß er eine vorzügliche Gelegenheit zu einer privaten  
Unterredung hatte. So lud er den Betreffenden ein, mit ihm eine  
kleine Erstischung zu sich zu nehmen. Als es aber aus Bahlen ging,  
entdeckte der König, daß er kein Geld bei sich hatte. Als er sich nach  
einer Hilfe aus dieser Verlegenheit umsah, erpübte er zum Glück noch  
den Kronprinzen und rief, auf ihn zuweisend: „Reihe mir etwas Geld.  
Ich habe jemanden zu Gast geladen, und ich kann nicht bezahlen!“  
Natürlich wurde die Schwierigkeit ohne weiteres beseitigt. Bei einer  
anderen Gelegenheit traf er eine Menge Arbeiter, die im Ausstand  
begriffen waren. Sie erzählten eben einiges, als er sich näherte.  
„Wollen wir den König um seine Meinung fragen?“ rief der eine.  
„Über eine Stunde erzählte der alte Monarch die Sachlage mit seinen  
rebellischen Unterthanen. Sie konnten zwar nicht einer Meinung werden,  
aber schieden dennoch im besten Einvernehmen. „Es giebt keinen  
König wie den unseren!“ sagten die Arbeiter, als sie sich entfernten.  
Die Intimität zwischen dem König und seinen Unterthanen hat zur  
Folge, daß seine Anwesenheit in den Straßen oft unbemerkt bleibt,  
und daß die Mitglieder der königlichen Familie in Dänemark nicht,  
wie in anderen Ländern, von Menschenmengen begleitet werden.  
— Die Explosion des Panzerturmgeschützes auf dem nord-  
amerikanischen Schlachtschiff „Missouri“ bei einer Schießübung am  
13. April kostete 29 Menschen das Leben, darunter 5 Offiziere.  
**Landwirtschaft und Gartenbau.**  
Verschiedene unserer beliebten Zuckersorten sind winterhart  
und können im Garten als reizende Zierpflanzen Verwendung finden,  
vorausgesetzt, daß ihnen eine entsprechende Behandlung zuteil wird.  
Der „Praktische Ratgeber“ bringt einen längeren Aufsatz darüber und  
nennt als geeignete für die Freilandkultur die Zuckersorten Biccartoniana,  
gracilis und coccinea. Alle diese Sorten müssen mit den Wurzel-  
knäulen tief im Boden liegen oder eine Laubdecke für die Wurzeln  
erhalten. Doch das mögen Gartenfreunde im „Praktischen Ratgeber“  
selbst nachlesen. Die betreffende Nummer wird ihnen auf Verlangen  
kostenfrei zugesandt durch das Geschäftsbüro des „Praktischen Rat-  
gebers im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. Oder.  
**Gemeinnütziges.**  
Das entwertete Suppenfleisch, durch langes Auskochen fast  
und krautlos, trocken und saftig geworden, mußte sich zu alten Zeiten  
oft die schändlichste Behandlung gefallen lassen. „Im Hausstand meiner  
Eltern“, so erzählte eine alte Dame, wurde es den Hunden vorgesetzt  
und selbst diese verschmähten es nicht selten.“ Solcher bedauerlichen  
Verwendung hat Viebiges Fleisch-Extrakt ein Ziel gesetzt. Jede spar-  
same Hausfrau weiß, daß das teure Fleisch in der verschiedenartigsten  
Form Verwendung finden kann, auch dann, wenn es den Grundstock  
zur Suppe hat liefern müssen. Es wäre interessant, wenn einmal ein  
Statistiker annähernd schätzen wollte, welche großartigen Ersparnisse  
im Laufe der Zeit dadurch erzielt worden sind, daß mit Hilfe des  
„echten Viebigs“ das so lange Jahrhunderte verkannte „Suppenfleisch“  
heutzutage in Gestalt einer statischen Reihe wohlschmeckender und  
nährhafter Gerichte auf den Tisch gelangt.  
**Nachrichten vom Standesamt Glatz.**  
Aufgebote. Discher Georg Föder mit Stepperein Pauline Kob-  
bren, beide in Glatz. Schriftföhr Alfred Reinhold Strauch in Glatz  
mit Anna Bauch in Königsheim. Fabrikarbeiter August Krali in  
Birgitz mit Dienstmagd Hedwig Gertler in Scheide. Tischler Wil-  
helm Heisler in Glatz mit Ida Michalle in Biesau. Arbeiter Paul  
Bauch in Baranowitz, Kreis Rybnitz, mit landwirtschaftlichen Arbeiter  
Sophie Agnes Kollarek in Krensdorf, Kreis Piesk.  
Eheschließung. 12. April: Sergeant Urban Czichy mit Wil-  
helmine Wolf, beide kath. und in Glatz.  
Geburten. 5. April: dem Haushalter Josef Gloger, kath., eine  
T.; 7.: dem Eisenbahn-Maschinenputzer Paul Josef Deroog, kath., ein  
S.; 8.: dem Bauarbeiter Paul Gloger, kath., ein S.; 9.: dem Privat-  
Oberförster Adolf Nikolaus Riebel, kath., ein S.  
Sterbefälle. 7. April: der frühere Fuhrwerksbesitzer Adolf  
Hentschel, kath., 52 J.; 8.: der S. August des Bauarbeiters Paul  
Hilger, kath., 1/2 Std.; 9.: die Anna Emilie des Schuhmachers  
Paul Karl Weidlich, kath., 1 J. 10 M.; die verehel. Kammerearbeiter-  
frau Franziska Wache, geb. Kleske, kath., 70 J. 5 M.; 11.: die verehel.  
Droschkenbesitzerin Maria Bernide, geb. Schmidt, kath., 40 J. 6 M.

**Bilderrätsel.**



**Tauschrätsel.**

Folg' ihm, es zeigt den rechten Pfad.  
Doch wehe! mahnt's an schlimme Tat.  
Ist's schlecht, hast Du nicht Ruh' auf Erden,  
Ist's gut, ficht an Dich keine Not.  
Statt w ein b: man will's nicht werden,  
Doch hat man's oft in Fleisch und Brot.

**Ergänzungsrätsel.**

— anz, F — — er, Pf — — — ten,  
A — —, B — — ger, — — or.

Für die Striche sind passende Buchstaben zu setzen, so daß Wörter  
entstehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: deutscher Dichter, geo-  
graphische Bezeichnung, männlicher Vorname, Kirchensitz, Teil des  
Baumes, Sinneswerkzeug vieler Tiere. Die eingezeichneten Buchstaben  
bezeichnen im Zusammenhang gelesenen Vorgang in der Natur.

Auflösung des Homogramms in Nr. 30 des „Gebirgsboten“:

E	P	I
P	I	S
P	I	L
I	S	L
S	L	A
L	A	M
A	M	E
M	E	A

Auflösung des Entwicklungsrätsels in Nr. 30 des „Gebirgsboten“:  
Nette, Werte, Birke, Bins, Bunte, Blüte, Julie, Tulpe.  
Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 30 des „Gebirgsboten“:  
Unteroffiziere.  
Rätsel-Auflösungen sandten ein: Josef Zernitz, Wilhelm Völsch,  
Heinrich Weigel, Ranzlitz, Glatz; Hedwig Kriesen, Glatz; Paul und  
Anna Bernhart, Glatz.

Druck und Verlag der Kraschke-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Kraschke, für den Inseratenstil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Er öffnete die Augen weit vor Verwunderung, als er eintrat und die Pracht  
dieses Palastes sah. Noch nie hatte er etwas Ähnliches gesehen. Nichts beeinflusst  
gewöhnlich ordinaire Menschen mehr als die Entfaltung von Pracht und Luxus. Jack  
war, in den meisten Fällen, die Unversämtheit selbst; hier jedoch, als er in der Ein-  
trittshalle umherblühte, die breite Marmortreppe mit ihrem reichen Geländer in getriebener  
Bronze, den blickenden Purpurläufer, die herrlichen Statuen gewahrte, die zahlreich  
geräuschlos dahin eilenden Diener, kurz, den ganzen Reichtum und Luxus sah, der ihm  
vollständig fremd und von dem er bis dahin keine Ahnung gehabt, — sank ihm der Mut,  
und der kalte Schweiß trat ihm in blickenden Perlen auf die Stirn. Er wußte nicht  
mehr aus und ein.  
Zum Glück für ihn hatte Werner ihn vom Fenster her bemerkt und kam ihm  
alsbald entgegen. Jack war nur allzu dankbar für sein Erscheinen.  
„Sag, Werner, dieß ist ja alles sehr großartig, und es wird sehr nett sein, hinterher  
brun zu denken — wird sich großartig von sprechen lassen — aber es ist nicht sehr  
gemütlich, so lange man drin ist.“  
„Sie sind sehr freundlich. Du wirst Dich bald heimisch bei ihnen fühlen, Jack“,  
sagte sein Bruder. „Du brauchst gar nicht nervös zu sein; sie wissen, daß wir nur  
einfache junge Leute vom Lande sind; sie erwarten von uns nicht das, was sie von  
Leuten ihres eigenen Standes erwarten würden.“  
„Alles ganz gut für Dich“, erwiderte Jack und wuschte sich die blickenden Tropfen  
ab. „Wenn ich zu Haus bin, kann ich auch frisch von der Leber weg sprechen; hier  
hab' ich meine ganze Zeit nötig, bloß um meine Hände richtig zu halten.“  
Werner, unfähig, ein Räseln zu unterbrechen, führte seinen Bruder ins Gesell-  
schaftszimmer.  
Wieder war Jack vollständig verwirrt; doch nichts übertraf Lady Waynes Takt  
— tat sie ein menschenfreundliches Werk, so tat sie es auch gut. Auf den ersten Blick  
sah sie, wie vollständig Jack verloren war. Sie ging auf ihn zu und plauderte freundlich  
mit ihm, bis ihm der Verstand wieder klar wurde und seine Befangenheit schwand.  
War er dankbar für solch' gütige Herablassung? Da hätte man ihm sehr unrecht  
gean — sein Hauptgebanke war der, daß er doch ein feiner patenter Kerl sein müsse,  
da diese große und vornehme adelige Dame ihn offenbar bewunderte.  
Dann blickte er umher nach dem jungen Mädchen, das er so glänzend wieder zu  
sehen verlangte.  
Sie war da — er sah sie am anderen Ende des großen, prächtigen Gemaches.  
„Elsie“, sagte Lady Wayne sanft, und die weiche, klangvolle Stimme schallte so  
klar, daß das Mädchen es sofort hörte und an die Seite ihrer Mutter eilte.  
Lady Wayne lächelte, als sie in das liebliche Gesicht blickte.  
„Was kannst Du finden, um mir Herrn James Jefferies zu unterhalten? Vielleicht  
möchte er Dich gerne singen hören.“  
„Das möchte ich, ja“, sagte Jack hastig; „nichts in der Welt könnte mir besser  
gefallen.“  
„Sie haben also, wie Ihr Bruder, gern Musik“, sagte Elsie freundlich, als sie  
durch's Zimmer zum Flügel schritt.  
Der süße, reiche Blumenbusch, die warme, duftige Luft, die Pracht rings umher,  
alles bewirkte Jack förmlich. Es war ihm wie dem Verzagerten im Märchen zu Mute.  
Er sah in der Nähe des Flügels, und Elsie, mit ihrem reizenden Räseln, wandte  
sich zu ihm und fragte ihn, was sie singen solle.  
„Ach, Sie können überhaupt nichts singen, was nicht süß wäre“, sagte Jack mit  
einem verzweiferten Anlauf zu einem Kompliment.

„Das wissen Sie nicht“, versetzte Elsie mit leichtem, köstlichem Lachen, das Jacks  
Herz schneller klopfen ließ. „Das wissen Sie nicht, Herr Jefferies. Einige meiner  
Nieder streifen aus Nichtsnutzige und andere aus Herausfordernde.“  
„Alles, was Sie tun, muß reizend sein“, wiederholte er unbeirrt.  
Es schien ihm unmöglich, da zu sitzen, ihr ins Gesicht zu sehen, ihr zuzuhören,  
und ihr nicht zu sagen, daß er sie anbeite. Der Duft der Blumen schien ihm mit jedem  
Augenblick stärker und süßer zu werden.  
Jack war vollständig berauscht. Es war ein Glück für ihn, daß die Ankunft  
der Komfess seine Gedanken in eine andere Richtung lenkte.  
Er hatte aber auch dann keinen Grund, sich über Mangel an Aufmerksamkeit  
zu beklagen. Lady Komfess, die ihren Sohn Balbain mit der leidenschaftlichen Liebe  
einer Mutter für ihren Einzigen umfing, liebte nach ihm Werner am meisten, weil er  
ihn vom Tode gerettet hatte. Werners Bruder war ihr also ein Gegenstand des  
größten Interesses. Von Natur stolz, zum Hochmut geneigt, vergaß sie alles, nur  
Freundlichkeit und Güte nicht.  
Sie ging auf Jack zu, bewillkommnete ihn höchst liebenswürdig und sagte ihm,  
was, wie sie glaubte, ihm am meisten gefallen würde — Worte des Lobes auf Werner.  
Jack begann sich auf die ihm gezollte Aufmerksamkeit etwas einzulassen. Lord  
Komfess kam herein und schüttelte ihm freundlich die Hand.  
„Ich schulde Ihrem Bruder mehr, als ich wieder gut machen kann, und wenn  
ich ewig lebe. Sie müssen über meine Dienste verfügen, Herr James Jefferies; sie  
stehen Ihnen zur Verfügung.“  
Jemand fragte, wo Miß West denn sei, und Lady Wayne erwiderte, sie sei  
ausgegangen und verbringe den Abend bei einer kranken Freundin.  
Jack amüsierte sich vortrefflich. Er bestand die Feuerprobe sehr gut; er war  
zu sehr verliebt, um irgend eine große Ungeschicklichkeit zu begehen, und seine Worte  
waren liebenswürdig genug, alle kleinen Mängel zu übersehen.  
„Es ist eine verzweifelte, schwere Arbeit“, dachte Jack bei sich, „aber ich mache  
mich schon ganz famos.“  
Als es Zeit für ihn war, sich zu verabschieden, ging Werner mit ihm hinunter  
in die Halle, und während sie dort noch standen und plauderten, lehrte Marian West  
von dem Besuche, den sie ihrer Freundin abgefaßt, zurück.  
**37. Kapitel. Wiedererkannt.**  
Werner wünschte Jack gerade gute Nacht, nachdem er ihm versprochen, ihn am  
folgenden Tage zu besuchen, als der Diener die Tür der Halle öffnete und Miß West  
über die Schwelle trat.  
Werner wußte ganz und gar nicht, was seinen Bruder so plötzlich anwandte,  
denn Jack fuhr plötzlich zusammen und konnte nur mit größter Mühe einen Ausruf der  
Ueberraschung zurückhalten. Sein Gesicht wurde leichenblau, und seine Augen blickten wild.  
„Was giebt's, Jack?“ fragte sein Bruder.  
„Nichts, nichts.“  
Doch Jacks Stimme war heiser und unsicher.  
Dann kam Miß West, die Werner sofort erkannt hatte, auf die beiden zu und  
reichte Werner die Hand.  
Jack erkannte sie sofort wieder. Ja, das war das freundliche, angenehme Gesicht,  
zwar nicht schön, aber so anmutig und nett durch seinen Ausdruck. Genau denselben  
Blick, den sie vor Jahren auf Werner gerichtet, als er da lag und schlief, warf sie  
auch jetzt wieder auf ihn.



Verantwortl. Redakteur:  
Heinr. Jünemann  
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:  
Jünemann'sche Buchdruckerei,  
Hannover.

Nr. 8.

Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gefl. Benützung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Bienenstr., zu richten.

1904.

### „Bleib' auf dem Lande und nähre dich redlich!“

Der Frühling ist da und mit ihm die Zeit, wo viele junge Leute aus der Schule entlassen wurden, oder auch sonst in ihre zukünftige Lebensbetätigung eintreten. Nur ungern sieht man vom landwirthschaftlichen Standpunkt aus diesen Moment kommen, denn es ist dies gerade der Zeitpunkt, wo es heißt: „Los von der Landwirthschaft!“ Junge Leute beiderlei Geschlechts, welche bis jetzt unentschieden waren, ja auch solche Personen, die schon längere Zeit des Bauern Brod gegessen, wandern aus nach den industriellen Gegenden, nach den Städten, um dort ihr Glück zu machen. Der Frühling bildet immer einen erwünschten Anlaß, um der Landwirthschaft zu ent-  
rinnen, nachdem man so viele Jahre in ihrem Schutze aufgewachsen oder doch einen Winter lang ihre Wohlthat genossen hat. Die Frage, wie man diesem in jeder Beziehung nachtheiligen Zug vom Lande in die Stadt oder in die Industrie entgegenwirken könne, bildet auch heute noch einen ersten Sorgenpunkt aller Landwirthe und Patrioten. Die letzte Volkszählung hat nachgewiesen, daß das landwirthschaftliche Element in den letzten Jahren wieder erheblich abgenommen hat. Trotzdem wir die Landwirthschaft intensiver betreiben als früher, hat die landwirthschaftliche Bevölkerung überall in besorgnißerregender Weise abgenommen. Auf der anderen Seite werden die übrigen Erwerbsarten ebenfalls in bedrohlicher Weise mit Arbeitskräften überfüllt, so daß dort eine unliebsame Konkurrenz entsteht, daß im Winter Arbeitslose die Straßen durchziehen und nach Staatshilfe schreien. Es ist eine Thatfache, daß das Land von Arbeitern verlassen wird und die Städte und Industrieorte sich füllen. Auf beiden Seiten und für beide Theile ist das sehr nachtheilig; wohl auch sehr ungünstig für jene Elemente, die sich so leicht verschoben lassen. Es vollzieht sich nun allerdings eine Regulierung in dieser Angelegenheit von selbst. Nur geht das leider nicht so rasch. Wir erleben aus der Geschichte und erfahren es gegenwärtig, daß der einseitige Drang, sich von der schweren Unproduktion weg- und der Industrie zuzuwenden, ange anhält und der Zerfall von Staaten eintreten kann, ehe der Rückschlag erfolgt. Die Leute müssen eher der Konkurrenz und den vielen Sorgen erliegen, ehe sie es fertig bringen, auf das Land zu gehen und sich der Unproduktion wieder zuzuwenden. Auch hier heißt es: „Wehre den Anfängen!“ Es geht zu lange, bis der Rückschlag eintritt. Ohne vorher schmerzliche Erfahrungen gemacht zu haben, kehrt niemand zurück. Ja noch mehr: es kann niemand zurücktreten. Ein Bauer eignet sich schließlich zu vielerlei Erwerbsarten; schwer,

ja unmöglich aber ist es, aus andern Ständen richtige Landwirthe zu rekrutieren. Wir müssen daher mit aller Vorsicht einer weiteren Entvölkerung des Landes vorbeugen, weil eine Gegenströmung so schwer fällt, daß die Leute fast verhungern, als daß sie wieder zur Landwirthschaft greifen. Die Hindernisse mannigfacher Art sind fast unüberwindlich. Bekanntlich giebt es immer noch Mittel, dem volkswirthschaftlich so verhängnißvollen Zug nach der Stadt entgegen zu wirken. Das Mittel der Belehrung wirkt mächtig. Die Presse, Eltern, Lehrer und Geistliche sollen öfters die Leute belehren über die schlimmen Folgen der Landflucht. Es ist ja nicht schwierig, nachzuweisen, daß die Vorspiegelungen über großen Verdienst, Freiheit, leichten Dienst u. s. w. doch nicht das Glück des Menschen, noch weniger eine gesicherte Existenz mit Vermögenserwerb bedingen. Das Durchschnittsergebnis besteht darin, das von zehn neun Auswanderer es zu gar nichts bringen, unter Not und Sorgen leben, ja sogar der heimathlichen Gemeinde zur Last fallen. Zudem bietet die Stadt und die Fabrik größere Gefahren, daß man in religiös-moralischer, wohl auch in physischer, sogar in finanzieller Beziehung Schiffbruch leiden kann. Zugewanderte werden ohnehin den schlimmen Einflüssen einer Stadt eher zum Opfer fallen, weil sie sich zu wenig dagegen zu wehren verstehen. Zu fürchten ist auch die böse Konkurrenz, welche in fast allen Unternehmungen die Existenz erschwert. Es ist gar nicht schwer, nachzuweisen, daß auch das Leben in anderen Ständen nicht so rosig ist wie man es dafür ansieht und daß man daher nicht so einseitig und heftig nach der Stadt streben solle. Man soll es nicht unterlassen, den jungen Leuten zu sagen, wie schön doch das Landleben sei. Es bietet immer noch die größte Freiheit und Ungezwungenheit. Da werden wir nicht so oft hantirt und in Mißlichkeiten verwickelt. Der Aufenthalt in Gottes freier Natur entschädigt für manches Leiden. Die Aussichten, selbständig zu werden und möglichst unabhängig zu leben, sind in keinem andern Stand so groß, wie hier. Jeder Knecht oder Melker, der sparsam ist, kann es zum Pächter und Bauern bringen. Der Lohn ist geringer, der Erfolg größer. Die Kosten für die Erziehung einer Familie sind auf dem Lande wohl erschwinglich, in der Stadt trifft dies je länger, je weniger zu. Lichtige Leute können auch auf dem Lande rasch vorwärts kommen, sie bringen es zu Ehr und Amt, sind überall brauchbar und begehr. Im allgemeinen haben größere Gemeinden auf dem Lande sich flott entwickelt; sie bieten auch etwas, ersetzen für solche, die es verlangen, wenigstens einen Theil des Stadtlebens. Wir streben ohnehin eine geistliche Entwicklung aller Theile an, also auch der Landgemeinden.

Thatsächlich giebt es bei uns blühende Dörfer, kleinere und gut bestellte Landstädte, wie kaum in einem andern Land. Wir wollen nicht, daß einige Städte, ähnlich einem Wasserkopf, alles an sich ziehen und daß das Land veröde. Unser Ideal geht dahin, möglichst alle Theile des Landes, also auch die Dorfgemeinden, gut zu entwickeln. Das alles ist nur möglich, wenn der Zug nach der Stadt aufgehalten und wenn Handel, Industrie, guter Post- und Eisenbahnverkehr überall hindringen. Ohne Zweifel muß jeder Patriot und guter Bürger wünschen, daß unser Land gleichmäßig sich entwickle, daß namentlich die Ortschaften nicht veröden, nicht verarmen. Der staatsverhaltende, solide Bauernstand soll gestärkt und erhalten bleiben, damit er im Frieden wie im Krieg die besten Dienste leistet und das Wohl des Landes bedinge. Wenn das sich erfüllen soll, so ist es nothwendig, daß die Landwirthe selbst ihre Angehörigen nicht so leicht aus ihrem Stande treten lassen, daß Behörden, Geistliche, Lehrer und Vormünder die jungen Leute auf dem Lande behalten und der Landwirthschaft zuwenden. Gott schütze und erhalte den landwirthschaftlichen Stand. Es wird jenes zum Vortheil des ganzen Landes dienen.

### Schutz der Erbsenbeete gegen Vogelfraß.

Die Früherbsten sind in die Erde gebracht. Die Hausfrau freut sich schon auf den Tag, wo die ersten grünen Spizzen auf dem Beete sichtbar werden. Endlich — ein warmer, sonniger Apriltag, und grün schimmert es über den ganzen Erdfleck. Am nächsten Morgen ist die ganze Freude dahin. Tiefberührt sieht die Gartenfreundin ihre ganze Arbeit vernichtet. Ein Finkenpärchen hat Pflänzchen für Pflänzchen herausgezogen und aufs Land gelegt, wo sie nun verdorren. Hat der freche Spatz den Frevel verübt, so hat er in der Regel auch die anhaftenden Erbsen abgefressen. Nicht die kreuz und quer gezogenen Zwirnsfäden, nicht die aufgestellten Vogelscheuchen oder als Zudecke benutzten Büsche und Reifig haben das freche Gefindel in seinem Zerstörungswerke gehindert. Aber es giebt ein Mittel, um sich gegen solchen Schaden zu schützen. Es ist nicht ganz billig, aber da es sich nur um eine einmalige Ausgabe handelt und der angeschaffte Gegenstand viele Jahre hindurch verwendbar ist, so steht der Preis doch in keinem Verhältnis zu dem Schaden, welchen man sonst erleidet. Man mißt zunächst Länge und Breite der Beete aus. Diese Maße bleiben ja in der Regel Jahr für Jahr dieselben. Die meisten Beete werden nicht breiter als 50—60 Centimeter sein. Nun kauft man sich so viele Meter Drahtgeflecht, als die Beete zusammen lang sind. Das Geflecht braucht nicht ganz so breit

zu sein, wie die Beete, weil die Erbsen ja nicht am Rande, sondern mehr in der Mitte des Beetes liegen. Dann schaffst man sich Tannenbretter von 10—12 Centimeter Breite an, welche so lang sein müssen, wie die Beete. Von diesen Brettern stellt man je zwei auf die schmale Kante und legt das in der Länge des Beetes abgeschnittene Gesecht darauf; dann wird letzteres auf den Brettern mit kleinen Drahtklammern (Krammen) befestigt — die Arbeit ist gethan. Nun legt man das Nachwerk auf das Beet, wobei man die beiden offenen geschlossenen Kopfen mit Buschwerk, Holz oder dergl. verstopft. Jetzt kann kein Erbsendieb mehr Schaden anrichten. Man achte darauf, daß der Draht nicht grobmächtig ist. Die Maschen müssen so eng sein, daß kein Vogel hindurch kann. Bei größeren Maschen zwängt sich das freche Volk hindurch, wie ich wiederholt beobachten konnte. Man kann statt der Bretter auch Latzen nehmen, nur müssen sie so dick sein, daß das Drahtgesecht hohl liegt. Auf letzteren Punkt wolle man ganz besonders achten! Man kann, wenn man Bretter benutzt, auch die Kopfen mit solchen versehen. Dann wird das Ganze eine Art Kasten, den man mit grüner Farbe streichen und so für lange Jahre haltbar machen kann. Wer dies nicht thut, kann das Gestell zusammenwickeln und so aufbewahren. Die Zahl der Gestelle richtet sich nach der Zahl der Beete. Wer z. B. zwei Früherbsenbeete anlegt, hat zwei Gestelle nötig; wer nur ein solches Beet anlegt, kommt mit einem Gestelle aus. Sind die Erbsen weit genug heraus, so nimmt man das Gestell fort und deckt es auf ein anderes Erbsenbeet, nur thue man das nicht eher, als bis Beschädigungen durch Vogelfraß nicht mehr zu befürchten sind. So kann man mit den Gestellen durch den ganzen Garten wandern, bis man sie nicht mehr nötig hat und ihnen die Ruhe bis zum nächsten Frühling gönnt. Nach dem gleichen Prinzip kann man auch kleinere Schutzgestelle herrichten — ich habe solche, die nur ein Meter decken — um Radieschen und andere Pflanzen zu schützen, welche dem Vogelfraß ausgesetzt sind.

### Zur Bekämpfung der Erbsflöhe.

Nach den an der Versuchstation für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil nach dem „Schweiz. Bauer“ gemachten Erfahrungen bewährte sich ein Besprüngen der Pflanzen mit Petrolseifenwasser gut. Wie alle Spritzmittel — so lesen wir in „Fühl. Landw. Ztg.“ — soll auch das Petrolseifenwasser niemals in heißer Sonnenglut, sondern möglichst abends versprüht werden, am besten mittelst einer Rebspritze oder Gießkanne mit feiner Brause. Die von der Lösung getroffenen Erbsflöhe sterben; da aber ein Theil der Thiere sich regelmäßig zu flüchten vermag, kann natürlich ein durchschlagender Erfolg nur erzielt werden, wenn öfters, bei anhaltend heißem Wetter etwa zweimal in der Woche, tüchtig gesprüht wird. Nebenbei sollte auf eine gute Pflege der Pflanzen, die in öfterem Bewässern und in der Verabreichung von schwächeren der Entwicklung der Pflanzen entsprechenden Dünggüssen besteht, Gewicht gelegt werden. Das Petrolseifenwasser kann man, wenn richtig zubereitet, wochenlang aufbewahren. Es bleibt wirksam und den Pflanzen unschädlich, solange kein Petrol auf der Oberfläche schwimmt. Es ist von jedermann leicht und billig herzustellen. Man nehme 4 kg Seifenpulver, die in etwa 2—3 l Wasser zu einem dickflüssigen Brei aufgelöst wird. In diesen Brei gieße man sodann unter beständigem, tüchtigem Umrühren 2 l Petrol, daß sich dadurch mit dem Seifenbrei innig verbindet. Nun wird die Mischung mit Wasser auf 100 l verdünnt, wobei man, etwa mittelst eines alten Besens, gehörig umrührt. Wenn so vorgegangen wird, schwimmt auf der Oberfläche kein Petrol, und die Mischung ist leicht zum Gebrauche fertig.

### Rhabarberwein.

Wohl wenigen nur ist bekannt, daß aus dem Rhabarber ein vorzüglicher, wohlgeschmeckender Wein bereitet werden kann, der an Geschmack dem Johannisbeerwein nichts nachgibt. Der Rhabarber ist eines unserer rentabelsten Gemüsearten, wenn nicht gar das rentabelste. Die Blattstiele sind als Gemüse sehr beliebt und ist eine vielbegehrte und gutbezahlte Marktware, umso mehr, da er sehr früh schon auf dem Markt ist. Die Blattstiele, welche nicht mehr verwertbar werden können als Gemüse, brauchen nun nicht an den Pflanzen zu bleiben und mit ihnen vertrocknen, sondern sie lassen sich sehr wohl zur Weinbereitung verwenden. Im nachfolgenden sei nun kurz die Weinbereitung aus Rhabarber beschrieben. Die Stiele werden von den Blatttheilen befreit und durch eine Fleischmaschine gedreht. Der nun entstandene Brei wird ausgepresst und mit 2 Theilen Wasser vermischt, d. h. auf 1 l Saft kommen 2 l Wasser und 1 Pfund Zucker. Der Saft muß vorher im Wasser aufgelöst sein. Will man einen guten Wein bereiten, so muß man auch ein gutes Faß dazu benutzen. Ein Faß, in

welchem bereits Wein gelagert hat, ist das beste. Hat es jedoch einige Zeit leer gestanden, so muß man sich überzeugen, ob es angeschimmelt ist. Ist dieses nicht der Fall, so braucht es nur mit klarem Wasser so oft ausgespült zu werden, bis das Wasser glanzhell abfließt. Will man die Fässer schwefeln, so achte man darauf, daß nicht etwa Schwefel in das Faß tropfe. Damit dies nicht geschehen kann, bringe ich den Schwefelfaden in ein kleines, mehr höheres als breites Blechgefäß, das durch das Spundloch des Fasses geht. Dieses Gefäß stelle ich auf die Erde, zünde den Schwefel an und stülpe das Faß mit dem Spund darauf. Ein geschwefeltes Faß muß aber vor der Füllung mit Most tüchtig mit Wasser ausgespült werden, damit nicht etwa Schwefeldampf bezw. schweflige Säure darin bleibt. Auch können Gärflaschen (Glasballons) von etwa 50—60 l Inhalt dazu benutzt werden. Solche Ballons (gebrauchte Schwefelballons) sind in den Apotheken (à 75 Pfg.) zu haben. Diese Ballons reinigt man, indem man sie tüchtig mit einer starken lauwarmen Sodaaufguss auskewenkt und dann mit Wasser gut ausspült. Der Gärraum soll ein luftiger Keller oder ein frostfreies Zimmer sein. Eine Wärme von 20° C sagt dem gärenden Wein am meisten zu. Gut ist es, wenn die Temperatur beim gärenden Wein ziemlich gleichmäßig bleibt. Das Faß wird nicht ganz gefüllt. Etwa eine Hand breit bleibt in demselben frei. Der Saft kann in diesem Fall bei der stürmischen Gährung nicht hinausgeworfen werden. Mit ihm würden sonst gleichzeitig auch die Gärpilze, die sich zu Anfang auf der Oberfläche des Mostes ausbreiten, ausgeworfen werden. Gerade die Gärpilze müssen wir erhalten, damit der Wein tüchtig ausgären kann. Im Novbr. ist der Wein endlich zur Ruhe gekommen. Die Hefe hat sich auf dem Boden gesetzt, und die Entwicklung der Kohlensäure ist sehr gering. Der Wein ist klar geworden. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, indem er von dem Bodensatz, der Hefe, gezogen werden muß. Das Abziehen geschieht mittelst eines Gummischlauches. Man senkt das eine Ende des Schlauches bis fast auf den Boden (aber nicht bis in den Bodensatz hinein) des Fasses oder Ballons und saugt aus dem anderen Ende die Luft. Der Wein steigt alsbald in den Schlauch und fließt ununterbrochen aus dem freien Ende ab. Bemerkte sei noch, daß das Abfließen stets tiefer liegen muß als die Oberfläche des Weines im Ballon, denn sobald beide gleiche Höhe haben, hört sofort der Abfluß auf. Bekanntlich kann die Rhabarberernte zwei Mal stattfinden, das erste Mal im Juni und das andere Mal im August. Der Rhabarber ist mit jedem Boden zufrieden und verlangt wenig Pflege, so daß er für den kleinsten Haushalt angebaut werden sollte. Ein Versuch wird jedem den gewünschten Erfolg liefern.

### Die Eier des Ringelspinners

bleiben vielfach an den Obstbäumen unerkannt oder unbeachtet. Sie gleichen einem gepulsten Bändchen, welches glashart den Zweig umschließt und nur durch Gewalt entfernt werden kann. Durch das Vergrößerungsglas läßt sich ermitteln, daß die dicht nebeneinander sitzenden, weißgrauen Eierchen in der Mitte einen dunklen Punkt haben und glänzen, als wären sie mit Lack überzogen. Man kann 200 bis 400 Eierchen an einem Ring zählen. Sie werden weder vom Frost noch von der Kälte beschädigt, sondern haften von Mitte Juli, der Zeit der Etablage, bis in den April am Zweig. Dann entwickelt sich Leben in dem Perlenband; aus jedem Eichen entsteht ein Räupchen, so daß bei der großen Anzahl ein ganzes Lager dieser Schädlinge am Geburtsorte vorhanden ist. Sie bleiben in Kolonien beisammen und spinnen ein eigenartiges Gewebe an den Zweigen, das als Ruhe- und Schutzstätte für die Nacht und bei schlechtem Wetter aufgesucht wird. Dabei obliegen sie dem Fraß an jungen Laube und den sich öffnenden Blütenknospen der Obstbäume und geben bei starker Ausbreitung auch an Laubbäume anderer Art, daß die Schädigung auffällig wird. Nach mehrmaligem Häuten „haben sie sich so weit herausgefressen“ wie ein landläufiger Ausdruck lautet, daß sie ausgewachsen sind, was ungefähr im Juni der Fall ist. Die einzelne Raupe sucht dann ein geeignetes Plätzchen am Baume, um sich dort in einem selbstgesponnenen Gewebe zu verpuppen. Nach weiteren drei Wochen entwickelt sich daraus ein ziemlich plump aussehender kleiner Falter, derselbe, der die künftigen Eierchen an die Zweige der Bäume legt. Die Vernichtung des Schädlings kann sich nach dem „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“, Leipzig, nur darauf beschränken, den Raupen energisch zu Leibe zu rücken, was im April erst möglich wird.

### Das Meerschweinchen

ist unter allen kleineren Säugethiere wohl das friedfertigste. Sein artiges Benehmen und die Zähmheit, die

es durch den Umgang mit Menschen erreicht, machen es zu einem ganz reizenden Stubengenossen. Nie versucht ein Meerschweinchen zu beißen, daher können selbst kleinere Kinder mit dem Thierchen spielen. Zeigt sich aber das Thier allen Personen gegenüber harmlos, so ist es bei Unwesenheit Fremder doch stets schüchtern und furchtsam, wirkliches Vertrauen bringt es nur dem entgegen, der es pflegt, der es füttert, diesem nimmt es auch die Nahrung aus der Hand. Einen gewissen Grad von Furchtsamkeit behält es aber stets an sich, wird, auch sehr leicht in Furcht und Schrecken versetzt. Schon das geringste Geräusch genügt, es mitten im Laufen aufhorchend zu machen. Glaubt es sich bedroht, so ergreift es augenblicklich die Flucht und verbirgt sich in seinem Schlupfwinkel. Frei in der Stube gehalten, kommt es vor, daß das Meerschweinchen an Hausgeräthen, besonders an Schuben nagt, meist ist es jedoch nur dann der Fall, wenn dem Thierchen knappes Futter gereicht wird. Um das Meerschweinchen, welches ein Alter bis zu zehn Jahren erreicht, gesund zu erhalten, muß ihm ein trockener, luftiger, weiter Raum zur Verfügung stehen, hier muß es ein reines, weiches Lager finden und im Winter soll sein Aufenthalt warm sein. Einen engen Raum erträgt das Thierchen auf die Dauer nicht. Als Nahrung nimmt das Meerschweinchen nur pflanzliche Stoffe zu sich, jeder thierische Stoff, mit Ausnahme von Milch, wird verschmäht. Es frisst sehr gern Gras, verschiedene Baumblätter, Salat, Kohl und anderes Grünzeug, Möhren, Kohlrüben, Kartoffeln, Obst, Korn, Weizen, Hafer, Brod u. s. w. Doch liebt es Abwechslung im Futter sehr. Die Verpflegung des Thierchens ist also sehr einfach und Kindern, die Sinn und Liebe zur Natur haben, ist mit einem Pärchen Meerschweinchen ein reizendes Geschenk zu bereiten.

### Einfaches Mittel, um die Konzeption bei stark rindernden bezw. oft umrindernden Kühen zu sichern.

Wohl in jedem größeren Viehstapel, besonders unter denen der hochgezüchteten Kulturrassen, finden sich manchmal Kühe, die stark rindernd bezw. oft umrindernd, ohne dabei infolge direkter Krankheitszustände der Fortpflanzungsorgane an Unfruchtbarkeit zu leiden. Die Sicherheit der Konzeption kann man bei solchen oft recht werthvollen Thieren in folgender Weise sehr fördern: „Man läßt die rindernden Kühe gegen Ende der Brünstigkeit mit einem kräftigen Bullen zu und gießt dann unmittelbar nach dem Sprunge einen Eimer möglichst kalten Wassers in kräftigem Schwunge vor das Hinterrück, besonders die Scheide. Ist die Kuh trotzdem noch sehr aufgeregte und drängt nach dem erfolgten Deckakt, so sind weitere kalte Güsse vor das Hinterrück und über Rücken und Kopf zu geben. Den Rücken drücke man bei starkem Drängen mittelst eines harten Gegenstandes einigemal kräftig herunter. Hält die Aufregtheit des Thieres noch länger an, so ist der Belegakt mit einem zweiten Bullen zu wiederholen und die Güsse möglichst in „verstärkter Form zu erneuern“. Mit Hilfe dieses Mittels habe ich alle stark rindernden Thiere, auch Verkaufser, die nicht direkt an der sog. Brüllerkrankheit litten, wieder tragend bekommen. P. Köster, Zuchtverwalter.

### Die Biene als Befruchterin der Obstbäume.

Die Bienenzucht wirft, wenn sie verständig betrieben wird, fast alljährlich ein schönes Nebenertragniß ab. Weit größer aber als dieser unmittelbare ist der mittelbare Nutzen, welchen die Biene der Landwirtschaft gewährt. Dem kleinen Insekte ist nämlich im Haushalte der Natur die Aufgabe zugewiesen, die Befruchtung vieler Kulturpflanzen, namentlich der Obstbäume zu vermitteln. Thatsache ist unumstößlich erwiesen, im Volke aber leider noch viel zu wenig bekannt. Die Befruchtung der Blüten wird durch die Bienen auf folgende Weise vollzogen: Die Biene lockt durch ihre helle Farbe und durch ihren Honigduft die Biene an. Diese kommt herbei, saugt mit ihrem Rüssel den auf den Blütenboden ausgeschwitzten Honigleim auf, streift mit ihren Füßen und Haaren den meist gelben Blütenstaub ab und fliegt wieder auf eine andere, stets gleichartige Blüte. Durch dieses Herumarbeiten in der Blüte bringt sie ganz unabsehblich und unbewußt Blütenstaub auf die weibliche Narbe (Stempel), und die Befruchtung ist ausgeführt, d. h. es kann jetzt aus der Blüte eine keimfähige Frucht entstehen. Unter 100 Obstbaumfrüchten verdanken mindestens 95 ihr Entstehen den Bienen, 5 den Hummeln und anderen Insekten. Wo die Ungunst der Witterung, also Kälte, Regen, Wind u. dgl. die Bienen vom reichlichen Besuche der blühenden Bäume abhalten, dort ist es natürlich um den Obstsegen des betreffenden Jahres geschehen. Pflanzen, die auf die Befruchtung

urch Insekten nicht angewiesen sind, zeigen dies schon äußerlich durch schmucklose Blüten und durch den gänzlichen Mangel an Honigseim, wie z. B. alle Getreidearten, Erlen, Nüsse, Weinreben etc. Hier hat der Wind das Geschäft der Samenübertragung zu besorgen. Aus folgenden Versuchen, beziehungsweise Erfahrungen möge der große Nutzen der Bienen für die Pflanzenbefruchtung erselien werden: Der englische Naturforscher Darwin erzielte nachstehendes Versuchsergebnis: Er überdeckte wohlgeglühte 100 Stück Weiskleeplianzen so weit mit einem feinen Netz, daß wohl Sonne und Regen, nicht aber Bienen dazu gelangen konnten. Von diesen 100 Pflanzen erhielt er nicht ein einziges keimfähiges Samen Korn. Ebenfalls 100 Stück Weiskleeplianzen, daneben gepflanzt und von Bienen befliegen, lieferten 2290 keimfähige Samen. Europäische Auswanderer, die sich auf den Chatam-Inseln nächst Australien ansiedelten, hatten aus ihrem Vaterlande Obstbäume bezogen. Dieselben gediehen vortreflich, blühten überaus reichlich, trugen aber nie Früchte. Diese sonderbare Erscheinung konnten sich die Kolonisten nicht erklären, und sie wären bald zur Fällung der Bäume geschritten. Da brachte ein Engländer Namens Mood ein Bienenvolk auf die Insel. Von dieser Zeit an trugen alle nahen Obstbäume reichliche Früchte, und mit der Ausbreitung der Bienen wurde die Obsternte immer größer. Der Pfarrer von Nonville (Frankreich) brachte im Jahre 1883 einige Bienenstöcke an die Mauer seines Gartens, wo seit 20 Jahren 30 Obstbäume sich weigerten, Früchte zu tragen. Seit der Anwesenheit der Bienen trugen Aepfel und Birnbäume wie durch Zauberschlag reichlich. Wem verdankt Nordamerika seinen kolossalen Obstreichtum? Neben dem guten Boden und dem passenden Klima den unzähligen Bienenstöcken, welche durch Finanzgesellschaften mit einem Kapitalaufwande von Millionen Dollars in jenen Fruchtländern eingeführt wurden! Auf die Anregung des Zentralvereins für Bienenzucht in Oesterreich wurden im Vorjahre an verschiedenen Orten der Monarchie einschlägige Versuche an Obstbäumen gemacht, so in Markersdorf, Oberndorf-Raab, Maria-Zell Höflein, Loborn, Jauerning und Triest. Es wurden üppig blühende Nistkasten verschiedener Obstsorten während der ganzen Blütezeit mit Argentin verpflastet, sodas der Zutritt von Bienen und anderen Insekten unmöglich war. Und siehe, alle eingelaufenen Bienen sagten übereinstimmend, daß die verpflasteten Nester länger blühten, also gleichsam auf die Befruchtung warteten, daß sich an diesen Nesten nur wenige Früchte ansehten, und daß diese samt und sonders vor der Reifezeit abfielen, während alle freibühenden, den Bienen zugängliche Blüten viele und große Früchte trugen. Diese Beweise genügen, um darzutun, daß unsere kleine Biene ein Nutztier ersten Ranges ist, dem wir alle Achtung schuldig sind, und daß es auch vollauf verdient, daß ihm eine aufmerksame Pflege zu Theil wird. Die Landwirthe sollten daraus die Lehre ziehen, daß es in ihrem ureigensten Interesse liegt, Bienen für ihre Obstgärten und Samenkleebeiden in der Nähe zu haben. Denn ohne Bienen kein oder sehr wenig Obst.

### Zum Beginn der Grünfütterung.

Der Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung darf nur ganz allmählich erfolgen. Ein zu schneller Uebergang von einem Futter zum andern hat immer fort Nachteile im Gefolge, selbst auch dann, wenn das neue Futter ebenso reich an verdaulicher Nährstoffen ist, wie das vorher verabreichte. Häufiges Verändern des Futters, bemerkt Kühn, wirkt nachtheilig auf die Regelmäßigkeit der Produktion, wenn auch die bei dem Wechseln gegebenen Futterstoffe gleich nahrhaft sind, wie die vorher verfütterten. Die volle Produktion tritt in solchen Fällen immer erst nach einigen Tagen wieder hervor, nachdem sich die Thiere, wie man sagt, „in's Futter wieder eingerichtet haben.“ Der plötzliche Futterwechsel hat bei Milchthieren ein Zurückgehen der Milchabsonderung, bei wachsenden Thieren eine Abnahme des Lebendgewichts zur Folge. Das Letztere wird durch einen Versuch erwiesen. Den Professor Lehmann mit zwei Ochsen anstellte. Die beiden Thiere hatten während des Winters das gleiche Trockenfutter erhalten und hierbei regelmäßig an Körpergewicht zugenommen, der eine pro Tag 0,77 Kilogramm und der andere 0,81 Kilogramm. Vom 22. Mai an wurde plötzlich mit dem Winterfutter abgebrochen und den Ochsen soviel grüner Klee vorgelegt, als sie fressen mochten. Der junge Klee ist ein sehr nährstoffreiches Futter, das sich durch einen hohen Gehalt an leichtverdaulichem Protein auszeichnet. Man dürfte erwarten, daß die Thiere bei diesem Futter wenigstens in gleichem Maße an Lebendgewicht zunehmen würden, wie bei dem Winterfutter. Das war aber zunächst nicht der Fall; vielmehr nahmen die Thiere in der ersten Zeit ganz erheblich an Lebendgewicht ab. Der erste Ochse wog am 22. Mai, also beim Beginn der Grünfütterung, 517 Kilogramm und am 6. Juni nur noch 506 Kilogramm. Das Thier hatte demnach in 16 Tagen 11 Kilogramm oder im Durchschnitt pro

Tag 0,69 Kilogramm an Lebendgewicht abgenommen. Der andere Ochse wog am 22. Mai 362,5 Kilogramm und am 6. Juni 356 Kilogramm. Die Abnahme des Lebendgewichts betrug demnach bei diesem Thiere 6,5 oder im Durchschnitt pro Tag 0,41 Kilogramm. Erst am 9. Juni, also nach 18 Tagen, hatten die Thiere das Gewicht wieder erreicht, welches sie beim Beginn der Grünfütterung befaßen und zwar, bei einem Futter, welches reicher an Nährstoffen war, als das Winterfutter. Das Futter, welches die Thiere während der erwähnten Zeit erhielten, wie auch die Arbeit, welche auf die Fütterung verwendet wurde, waren für die Produktion vollständig verloren. Erfahrungsgemäß zeigen sich die nachtheiligen Folgen eines zu schnellen Futterwechsels am auffälligsten bei Kälbern, die längere Zeit mit der Muttermilch ernährt wurden und dann plötzlich konsistente Nährstoffe erhalten. „Hier bedarf es nicht erst der Waage, um den Beweis zu führen, sagt Professor Lehmann, denn selbst ein im Beobachten wenig geübtes Auge erkennt sehr bald an der Abmagerung des Kalbes die bedeutende Gewichtsabnahme, welche dasselbe dadurch erleidet. Nicht bloß Tage, sondern Wochen gehen häufig vorüber, bis das Thier wieder zu Kräften kommt und anfängt, seine Körpermasse zu vergrößern.“ Störungen des Wohlbefindens der Thiere insbesondere Störungen der Gesundheit, treten nicht selten bei zu schnellem Uebergange von einem Futter zum andern ein. Am häufigsten zeigen sich Diarrhöen und zwar besonders bei Kälbern. Diese Erscheinungen halten oftmals eine Zeitlang an und sind insofern von großem Nachtheil, als bei dem besten Produktionsfutter jede Gewichtsabnahme aufhört. Die erwähnten Nachtheile lassen sich nur dadurch vermeiden, daß der Futterwechsel, daß der Uebergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung ganz allmählich erfolgt. Ein solcher Uebergang läßt sich in der Weise bewirken, daß zunächst ein Theil des Raufutters, etwa die Hälfte des Heues, durch eine entsprechende Menge Grünfutter ersetzt wird. Später, etwa nach 14 Tagen, kann dann auch ein Theil der Hackfrüchte durch Grünfutter ersetzt werden. Bei diesem Verfahren werden die Nachtheile, welche der Futterwechsel im Gefolge hat, sich entweder gänzlich oder in ganz geringem Maße zeigen. Für die Zeit der Sommerfütterung sei dann noch darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, das Grünfutter immer nur für einen Tag einzuholen. Die beste Zeit zum Schneiden desselben ist des Morgens, eine Stunde nach Sonnenaufgang, und Abends, bevor der Thau fällt. Es ist von Nachtheil, wenn das Grünfutter, besonders der Klee, längere Zeit an der Sonne oder im Aufbewahrungsraume liegt. Das Futter weilt zu sehr ab oder erhitzt sich und ruft dann leicht Aufblähen hervor. Um das Erhitzen des Futters zu verhüten, bringe man dasselbe in einen kühlen Raum und lege es nicht zu dick aufeinander. Am besten ist es, wenn dasselbe auf einen Lattenrost gebracht werden kann, weil es erfahrungsgemäß bei einer solchen Aufbewahrung sich am wenigsten erwärmt. Futter, das vom Regen durchnäßt oder von Pilzen befallen ist, darf nur mit der größten Vorsicht verfüttert werden. Zunächst sollte man von solchem Futter den Thieren nicht zu viel auf einmal vorlegen. Dann aber ist es ratsam, dasselbe mit Heu oder Stroh, je nach dem Nährstoffverhältnisse des Grünfutters, zusammen zu schneiden. Bei nassem Futter genügt eine Beigabe von 2—3 Pfund Raufutter pro Tag und Stück, welche zweckmäßig des Morgens vor Beginn der Fütterung verabreicht wird. Das Schneiden des Grünfutters ist, wenn die notwendigen Arbeitskräfte vorhanden sind, sehr zu empfehlen. Durch das Schneiden läßt sich nämlich eine vollkommene Vermischung des Grünfutters mit Stroh oder andern Futtermaterialien herbeiführen. Außerdem wird dadurch der Verschleudung des Futters am besten vorgebeugt. „Das Schneiden des Grünfutters, sagt Professor Kühn, ist von einsichtigen Landwirthen schon vielfach empfohlen und ausgeführt worden. Das Grünfutter bedarf freilich an sich einer solchen Zubereitung zur Förderung seiner Verdaulichkeit und Ausnutzung nicht, wirkt das Schneiden aber dadurch vorteilhaft, daß dem Verstreuen des Futters vorgebeugt und eine vollkommene Mischung mit andern Futtermitteln, insbesondere mit Stroh, ermöglicht wird.“ Nach der Grünfütterung dürfen die Thiere nicht sofort getränkt werden, es muß mit den Tränken wenigstens so lange gezögert werden, bis das Wiederkäuen eingetreten ist.

### Die Vermehrung der Geranien

geschieht durch Stecklinge und Samen. Die ersteren können von April bis September mit Erfolg gemacht werden. Zu Stecklingen eignet sich jeder Zweig, an dem das Holz weich ist oder sich zu färben anfängt. Die Stecklinge wachsen sehr leicht, man kann die Zweige 10—15 Centimeter lang in dazu gefüllte Töpfe stecken und zwar so tief, daß das unterste Auge oder Blattknospe 3—4 Centimeter in der Erde steht. Die Scarlette-

raniumstecklinge lieben eine mehr schwere, dagegen die englischen mehr eine leichtere Erde. Für die ersteren kann man jede gute Gartenerde, welche mit etwas Sand untermischt ist, verwenden, für die letztere solle man zwei Fünftel Heide- oder Topferde, zwei Fünftel Treibeerde, oder in Ermangelung derselben gut verrottete Komposterde mit ein Fünftel Sand vermischen. An einem halbschattigen, gegen Regen geschützten Standorte werden die Stecklinge bei mäßiger Feuchtigkeit bald Wurzeln machen. Hat man mehrere Stecklinge in einem Topfe, so werden dieselben, nachdem ihr Zusammenstehen hinderlich erscheint, je einzeln in nicht zu große Töpfe gesetzt, wozu man sich je nach Gattung, der obigen Erde bedient. Den Scarlet- oder Scharlachgeranien kann der mit Sand gemischten Gartenerde noch ein Drittel gut verrotteter Kompost- oder Treibeerde beigelegt werden. Das Umpflanzen geschieht Ende August oder Ende Februar, kann aber auch, wenn nothwendig, im Laufe des Sommers geschehen. Die Geranien lieben einen freien sonnigen Standort und nicht zu große Feuchtigkeit, besonders die buntblättrigen sind gegen Nässe sehr empfindlich.

### Fragen und Antworten.

Herrn E. G. in D. bei R. Ameisen lassen sich aus Zimmern etc. dadurch vertreiben, daß man einen größeren Knochen, an welchem aber noch etwas Fleisch hängen soll, mit Zucker bestreut und diesen Knochen auslegt. Schon nach kurzer Zeit wird die Lockspeise voll Ameisen sitzen, nun ein rascher Griff und Knochen nebst Beute in ein Gefäß mit heißem Wasser gesteckt, befreit uns von einem Theil der Plage. Dieses Verfahren, öfters wiederholt, bringt radikale Beseitigung der Ameisenplage. — J. —

Herrn Fr. M. B. in R. Der Ganser unterscheidet sich von der Gans durch kräftigeren Körperbau, herrliches (aufgeregtes) Wesen, welches sich besonders bei der Ausführung der Jungen bemerkbar macht, sowie besonders auch durch das betr. Geschlechtsorgan. — L. —

Herrn Fr. K. in B. Ihre Frage, betr. Adoption des unehelichen Kindes, wird Ihnen der dortige Standesbeamte auf Wunsch gern beantworten; wir können ein solches Thema, wobei es ohne „heißle“ Fragen nicht abgehen kann, hier nicht näher erörtern. — J. —

Herrn Forstwart A. G. in H. (Baiern). Da der Gummibaum überall billig zu kaufen ist, so giebt man sich selten die Mühe, ihn selbst heranzuziehen; es gelingt aber, wenn man Seitentriebe mit 3—4 Blättern in ein Arzneiglas mit Wasser stellt, die Oeffnung mit Wachs verklebt, und den Steckling hinter das geschlossene Fenster des Wohnzimmers stellt. Das muß im Frühling geschehen, damit die Stecklinge bis August Wurzeln haben und noch in Töpfe (welche mit Heide- oder Mooreerde und Rasenerde zu füllen sind) gepflanzt werden können. — J. —

Herrn R. B. in J. (Oesterreich). Die Taubenfütterung richtet sich wesentlich danach, ob man Tauben eingesperrt (in Schlägen oder Volieren) hält oder ob die Tauben freien Auszug haben. Eingesperrte Tauben dürfen nur ein leichtes nahrhaftes Futter, wie Weizen, Gerste und Buchweizen bekommen, sonst treten leicht Verdauungsstörungen etc. sowie Trägheit, auch schwacher Geschlechtstrieb ein. Ausfliegende Tauben erhalten Erbsen, Wicken, etwas Mais und Bohnen, starke Flieger sollen daneben Soja-, kleine Acker- und Pferdebohnen erhalten. — J. —

Herrn Gutsbesitzer E. in E. bei Gr.-Kl. 1) Wir haben unseren Raum nöthiger, als daß wir hier die gesamten Reichsbank resp. Reichsbanknebenstellen (über 300 Städte) aufzählen; 2) der junge Mann muß in einem renommirten Bankgeschäft (möglichst einer großen Bank) seine Lehrzeit absolvirt und darauf noch mehrere Jahre als Bankbeamter thätig gewesen sein; dann können Anmeldungen bei der Reichsbank stattfinden; ob Reflektant aber angenommen wird, ist fraglich, da Angebot enorm; 3) über die Post-Carriere wird Ihnen jeder Postvorsteher Auskunft geben. — J. —

Herrn Restaurateur S. B. in A. (Galizien). Nach den Details Ihres Briefes befürchten wir, daß Sie am grauen oder schwarzen Staar erkrankt sind; diese Krankheit ist selten heilbar; mitunter gelingt solche durch Operation. Da die Hilfe von zwei Wiener Professoren versagte, so empfehlen wir — wenn es Ihre Verhältnisse gestatten — die Aufnahme in eine Wiener Augenklinik. — Ist solche unmöglich, so müssen Sie, um volle Erblindung nach Möglichkeit hinaus zu schieben, streng diät leben; alle scharfen Speisen oder Getränke sind zu meiden; der Aufenthalt ist nur in staub- und rauchfreier Luft gestattet. Gute Körperpflege (tägliches Baden oder Abwaschungen mit temperirtem Wasser) wird die erregten Nerven beruhigen; vielleicht ist auch Massage oder elektrische Behandlung anwendbar, aber dieses kann nur der dortige Arzt entscheiden. — Ein Universalmittel giebt es gegen Ihre Krankheit nicht, also müssen Sie sich mit Geduld und Gottvertrauen wappnen. — J. —

Herrn A. K. in D. Die Kälberruhr ist eine Infektionskrankheit, beruht also auf einer Uebertragung durch Ansteckung. Um dieselbe zu bekämpfen, ist nötig: 1. Die Möglichkeit der Ansteckung fernzuhalten. Da die Krankheit als eine sogenannte Stallseuche auftritt, d. h. der Ansteckungsort sich im Stall wirksam verbreitet, so ist das beste Vorbeugungsmittel das Isolieren der hochtragenden Kühe sechs Wochen vor dem Kalben. Man stelle, falls dies gemeinschaftlich durchführbar ist, die hochtragenden Kühe ca. sechs Wochen vor dem Kalben in einen Stall, der möglichst entfernt von dem verseuchten liegt und lasse die Thiere so lange in demselben, bis die Kälber ca. zwei bis drei Wochen alt sind. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt es sich außerdem, den neugeborenen Kälbern einige Pulver von je zehn Gramm Tannoform zu geben und zwar zwei bis drei Pulver in zweitägiger Pause. 2. Ist die Krankheit schon hervorgetreten, so sucht man dieselbe durch desinfizierende und stopfende Mittel zu heilen, die bekanntesten sind: Tannin, Bleizucker, Maun, Opium, Tannaein, Tannoform. Alle diese Mittel haben in der Regel nur dann Erfolge, wenn sie im Anfangsstadium der Krankheit angewendet werden. Die Fütterung ist ohne Einfluß auf die Krankheit.

—L—

Herrn B. D. in W. Der Chilisalpeterdüngung nach der vorhergegangenen Kalkung steht nichts im Wege; ein Stickstoffverlust ist im gegebenen Falle nicht zu befürchten. Wenn der Kalk den Stickstoff austreibt, so soll sich dies auf den organischen Stickstoff, besonders des Stallmistes, beziehen. Man vermeide, Stallmist und Kalk gleichzeitig auf das Land zu bringen, weil die durch den Kalk hervorgerufenen lebhaften Ferseungen des Mistes Stickstoffverluste befürchten lassen. Der Stickstoff des Salpeters ist anderer Natur und kann derselbe trotz der Kalkung ruhig verwendet werden.

—L—

Herrn W. M. in A. Die Möglichkeit, daß Starke infolge des Beweidens einer Koppel, die mit Thomasmehl und namentlich mit Kainit stark gedüngt ist, verfaulen, läßt sich nicht in Abrede stellen. Auch nach dem Genuß von stark gegipften Klee hat man wiederholt Verfaulen bei den Kühen beobachtet. Andererseits ist aber der Verdacht, daß doch das infektiöse, ansteckende Verwerfen vorliegt, nicht durch den Umstand auszuschließen, das zwei in der Nähe der Starke aufgestellte tragende Kühe nicht verfaulen haben. In der Thierärztlichen Hochschule ist man jetzt der Ueberzeugung, daß der Abortus hauptsächlich durch die Bullen übertragen und verbreitet wird. Deshalb läßt man zur Vorbeugung die Geschlechtsbeile der Bullen vor und nach jedem Sprung durch Ausspülen mit Kreolin, Lysolwasser oder dergleichen desinfizieren. Einspritzungen von 2prozentigem Karbolwasser bei trächtigen Kühen sind angeblich mit gutem Erfolg gemacht worden und allgemein empfohlen.

—L—

Herrn F. F. in T. Als langjähriger Leser muß Ihnen doch bekannt sein, daß wir derartige Fragen: „Ob ein Grundbesitzer dazu gezwungen werden kann, die Abwässer des Nachbarn über sein Grundstück fließen zu lassen,“ stets in verneinendem Sinne beantwortet haben. — Haben Sie Grundwasser im Keller, so ist es Ihre Sache, solches zu beseitigen. Dazu bedarf es keines Abflusses auf fremde Grundstücke, denn die Technik ist heute so weit vorgeschritten, daß solche jeden Keller wasserdicht herstellen kann. Hierzu wählt man die trockene Jahreszeit und als Material den Isoliermörtel der Firma H. u. L. Wunnen in Saarbürg (Lothringen). Broschüre darüber erhalten Sie kostenfrei bei obiger Firma. — Ferner bitten unsere betreffende Notiz über schriftliche Auskünfte zu beachten, denn wir sind nicht in der Lage, solche zeitraubende Arbeiten gratis zu liefern.

—J—

Herrn Pastor G. in D. 1) Ihre 4 Fragen über das Böttner'sche Buch finden wohl durch direkte Anfrage bei dem Herrn Verfasser Erledigung; 2) über den von Ingweiler aus angebotenen Trauben-Extract ist uns nichts bekannt; da Sie anscheinend denselben besitzen, so ist ja die Möglichkeit geboten, den Wein chemisch untersuchen zu lassen; Unkosten werden ca. 2—3 Mk. betragen; 3) Rosinenwein ist in Deutschland nur auf künstlichem Wege herzustellen, indem man ein Quantum Rosinen mit warmem Wasser und Wein übergießt und die gewonnene Flüssigkeit längere Zeit gähren läßt; 4) Honigwein ähnelt dem altheutischen Meth, schmeckt angenehm, ist aber ein herausgehendes Getränk. — Rezept dazu: 8 Liter guter Honig wird mit 60 Liter reinem Wasser zum Sieden gebracht, darauf schäumt man ab und klärt mit Eiweiß, kocht 4 Stunden weiter und setzt 250 Gr. Hopfen dazu. Nun bringt man die Flüssigkeit auf ein Faß, setzt nach dem Erkalten etwas Hefe zu und überläßt die Flüssigkeit der Gährung. Nach vollendeter Gährung zieht man den Honigwein auf ein anderes Faß, das ganz damit angefüllt und verspundet wird; nach monatlicher Lagerung wird dann der Honigwein auf

Flaschen gezogen. Um einen pikanten Geschmack zu erzielen, kann man vor der Gährung noch etwas Cardamomen, Coriander und Muskatnuß zusehen; 5) Obst- und Beerenpressen resp. Mühlen liefern A. Duchscher u. Co. in Wecker (Vuzemburg) und Mayfarth u. Co. in Frankfurt a. M.

—L—

Herrn Oberleutnant v. B. in St. 1) Der Tauber unterscheidet sich von der Taube durch etwas derberen Körperbau, ferner durch die Stimme (Rücken, Heulen, Gurren, Lachen) und schließlich während der Paarungszeit durch das bekannte „Treiben“; 2) die jungen Tauben zeichnen sie am besten durch f. g. Tauben-Fußringe, welche beim Fabrikanten Hauptmeyer, Hannover, Kaiserstrasse, billig zu haben sind. — Wählen Sie für diesjährige Tauben z. B. rothe Fuß-Ringe, dann im nächsten Jahre blaue, u. s. w., so haben Sie stets eine gute Kontrolle, von welchem Jahrgange betr. Taube stammt.

—L—

Frau A. M. in G. Ihr Anspruch gegen die Eltern auf eine standesgemäße Aussteuer ist laut §. 1623 des B. G. B. bereits verjähr, denn solcher bestimmt ausdrücklich, daß eine derartige Forderung innerhalb Jahresfrist nach der Eheschließung einzufordern ist. — Auf die weiter geschilderten Familien-Verhältnisse können und dürfen wir uns hier nicht näher einlassen, für uns ist bei solchen Anfragen nur der Buchstabe des Gesetzes — nicht aber Privatverhältnisse — maßgebend.

—J—

Herrn B. J. in S. Sie sind für jeden Schaden, den Ihre Bienenstöcke anrichten, voll und ganz haftbar, einerlei, in welcher Entfernung sich solche vom nächsten Wege oder Gehöft befinden. Um Schadenersatzansprüche aus dem Wege zu gehen, empfiehlt sich Anschluß an eine Haftpflichtversicherung.

—J—

Frau A. in G. Ihre Frage nach der besten Hühnersorte, ist nicht so leicht zu beantworten, denn es kommt doch ganz auf die Lebensbedingungen, welche Sie dem Hühnervolk bieten können, an, um zu bestimmen, welche Sorte für Ihre Zwecke am geeignetsten ist. Als beste Legehühner für ländliche Verhältnisse (also mit freiem Auslauf auf Wiesen und Felder) verdienen gute Italiener, Minorcas, Andalusier, und Bredas, da solche große Eier legen, den Vorzug; für Stadthöfe Minorcas, Houdans, Brahmas, Langhans, Plymouth-Rocks und Cochin; Letztere sind gute Winterleger, aber auch starke Freßer, die nur für enge Stadthöfe zur Geltung kommen, da solche nicht nach Futter suchen, sondern gern im Schatten sitzen und die Futterfunde abwarten. — Fast alle obigen Rassen sind Winterleger, vorausgesetzt, daß dieselben aus Frühbruten stammen, gut ausgerüstet sind und im Winter eine sachgemäße Pflege und einen warmen Stall haben. Also nicht allein die Rasse, sondern auch die Pflege und Wartung und recht frühzeitige Erbrütung schafft rentable Winterleger.

—L—

Herrn H. in B. 1) Gartenschnecken vertreibt man durch Ueberstreuen mit ungelöschtem feinem Kalkstaub; 2) Maulwurfsvertilgung resp. Material zum Vertreiben der Maulwürfe (Portion 2 Mk.) liefert F. Robert Stange in Aufsig-Krammel (Elbe).

—L—

Herrn Anstaltslehrer A. in T. Gerade Sandboden eignet sich besonders gut zum Kartoffelanbau; wenn Sie trotzdem Mißerfolge zu verzeichnen hatten, so ist dieses allein der unverweisten Grasnarbe zuzuschreiben; beseitigen Sie solche und Sie werden reichliche Kartoffelernten erzielen.

—L—

Herrn Steuerinspektor J. in G. Wenn Ihr Kanarienvogel sehr oft die blanken Messingstäbe des Käfigs bearbeitet, so ist dieses ein Zeichen, daß dem Vogel andere harte Theile zur Schnabelfärbung fehlen. Geben Sie dem Thierchen harten Zucker oder Zwieback, ab und zu etwas Ei, Grüns und Obst, dann wird sich obige Unart bald geben. — Verhehlen wollen wir Ihnen aber nicht, daß ein Messingbauer für den Vogel sehr gefährlich werden kann, da sich am Messing leicht Grünspan bildet und dieser bei dem Vogel eine schleichende Vergiftung erzeugt.

—B—

Herrn Pastor D. in St. (Bez. H.) Ihre Anfrage wegen Warzenvertilgung beim Pferde ist nicht detaillirt genug gehalten; es giebt Fleisch- und f. g. Blumenkohlwarzen; erstere treten vereinzelt als halbklugliche kleine feste, an der Oberfläche oft blutrinigste Geschwüre auf; sie werden durch Unterbindung, Abschneiden oder Aetzen beseitigt. — Blumenkohlwarzen entstehen durch vernachlässigte Mauke und bilden breitaufsteigende, blumenkohlartige Wucherungen mit Absonderung einer käsig, stinkenden Masse. Ausschälung oder Abbindung ist selten ausführbar; sie bilden sich zurück nach monatlanger Anwendung täglicher Laugenbäder und Einreibungen von verdünntem Holzeisig.

—Y—

Herrn F. T. in R. W. 1) Haarausfall entsteht aus den verschiedensten Ursachen, z. B. mangelhafte Blutnahrung, Blutarmuth, schwache Blutcirculation (Herzfehler), Parasiten, Bazillen, sowie sehr oft durch nicht einwandfreie Lebensführung oder unregelmäßige Haarpflege. — All die angepriesenen Geheimmittel helfen auf die Dauer

gar nichts; der Kranke muß sich eben einem tüchtigen Spezialarzt anvertrauen, welcher zu erforschen hat, welche Ursache den Haarausfall bedingt und danach das geeignete Verfahren entsprechend einrichtet. — 2) Chilisalpeter ist allein zur Kopfdüngung des Getreides anzuwenden.

—L—

Herrn Lehrer J. K. in W. bei St. 1) Für Klee-Gras-saaten, welche Grünfütterung oder Heu liefern sollen, sind je nach der Bodenbeschaffenheit die folgenden Klee- und Grasarten auszusäen und zwar für: 1. Sandboden, losen Sandboden, mageren, lehmigen Sandboden: Gelbe Luzerne, Serradella, Pimpinelle z. 2. Schweren Thonboden mit undurchlässendem Untergrunde: Rothklee, Bastardklee, Viehgras z. 3. Tiefgründigen, humosen Thon- und Lehm Boden: Rothklee, Luzerne, Esparsette; Knautgras, italienisches Raygras, Wiesenfuchschwanz, Kimmel z. 4. Sandiger Lehm und lehmigen Sandboden: Rothklee, Esparsette, Wundklee, Sandluzerne und Zuckerrübe. 5. Humosen Boden: Rothklee, Viehgras. Die Saatmenge richtet sich nach dem Wachsthum, der Körnerzahl in einem Akr. und der Keimfähigkeit der in das Gemenge aufzunehmende Gräser. Jede Samenhandlung wird Ihnen darüber Auskunft geben können. 2) Als beste Heckenpflanze für Ihre Zwecke empfehlen wir Schwedischen Bodorn, welcher bei J. C. Schmidt in Erfurt erhältlich ist: 100 St. kosten daselbst 3 Mk.; 1000 St. 25 Mk. Pflanzweite 10 Centimeter. — 3) Es ist ganz vergebliche Mühe, gegen die Festsitzung der Landeshauptmannschaft, betr. Wasser- und Fluß-Regulirung, Protest zu erheben, denn gerade das vorjährige Hochwasser hat doch bewiesen, daß ein energisches Einschreiten der Wasserbehörde nötig ist. — 4) Der f. g. „todte“ Winkel, welcher durch die Regulirung entsteht, läßt sich gut mit einer niedrigen Brombeeren- oder Kronabereen-Anlage ausfüllen. Beides giebt schon nach 1—2 Jahren gute Erträge ohne viele Mühe zu verursachen.

—L—

Herrn C. A. in G. bei W. Um die im Darmkanal des Pferdes vorhandenen Würmer abzutreiben, ist es erforderlich, mit einer Vorur zu beginnen. Diese besteht darin, daß mehrere Tage hindurch Mohrrüben und Disteln gefüttert werden. Tags darauf reicht man 90 Gramm Farnwurzeln (in Apotheken erhältlich) und giebt 6 Stunden später einige große Glühöfen voll Rizinusöl nach, worauf sich alsbald Wurmbegang einstellen wird.

—Y—

Herrn Hofbesitzer W. M. in D. Das gewaltsame Entfernen der Nachgeburt ist entschieden zu verwerfen. Die Ablösung muß von selbst erfolgen. Zur Beförderung derselben wird empfohlen, mit warm gemachtem gutem Essig Kreuz und Lendengegend des kranken Thieres täglich 1—2 mal mit der Hand tüchtig einzureiben, nebenbei mit reinem, lauwarmem Wasser die Scheide mittels Schlauch täglich zu reinigen.

—Y—

Frau A. Schl. in D. Die Flechte entsteht durch verdorbene Säfte oder Hautunreinigkeit; welche Ursache bei Ihrem Kinde vorliegt, vermögen wir von hier aus nicht zu beurtheilen. Als gute Spezialistin für solche Krankheit empfehlen wir Frau Denkau, Hannover, Wolfstraße 9.

—Y—

Herrn Oberlehrer A. H. in F. Die Vertilgung der Ameisen kann man auf verschiedene Art bewerkstelligen. In Ihrem Falle empfehlen wir folgendes Verfahren: Man weicht große Badeschwämme in warmem Wasser auf, drückt sie aus, streut gemahlene Zucker in die Poren und legt sie aus. Nach kurzer Zeit wimmeln die Schwämme von Ameisen und werden zur Tödtung derselben in heißes Wasser gesteckt. Dann schüttelt man die Schwämme aus und wiederholt das Verfahren, bis die Ameisen verschwunden sind.

—L—

Frau Th. S. in D. Fettflecken aus Papier entfernt man, indem man sie unter Fließpapier bringt, nachdem man Kreide darüber geschabt hat, und sie dann mit einem mäßig warmen Bügeleisen ausbügelt.

—L—

Frau Th. B. in D. Die gesammte Verwendung des Spinats in der Küche hier zu schildern, ist ganz und gar unmöglich. Soviel steht fest: wer nur daraus Gemüse herzustellen vermag, der muß noch viel hinzu lernen. Vor Allem empfehlen wir Ihnen Spinatsuppe. Zwei kleine Schalotten werden sehr fein gehackt und mit 60 Gramm Butter und einem kleinen Löffel Mehl leicht geschwitzt; sie dürfen jedoch nicht braun werden. Jetzt gebe man den fein gehackten Spinat hinzu, rühre alles durcheinander und lasse es einige Minuten ziehen. Damit die Suppe kräftig schmeckt, füge man der Masse jetzt soviel Bouillon, gewonnen aus Fleisch-Extract, hinzu, daß das Ganze ungefähr ein gut gebundenes Mus bleibt; gebe schließlich eine Tasse gefochten Rahm und mehrere in Achtel geschnittene, hartgekochte Eier in die Schüssel, richte die Suppe darüber an und verrühre sie mit einem Löffel. Jetzt im Frühling, wo der Spinat so billig ist, können wir Ihnen das Gericht garnicht genug empfehlen. Es ist leicht verdaulich, der Gesundheit durchaus zuträglich und schmeckt ganz vorzüglich.

—Frau M.—